

DER LEHRER, DER UNS DAS MEER VERSPRACH

Ein Film von
PATRICIA FONT

★★★★★

„EIN
JUWEL“

AUSTRALIAN BOOK REVIEW

★★★★★

„ERGREIFEND
SCHÖN“

FILMSTARTS.DE



FILM VON PATRICIA FONT. MESTRES FILMS AIE MINORIA ABSOLUTA, L'ASTRONOMIA und CASTELAO PRODUCTIONS PRODUCTION
ENRIC AUCHER, LANA COSTA, CAEL APARICIO, ALBA HERMOSO, NICOLAS CALVO, ANTONIO MORA, MILO TABOADA, JORGE DA ROCHA, EDU FERRÁS, ALBA CULLERA, LAURA CONEJERO, UNTER BESONDERER MITWIRKUNG VON LUISA GAYSA, RAMÓN AGUIRRE
REGISSSEUR WIKKI MULLOR CABALLE, PRODUZENT/LEITUNG: MAITE FONTANET, CASTING: IRENE RODRÍGUEZ, MAKE UP AND HAIR STYLING: PATRICIA REYES, KOSTÜMBESCHN: ANBIA ARMENGO, KUNSTLEHRER/SCHE LEHRER: JOSEP ROSSELL, TITELGESCHRIEBEN UND MASCHINEN MICHEL ÀNGEL PIÑAZA
MIT ELENA COLERA, MUSIK VON NATASHA BRIZZI, EDITOR DANÍ ABREGUÍN (ANIMAG), KAMERA DAVID VALLOPÉREZ (AEC), SCRIPT VON ALBERT VILA, BASIEREND AUF „EL MAESTRO QUE PROMETIÓ EL MAR“ VON FRANCISCO ESPERABANO
AN DER SPITZE DER PRODUKTION ARIADNA DOT, LAURA FERNÁNDEZ BRITES, VALENTINA CHICCHINO BRINCA, PRODUZENT VON FRANCISCO ESPERABANO TONO FOLGUERA CARLOS FERNÁNDEZ LAURA FERNÁNDEZ BRITES DAVID FELAU MIT PATRICIA FONT

SHYFRIN ALLIANCE

UPSIDE DOWN BLUES

*A message of love
through rock music*

ALBUM OUT NOW

On all music platforms



More info WWW.SHYFRINALLIANCE.COM

Check our social media @SHYFRINALLIANCE

- 4 **Musik**
 - 4 **Pop**
 - 24 **Jazz + Klassik**
 - 54 **Klubs + Konzerte**
- 28 **Film**
 - 28 **Kino**
 - 40 **Streaming + DVD**
- 42 **4Kids + 4Teens**
- 46 **Buch**
 - 46 **Literatur**
 - 50 **Krimi**
- 52 **Kunst + Kultur**



Foto: Katie Silvester

13 Anna B Savage

Es ist ein Kreuz

Immer, wenn wir mal kurzzeitig aus dem Blick verlieren, was am 23. Februar ansteht, werden wir von der aktuellen Tocotronic-Single daran erinnert, die momentan in Dauerschleife in den Redaktionsbüros läuft. „Diese Menschen sind gefährlich, sie sind gänzlich unverdreht/Sie leben völlig selbstverständlich Terror als Identität“, heißt es da. Und weiter: „Darum muss man sie bekämpfen, denn es werden immer mehr.“ Tocotronic-Sänger Dirk von Lowtzow hat sich hingesetzt und den Protestsong „Denn sie wissen, was sie tun“ geschrieben, als Umfragen schon im Sommer 2023 verkündet haben, die AfD könnte bei der kommenden Bundestagswahl um die 20 Prozent der Stimmen holen. Inzwischen stützt jedes Wahlbarometer diese Befürchtung – doch noch haben wir es selbst in der Hand. Mit ihrer Hymne ermuntern uns Tocotronic, nicht zu resignieren und widerständig zu bleiben. Welche überraschende Strategie sie haben, den Erfolg der AfD zu verhindern, lesen Sie in unserer Story zum neuen Tocotronic-Album „Golden Years“ auf Seite 16.

Auch der Krimiteil blickt sorgenvoll auf die Bundestagswahl, denn nicht gerade zufällig stellt unser Experte Hardboiled Heuner in

diesem Monat den Politthriller „Das Fräulein muss sterben“ vor. Auch hier wird die Vertrauensfrage gestellt, doch trifft es längst nicht den Olaf, sondern noch den Willy – der Krimi von Christine Grän und Marianne von Waldenfels spielt im Jahr 1972, und wenn die Kommissarin Clara Frings in der Bonner Republik in einem Mordfall ermittelt, muss sie sich mit Männern rumschlagen, die sie lieber am Herd oder im Bett als auf Verbrecherjagd sehen möchten. Dass wir auf den Weg zurück in diese spießig-miefige Chauvi-Ära sind, zeigen nicht nur Influencer:innen, die mit dem Tradwife-Trend längst überwunden geglaubte Frauenbilder abfeiern. Bevor wir am 23. Februar wählen, sollten wir auch mal ins Programm der AfD schauen – und dann unser Kreuz bei einer demokratischen Partei machen.

kulturnews.de/newsletter-abonnieren/
Viel Vergnügen mit noch mehr Kultur!

Kultur erleben
kulturnews.de

Musik



Es ist kalt im Londoner Osten dieser Tage. Wie gut, dass sich **Jeshi** für jede Eventualität gewappnet hat und mit seiner Schapka auch klirrend kalte Temperaturen bestens aushalten kann. Genauso gerüstet ist der Rapper scheinbar auch im Straßenverkehr, wenn er schon im Titel seines neuen Albums eine lebensrettende Vorrichtung lobpreist. „Airbag woke me up“, ist dabei allerdings nicht nur fiktionaler Titel, sondern mehr noch Metapher für das Neukalibrieren des eigenen Lebens, geboren aus einer eigens erlebten unsanften Begegnung mit dem Airbag nach einer zu langen Nacht. Hervorgebracht hat die einen schnörkellosen Musiker, der genau weiß, worauf es ihm ankommt. *mh*

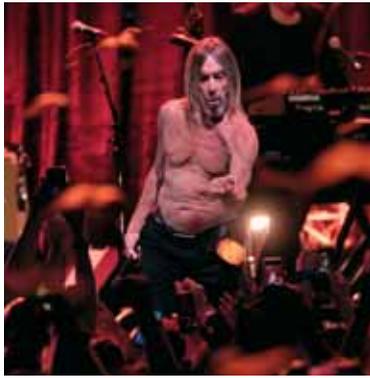


Foto: earMUSIC/Vincent Guilgret

Pop for Life

Fraglich, ob überhaupt ein Künstler jemals die Bühne so effektiv für sich genutzt hat wie **Iggy Pop**. Seit sechs Jahrzehnten kehrt er jetzt dorthin zurück, und noch immer gibt es zwei Gewissheiten: Er wird kein Hemd tragen, und er wird das Dach abreißen. Im Jahr 2023 ist Pop mit einer siebenköpfigen Band beim Montreux Jazz Festival aufgetreten und hat Songs aus allen seinen Äras gespielt, von den frühen Stooges-Hits, die älter sind als Punk, über Klassiker wie „The Passenger“ und „Lust for Life“, bis hin zu Tracks vom letzten Studioalbum „Every Loser“. Jetzt gibt es den Mitschnitt als Livealbum zu kaufen. „Ich gebe immer alles, wenn ich beim Montreux Jazz auftrete“, sagt der Musiker. Wann denn mal nicht? *mj*

Sorry, not sorry

Wer mit Powerpunk und Thrash-Melodien ins Liehaberparadies Nashville zieht, muss einen langen Atem haben. Dem US-Punktrio um Frontfrau Coco Kinnon ist die Bostoner Punkszene schnell zu langweilig geworden, also ab nach Tennessee, den Purist:innen auf die Füße treten. Tut weh? Ja, soll es auch. Der Sound von **Winona Fighter** ist laut und chaotisch, klagend und konfrontativ. Die Songs heißen auch mal „You look like a drunk Phoebe Bridgers“, und inhaltlich wird gegen alles geschossen, was auch nur im Entferntesten bürgerlich anmutet. Und obwohl das Debüt den schönen Titel „My Apologies to the Chef“ trägt, ist das Trio ganz bestimmt nicht zum Entschuldigen nach Nashville gezogen. *fe*



Foto: Lindsey Byrnes

„Ich dachte, du und ich,
wir sind für immer/
Jetzt liegt da ein Pazifik
zwischen uns“

Aus: „Pazifik“



Foto: Shana Purnama

Längst hat es die vier **Provinz**-Jungs von der Klein- in die Großstadt gezogen – kein Wunder, sind Vincent & Co doch seit 2020 nicht mehr wegzudenken aus dem Indiepop-Olymp und machen regelmäßig die größten Hallen und Festivals der Republik voll. Doch musikalisch bleibt sich das Quartett treu und legt auch auf dem neuesten Album „Pazifik“ wieder eingängig-euphancholische Songs zum Identifizieren für eine ganze Generation vor.



Foto: Teufel

TECHNIK-TIPP

Tonangebend



Das neue Jahr beginnt hörbar gut! Mit dem kabellosen und leistungsstarken **In-Ear-Kopfhörer Airy TWS Pro** rundet Teufel sein Airy-Serien-Sortiment eindrucksvoll ab. Der Trubel und Lärm des Alltags hat Sendepause, denn die In-Ears mit Geräuschunterdrückung bieten eine akustische Auszeit. Und das, ohne dabei seine Umwelt aus den Ohren zu verlieren, denn im Transparenzmodus erfasst der Airy TWS Pro auf Wunsch die Umgebung und gibt sie verstärkt wieder. So verpasst man nie mehr wichtige Ansagen an Flughäfen und Bahnhöfen. Volle Power bieten die In-Ears auch: Mit geladener Hülle kommt der Kopfhörer auf eine Gesamtspiellauer mit Noise Canceling von über 19 Stunden.



Foto: Devin Otkar Yalkin

Bis heute leidet **Sharon Van Etten** unter dem Hochstapler-Syndrom.

Gut, dass ihre Band sie immer wieder auffängt.

Sharon, warum veröffentlichst du dein neues Album plötzlich als Sharon Van Etten & The Attachment Theory?

Sharon Van Etten: Das hängt mit meiner letzten Platte „We've been going about this all wrong“ zusammen, die wir sehr sporadisch und räumlich getrennt aufgenommen haben, auch wegen Covid-19. Für die Tournee dazu wollte ich, dass wir nicht nur musikalisch, sondern auch als Menschen wieder zusammenfinden. Also habe ich ein Haus in der Wüste gefunden, mit einem externen Studio, in dem wir gearbeitet haben. Nach einer Woche hatten wir alles Material für die Tournee vorbereitet, aber noch etwas Zeit übrig. Da habe ich zu den anderen gesagt: Ich bin es wirklich leid, mich selbst zu hören. Was haltet ihr davon, einfach ein bisschen zu jammen?

Und das war ein neuer Schritt für euch?

Van Etten: Ich glaube, es hat sie alle überrascht, weil ich mich noch nie sicher genug gefühlt hatte, um diese Sätze zu sagen. Aber wir haben es gemacht und in kurzer Zeit zwei Songs geschrieben. Ich weiß noch, wie ich danach meinem Partner davon erzählt habe, wie inspirierend es war und dass ich es für einen

guten nächsten Schritt halte. Er hat angefangen zu kichern – er hat früher auch mal Schlagzeug für mich gespielt – und gesagt: Das macht total Sinn, du solltest das machen. Also sind wir zurück zu diesem Studio und haben innerhalb von einer Woche zehn, fünfzehn Songs geschrieben. Es ist sehr natürlich passiert.

Klingt so, als hättest du schon lange mit dem Gedanken gespielt, in einer Band aufzugehen.

Van Etten: Als ich als Teenagerin angefangen habe, Songs zu schreiben, habe ich das vor allen geheim gehalten. Mittlerweile weiß ich, dass die Leute sie gerne hören, aber es gibt noch immer viel Unsicherheit. Ich glaube nicht, dass mein Hochstapler-Syndrom je ganz verschwinden wird. Aber ich habe meine Songs zu lange versteckt, und jedes Mal, wenn ich ein neues Album mache, versuche ich, mich selbst herauszufordern. Dieses Mal ist es mir allerdings auch darum gegangen, meiner Band zu zeigen, wie sehr ich sie liebe. Wir sind durch das gemeinsame Touren sehr eng zusammengewachsen.

Wie kollaborativ war der Prozess? Hat dir die Band auch bei den Texten geholfen?



Sharon Van Etten & The Attachment Theory erscheint am 7. Februar

Van Etten: Musikalisch haben wir alle gemeinsam bei null angefangen. Es geht etwa mit einer Basslinie los, dann kommen die Drums dazu, dann die Akkorde. Oft habe ich selbst gar kein Instrument gespielt, bis dieses Gerüst da war. Erst dann habe ich darüber meine Melodien gelegt. Auch meine Texte habe ich mit den anderen geteilt. Ich singe sehr assoziativ – manchmal stellen sich die Lyrics als sehr interessant heraus, und ich muss sie nur noch kürzen, manchmal ist es schwieriger. An dem Song „Idiot Box“ mussten wir lange herumschrauben. (*lacht*) Bei „Something ain't right“ hat meine Bassistin Devra sogar die Refrains geschrieben. All das hatte ich nie zuvor aus der Hand gegeben.

Das Album klingt noch einmal elektronischer als die Vorgänger. Hat dir das Spielen in der Band auch die Freiheit gegeben, weiter aus deinen angestammten Genres auszubrechen?

Van Etten: Mir ist es ebenso darum gegangen, meiner Band diese Freiheit zu geben, wie mir selbst. Obwohl auf dem neuen Album nicht mehr nur mein Name draufsteht, hat sich die musikalische Entwicklung schon länger abgezeichnet. Ich habe etwa Joy Division schon immer geliebt und auf anderen Alben bereits auf sie verwiesen. Allerdings hatte ich die Songs nie mit diesen elektronischen Elementen geschrieben, sie kamen erst im Studio dazu. Dieses Mal konnte ich schon während des Schreibens zu diesem

„Heute weiß ich, dass man lernen kann, zu kommunizieren. So schafft man eine neue, gemeinsame Sprache“

Sound singen, und das hat für deutlich mehr Dringlichkeit gesorgt. **Inwiefern ist es anders, einen Song auf diese Art zusammenzusetzen, als konventionell auf der Gitarre oder am Klavier zu komponieren?**

Van Etten: Meine Bassspielerin Devra ist eine extrem melodische Musikerin, und meine Keyboarderin Teeny Lieberson kann wunderbare Arpeggios bauen, aber auch Pads, die mir die größtmögliche Freiheit geben. Sie beide haben außerdem einen Hintergrund im Jazz und können Akkorde auf eine Art analysieren, für die mir die Sprache fehlt. Das hat öfter für Missverständnisse gesorgt und uns zum Lachen gebracht. Früher hätte es mich eingeschüchtert, mit Jazzleuten in einem Raum zu sein, weil ich keine Tonarten oder Takte kenne – ich spiele und singe einfach. Heute weiß ich, dass man lernen kann, zu kommunizieren. So schafft man eine neue, gemeinsame Sprache.

Interview: Matthias Jordan

LIVE 4. 3. Berlin



MUNDSTUHL
WIR KOMMEN!

10.10.25 Herborn
12.10.25 Fulda
15. & 16.10.25 Koblenz
17.10.25 Leverkusen
25.10.25 München
07.11.25 Baden-Baden
...und weitere Termine



MUSIK SHOW AUF EIS
MIT DEM WUNDERWINDSINGTE AMB

EISKÖNIGIN 1&2

02.03.25 Fulda
03.03.25 Osnabrück
05.03.25 Würzburg
06.03.25 Offenbach
07.03.25 Siegburg
...und weitere Termine



DIE STILLE NACHT
DAS WEIHNACHTSMUSICAL
Die Weihnachtsgeschichte - Neu Erzählt

27.11.25 Deggendorf
30.11.25 Ravensburg
01.12.25 Erding
... und weitere Termine



Max Mutzke & SWR Big Band

01.10.25 Ingolstadt
02.10.25 München
03.10.25 Mannheim
04.10.25 Nürnberg
06.10.25 Berlin
...und weitere Termine



Curtis Stigers

28.03.25 Dudelange
29.03.25 Koblenz
30.03.25 Darmstadt
01.04.25 Berlin
02.04.25 Oldenburg
03.04.25 Minden
05.04.25 Kaiserslautern



PlayStation
THE CONCERT
ALL LEGENDARY GAMES. ONE EPIC NIGHT.

01.05.25 Frankfurt
04.05.25 Stuttgart
06.05.25 Berlin
07.05.25 Hamburg
08.05.25 Düsseldorf
17.05.25 Wien (AT)
18.05.25 München

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Alle Angaben ohne Gewähr

Das Mittelmaß aller Dinge

Foto: Saily Pilkington

Richard Dawson hat das zugänglichste Album seiner Karriere geschrieben. Warum klingt es trotzdem so einzigartig?

Richard, nach einer Reihe von Konzeptalben über das Mittelalter oder die ferne Zukunft ist „End of the Middle“ plötzlich das Gegenteil: musikalisch simpel, mit Texten über den Alltag der britischen Mittelklasse. Wie bist du dazu gekommen?

Richard Dawson: Ich will generell immer etwas anderes machen als vorher. Im Zentrum stand dieses Mal die Idee, ein häusliches Album aufzunehmen. Ein Teil war dabei auch eine Herausforderung an mich selbst: Ich wollte die melodischsten Songs mit den besten Texten schreiben, mich nicht hinter Konzepten verstecken. Ich habe allerdings festgestellt, dass das Album dadurch umso seltsamer geworden ist – was sehr schön war.

Trotz alledem gibt es etwas wie ein angedeutetes Epos: Figuren, die mehrfach auftauchen, Zusammenhänge im Hintergrund. Passiert das einfach früher oder später, wenn du an einer Platte arbeitest?

Dawson: Eigentlich versuche ich immer, so direkt wie möglich zu sein. Ich würde nie mit Absicht verwirrend oder kompliziert sein. Aber wenn du über Menschen schreibst, wird es am Ende immer komplex, weil Menschen nun mal komplex sind – und auf andere Art sehr simpel. Wir alle erleben Momente, in denen wir hoffnungslos verstrickt sind, und dann wieder andere, in denen uns alles leicht vorkommt. Ich hoffe, das kommt auch in der Musik rüber.

Wenn etwa eine Figur namens Jen in mehreren Liedern auftaucht, ist natürlich die Versuchung groß, ein mentales Beziehungsdiagramm zu erstellen. Wäre das überhaupt in deinem Sinne?

Dawson: Es gibt keine Nachnamen in den Songs, und es heißen ja viele Leute Jennifer. Theoretisch könnte es auf dem Album um verschiedene Generationen derselben Familie gehen – muss es aber nicht. Ich weiß bestimmte Dinge über die Beziehungen zwischen den Figuren, aber ich will, dass die Leute ihre eigenen Familien und Freund:innen in den Songs wiederer-

kennen. Zugleich konnte es aber auch nicht pures Chaos sein. In meinem Kopf existiert eine Art Karte, die ist allerdings ein bisschen verschwommen.

Macht es für dich einen Unterschied, ob du über Leute schreibst, die in der Vergangenheit oder der Zukunft leben, oder über die Gegenwart?

Dawson: In beiden Fällen will man den Menschen gerecht werden. Aber natürlich kannst du dir weniger Freiheiten erlauben, wenn du über einen Alltag schreibst, den deine Hörer:innen selbst kennen. Außerdem ist die Sprache weniger elastisch, und dann sind die Songs auf „End of the Middle“ auch deutlich kürzer als sonst. Andererseits musste ich etwa für „The ruby Cord“ viel Science-Fiction lesen, damit alles plausibel war. Dieses Mal musste ich nichts recherchieren, trotzdem waren einige Songs echt schwer zu schreiben.

Welche denn?

Dawson: Zum Beispiel „Removals Van“: Die Idee war sehr stark, und ich hatte die Struktur deutlich vor Augen. Zeile für Zeile war es trotzdem schwierig. Das ist aber auch gut so, es soll ja schwierig sein – und einfach zugleich.

Ich habe durch „End of the Middle“ auf jeden Fall wieder einige Wörter gelernt, die ich vorher nicht kannte. Warum ist dein Vokabular so viel größer als das anderer Songwriter?

Dawson: Wie gesagt, ich versuche immer, möglichst direkt zu sein. Aber es ist seltsam: Unsere Standards für Songs sind anders als für Bücher oder Filme. Ich weiß nicht genau, warum es so gekommen ist – vielleicht wegen der Werbung oder des Radios. Sobald ein Song diese engen Grenzen sprengt, ist es ein Schock für uns. Mir fällt keine andere Kunstform ein, die auf der einen Seite so allgegenwärtig und beliebt, auf der anderen zugleich so unterschätzt ist.



End of the Middle
erscheint am 14. Februar

Interview: Matthias Jordan



So schön simpel

Das Postpunktrio **Horsegirl** gönnt sich auf seinem zweiten Album eine Menge Pop – und das ist ausgerechnet einer feministischen Dichterin geschuldet.

Gigi, Penelope, Nora, als ihr euch in der Chicagoer DIY-Szene kennengelernt habt, wart ihr noch auf der Highschool. Habt ihr bei der Produktion eures zweiten Albums „Phonetics on and on“ Druck verspürt, diese jugendliche Unbedarftheit wiederbeleben zu müssen?

Gigi Reece: Wir haben zum ersten Mal Songs für ein Album und ein Publikum geschrieben. Das hat uns eher Sicherheit gegeben, mit einem Selbstverständnis als Musikerinnen ins Studio zu gehen und nicht als Highschool-Teenager, die auch Musik machen.

Penelope Lowenstein: Wir wissen, was wir wollen. Auch, weil einige Zeit verstrichen ist und wir fürs Literaturstudium nach New York gezogen sind.

Ihr habt diesmal mehr Pop gewagt.

Reece: Wir haben uns viel mit Popsongstrukturen beschäftigt und wollten Songs schreiben, die angenehm zu hören sind.

Lowenstein: The Velvet Underground sind ein gutes Beispiel. Die verbinden irgendwie beides: Lärm und Schönheit. Zuletzt habe ich sogar viel Al Green gehört.

Dabei wurdet ihr in Deutschland ihr nach eurem Debütalbum „Versions of Modern Performance“ als die Retterinnen des Punk gehandelt.

Reece: Wir fühlen uns nicht mal mehr wie Punks. Kindheit und Punk sind irgendwie synonym. Und bei unserem ersten Album waren wir halt noch Kinder.

Lowenstein: Wir wollen auch keine Musik aus der Vergangenheit machen, sondern unseren eigenen Weg finden.

Auch die Texte dürften dieses Label zunehmend schwer machen. Kaum einer der neuen Songs kommt

ohne ein „Da-da-da“ oder „Do-do-do“ aus. Und der Albumtitel verrät, dass dies Teil eines Konzeptes sein könnte.

Nora Cheng: Phonetik fasst sehr gut zusammen, wie wir über Musikstruktur denken. Phonetik bildet Sprachblöcke. Sempel, aber stark. Ein bisschen wie Pop.

Reece: Es geht um universelle Gefühle. Wir sind zur Wurzel von Musik und Ausdruck vorgedrungen.

Lowenstein: Oder haben es zumindest versucht. (*lacht*)

Cheng: Auf „Wigwam“ singt Bob Dylan etwa nur Da-da-da. Viele verstehen das als Witz, ich nicht. Diese Silben tragen eine abstrakte emotionale Erinnerung in sich. Gertrude Stein ist eine spannende Schriftstellerin und Dichterin, die sich viel mit dem bloßen Klang eines Wortes und dessen Wirkung auseinandergesetzt hat.

Da muss ich direkt an euren Song „2468“ denken.

Reece: Wir haben Zahlen aneinandergereiht, und es klang gut. Das ist doch total faszinierend.

Lowenstein: Die Idee war, einen Song zu imitieren, den ein Mädchen beim Spazieren in ihrem Kopf entwirft und summt. Uns gefällt die Schönheit des Simples.

Reece: Und The Velvet Underground haben wunderschöne Songs aus nur zwei oder drei Akkorden gemacht.

Lowenstein: Oder sogar nur einem. (*lacht*)



Phonetics on and on
erscheint am 14. Februar

Interview: Felix Eisenreich

TOUR 10. 6. Hamburg | 11. 6. Berlin | 16. 6. Köln

Prinz und Kunz

Eigentlich gibt Will Oldham alias **Bonnie „Prince“ Billy** ungern Interviews. Warum ist er dann plötzlich so gesprächig?

Will, du arbeitest oft mit anderen Künstler:innen zusammen. Aber so eng, wie du mit dem Produzenten David Ferguson kollaboriert hast, ist es dann doch neu für dich, richtig?

Will Oldham: Für mich kann es schwierig sein, Interviews zu geben, weil mir oft der Abstand zu meiner Musik fehlt. Aber bei „The purple Bird“ war das von Anfang an anders. Auf dem Cover sieht man mich, wie ich einem violetten Vogel hinterherschau, und so war es auch mit der Musik: Ich habe einfach zugeschaut, es gab keinen Plan. Es war Fergs Idee, eine Songwriting-Session zu veranstalten – das ist so eine Nashville-Sache, die ich noch nie gemacht hatte. Wir hatten vier Sitzungen mit vier verschiedenen Songwriter:innen, und alle waren total aufregend und erhellend. Eigentlich hatte ich schon an einem anderen Album gearbeitet, aber diese Platte ist irgendwie dazwischengewachsen. Und Ferg war als Produzent die ganze Zeit dabei.



The purple Bird
erscheint am 31. Januar



Wenn du „The purple Bird“ als Nashville-Platte bezeichnest, ist das dann strukturell oder musikalisch gemeint?

Oldham: Beides. Die Leute, mit denen ich dieses Album eingespielt habe, sind alle professionelle Musiker:innen. Sie können das Radio anmachen und ihren neuen Song hören, das ist für mich eine Seltenheit. Aber Musik aus Nashville hat auch ihren ganz eigenen Klang, ihren eigenen Geist. Dabei geht es um die Art, wie die Instrumente den Gesang und die Texte stützen. Die Session-Musiker:innen, die hier dabei waren, sind auch auf Alben zu hören, die mich seit meiner Jugend geprägt haben. Deshalb hat sich die Situation, so neu sie auch war, für mich komplett natürlich angefühlt – als hätte ich seit 30 Jahren dafür trainiert.

Wenn ihr Musik und Texte teilweise gemeinsam geschrieben habt, steckt dann auch weniger von dir als Person in diesen Songs? Es gibt nämlich ein paar Textzeilen, die ich von Bonnie „Prince“

We Deliver THE GOODS



Fotos: David Kasenic

Billy nicht unbedingt erwartet hätte, wenn es etwa um Religion geht ...

Oldham: Ich spiele ja oft die Musik anderer Leute, insofern war es besonders spannend, dass diese Songs irgendwie gleichzeitig Originale und Cover sind. Manchmal habe ich mich gegen bestimmte Lyrics gewehrt, auch wenn wir noch gar nicht wussten, wer die Songs später performen würde. Aber insgesamt hat es Spaß gemacht, dass die Texte auch Überraschungen beinhalten, für meine Fans und für mich selbst.

Mich hat der letzte Track „Our Home“ fasziniert, mit Zeilen wie „Make our furthest horizon the end of the street“. Das scheint einerseits die Country-Utopie von der unabhängigen Gemeinschaft zusammenzufassen, zugleich könnte man den Text auch als isolations-

stisch lesen – eine Haltung, gegen die du dich immer gewehrt hast.

Oldham: Manche Songs sind doppeldeutig, ich hoffe allerdings, dass sie Hörer:innen verbinden, anstatt sie weiter in Blasen zu isolieren. Natürlich gibt es auf dieser Welt genug Leute, denen jede Entschuldigung recht ist, um sich noch weiter zu verschließen. Diese spezifische Zeile hängt für mich mit der letzten Präsidentschaftswahl zusammen: Unsere größte Hoffnung liegt darin, nett zu den Leuten nebenan zu sein. Ich habe natürlich trotzdem gewählt, aber wenn ich nicht gerade mein ganzes Leben aufgeben will, um Protestler oder Politiker zu werden, kann ich nur versuchen, bei jeder Gelegenheit eine gemeinsame Basis mit anderen zu finden.

Interview: Matthias Jordan



DAVID GRAY

Dear Life

LP/CD

(Laugh A Minute Records)



SHARON VAN ETTEN
& THE ATTACHMENT
THEORY

Sharon Van Etten &
The Attachment Theory

LP/CD (Jagjaguwar)

04.03.2025 Berlin, Astra Kulturhaus



DANIEL
ÖGREN

Pine

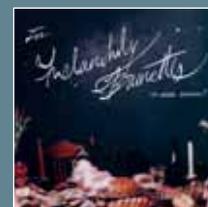
LP (Playground)



MEREBÄ

The Breeze Grew A Fire

LP/CD (Secretly Canadian)



JAPANESE
BREAKFAST

For Melancholy Brunettes
(& sad women)

LP/CD (Dead Oceans)



NADIA
REID

Enter Now Brightness

LP/CD (Chrysalis)



🌐 cargo-records.de

📧 cargorecordsgermany

📱 cargorecords

Von
LUCA GUADAGNINO

DANIEL
CRAIG

Musik



Zu krude für KI

Foto: Julia Godfrey

Das Liverpooler Alternative-Rock-Trio **The Wombats** macht seit 20 Jahren erfolgreich Musik – und das, obwohl Frontmann Matthew „Murph“ Murphy die Menschen oft nicht so mag.

Murph, du stehst gerade auf einer von Palmen gesäumten Straße. Seid ihr in Los Angeles geblieben?

Murphy: Nein, wir sind eine gute Stunde nach Süden gefahren und halten uns jetzt schon seit einigen Wochen im Orange County auf. Ich lebe mit meiner Familie etwa drei Kilometer östlich des Feuers in Pacific Palisades in Sherman Oaks. Unser Haus ist intakt, aber die Luft ist wirklich extrem giftig. Keiner weiß oder will uns sagen, wie gesundheitsschädlich diese toxischen Partikel wirklich sind, aber ich möchte meine Kinder gerade wirklich nicht da draußen spielen lassen.

Ihr kommt ursprünglich aus Liverpool, du bist jedoch vor acht, neun Jahren nach L.A. gezogen. Aus welchem Grund?

Murphy: Ich wollte an einem Ort leben, wo die Menschen nicht so zynisch und negativ sind. Die Entscheidung für den Brexit hat meine Sicht auf meine Landsleute nachhaltig beschädigt. Seit wir in Kalifornien leben, habe ich das Gefühl, ich bin 15 bis 20 Prozent glücklicher als vorher. Man muss natürlich sehen, wie sich alles entwickelt mit Trump und der Situation in Los Angeles, aber aktuell planen wir nicht, wieder nach Großbritannien zurückzugehen.

Euer neues Album „Oh! The Ocean“ klingt soundmäßig sehr originell und verspielt. Sollte das so werden?

Murphy: Total! Wir wollten eine Platte machen, bei der du auf Anhieb merkst, dass keine KI an

der Entstehung beteiligt gewesen sein kann. Dafür sind viele Details einfach zu krude.

In „Sorry I’m late, I didn’t want to come“ singst du beispielsweise den schönen Satz „It’s not that I hate you – I just hate everyone“.

Murphy: Der Song ist eine humorvoll-groteske Zuspitzung des Fakts, dass ich diese Art des sozialen Interagierens wirklich verachte. Früher war es noch schlimmer, und meine Strategie hat so ausgesehen, dass ich mich mit Drogen und Alkohol zugehörnt habe, bevor ich auf Partys gegangen bin. Das mache ich nicht mehr, und seitdem fühle ich mich tatsächlich etwas weniger scheiße beim Smalltalk.

Geht es in „Kate Moss“ über eine Begegnung mit ebenjener It-Girl-Ikone?

Murphy: Oh nein, ich habe sie noch nicht kennengelernt. Das Lied ist eine recht wohlwollende Betrachtung unserer früheren Nachbarschaft im sehr hippen Ost-L.A.-Bohème-Stadtteil Mount Washington. Überall coole Leute, Onlyfans-Models, Tech-Start-up-Typen, Gamer. Und mittendrin ein Typ aus Liverpool. Wegen der besseren Schulen sind wir jetzt in eine familienfreundlichere Gegend gezogen, aber ich bin selbst verblüfft, wir sehr mir die verrückten Vögel fehlen.

Interview: Steffen Rütth

Oh! The Ocean erscheint am 14. Februar.

LIVE 1. 4. Köln | 3. 4. München
7. 4. Berlin | 8. 4. Münster

PREVIEWS
AB 25.
DEZEMBER

AB 2. JANUAR
IM KINO
mubi.com/queer

MUBI



Foto: Kathe Silvester

Tür zum Glück

Auf ihren ersten beiden Alben hat **Anna B Savage** uns an ihrem Schmerz teilhaben lassen. Was bedeutet es für die dritte Platte, dass sie nun die Liebe gefunden hat?

► Songschreiberin wollte sie ursprünglich ja gar nicht werden. „In meinen Träumen war ich Michael Bublé“, sagt Anna B Savage und lacht. „Ich habe mir nichts auf der Welt mehr gewünscht, als Jazz-Standards zu singen. Meine Eltern sind beide im klassischen Gesang zu Hause, und sie haben auch immer am liebsten Jazz und Klassik gehört. Mir war lange gar nicht klar, dass man ja auch seine eigene Musik schreiben kann.“ Anna hat ein Instrument nach dem anderen gelernt, sehr, sehr viele klassischen Konzerte besucht, und ihre einzige Rebellion sei es gewesen, nicht dem Schulchor beizutreten. Sie hat „Carmen“ und „Die Zauberflöte“ lieben gelernt. „Debussy und Ravel haben dafür gesorgt, dass mein Herz sich aufwärmt, wenn ich ihre Kompositionen höre.“

Fast noch mehr als die Musik hat sie jedoch das geschriebene Wort geliebt. „Reihen wie ‚Harry Potter‘ oder ‚Stormbreaker‘ habe ich als Mädchen vergöttert. Ich habe den ganzen Tag auf meinem Bett gelegen und mich vollständig von diesen Fantasiewelten absorbieren lassen.“ Die in London geborene Savage hat schließlich Poesie und Kreatives Schreiben studiert – und plötzlich geschnallt, wie befriedigend und bereichernd das Songschreiben für sie ist. Auf ihren ersten Alben „A Common Turn“ (2021) und „in|Flux“ (2023) verrührt sie ihre abgründigen Indiepop-Folk-Qualitäten

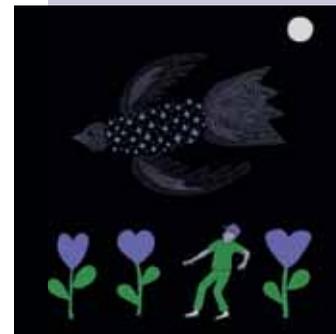
noch mit einer sattmachenden Portion Grooves und Elektronik. Das neue Werk „You & I are Earth“ hingegen klingt anders: zarter, intimer, verwurzelter und verdammt nah dran am Wesenskern der Anna B Savage. „Ich selbst finde die neue Platte vor allem angenehmer, netter und flauschiger“, sagt die Musikerin. „Früher habe ich immer gedacht, dass es doch ganz schön anstrengend ist, mir zuzuhören.“ In ihren neuen Liedern geht Anna nach draußen, in „Donegal“ hört man sogar die Möwen kreischen – die klanglich allerdings auf dem Cello nachempfunden wurden.

Savage lebt nicht mehr hauptsächlich in London, sondern seit etwa drei Jahren an der herb-malerischen irischen Westküste, und sie hat den Mann gefunden, mit dem sie „The Rest of our Lives“ verbringen möchte, wie sie im bezaubernd romantischen letzten Song verät. „Er ist Ire, wir kennen uns aus meinem Studium. Mein Leben war vorher schon schön, aber jetzt ist es einfach perfekt. Selbst wenn ich auf einmal viel Geld hätte, würde ich nichts ändern wollen.“ Obwohl, nein: „Ich würde öfter den Zug und seltener den Bus nehmen. Aber das ist wirklich alles.“

Steffen Rüth

You & I are Earth ist gerade erschienen.

LIVE 15. 4. Köln | 16. 4. Berlin



Bonnie "Prince" Billy

Das neue Album

THE PURPLE BIRD

Ab 31.01.2025



Richard Dawson

Das neue Album

END OF THE MIDDLE

Ab 14.02.2025



Panda Bear

Das neue Album

SINISTER GRIFT

Ab 28.02.2025



dominomusic.com



Foto: Sean Vincent

Ein wildes Ende?

Was will uns **Kim Wilde** wohl mit dem Titel ihres neuen Studioalbums sagen? Ist „Closer“ etwa das abschließende 13. Album? Soll ja eine Glückszahl sein. Und nach Wildes letztem Album „Here come the Aliens“ ist der Poprock-Ikone in Sachen metaphysischer Eingebung alles zuzutrauen.

Wilde selbst versteht „Closer“ hingegen vielmehr als eine Begleitung ihres Erfolgsalbums „Close“ aus dem Jahr 1988. Und wahrscheinlich gab es wirklich nie eine bessere Zeit für die Wiederbelebung jenes theatralischen 80er-Jahre-Waverock-Sounds. Gutes Timing, Frau Wilde. *fe*

Ein Americana in Ljubljana

Entschleunigung, anyone? Natürlich ist der frühere Sänger der aus Seattle stammenden The Walkabouts auch mit seinen Soloalben längst als Americana-Meister etabliert, zuletzt konnte er 2021 mit „Where the Spirit rests“ den Preis der Deutschen Schallplattenkritik einsacken. Selbst auf Trumps zweite Amtszeit ist **Chris Eckman** vorbereitet: Seit einigen Jahren lebt er in der slowenischen Hauptstadt, die bergige und dicht bewaldete Natur um Ljubljana haben ihn für sein neues Werk „The Land we knew the best“ inspiriert. Rauchiger Gesang, mitunter im Duett mit der wunderbaren Jana Beltran, sanftes Piano, Pedal-Steel-Gitarre und auch mal majestätische Streicher: Warum nicht intensiver über Ljubljana als Exil nachdenken? *hm*



Foto: Lisa Haires

Der Lieblingsproduzent deiner Lieblingsproduzent:innen

Multiinstrumentalist, Komponist, Produzent – die Liste an Berufen, die **Ralph Heidel** so über die Jahre gesammelt hat, ließe sich noch lange weiterführen. Herauszulesen ist aber bereits daraus schon, dass der 31-Jährige ein gern gesehener Wegbegleiter in der Musikszene ist, der gleichermaßen für Rapper:innen wie Volksbühnen arbeitet. Nun ist es aber wieder mal Zeit für Soloausflüge: Sein drittes Album „Anyways. Onto better Things“ konzentriert sich auf sein Gespür für jazzige Kompositionen, die auf wohlige Weise analoge und elektronische Klänge vereinen. *mh*



Foto: Nika Höfcl



Foto: Noa Griffl

„You thought I was an asshole/ probably correct“

aus: „Asshole“

Eines muss man der US-Folkpopband lassen: Hymnen können sie einfach. Auch mit ihrem fünften Album „Automatic“ liefern **The Lumineers** wieder zuverlässig ihren mitreißenden 4-to-the-Floor-Folk ab. Doch irgendetwas hat sich verändert: Klammheimlich hat sich über die 20 Jahre gemeinsamen Songwritings eine neue Intimität in die Songs von Jeremiah Fraites und Wesely Schultz geschlichen. Ob es daran liegt, dass beide mittlerweile Vater geworden sind?

PAPIAMENTO MIT DEM PAPI

Wie der Vater ...

... so die Tochter. Einmal gemeinsam mit dem Vater auf der Bühne zu stehen, ist wohl nur für die allerwenigsten Menschen ein erstrebenswertes Ziel. Die Münchner Sängerin Ami Warning gibt hingegen regelmäßig Konzerte mit ihrem Vater, dem Roots- und Reggaemusiker Wally Warning. Gesungen wird auf Englisch, Deutsch, in der Kreolsprache Papiamento und auf Sranantongo (Sprache aus Surinam), und festgehalten wurde die vertonte Vater-Tochter-Liebe nun mit „**Wally & Ami Warning Live**“, einer Konzertsammlung von 2023. [fe](#)



Foto: Joel Heyd

Großen Sound länger erleben.

Neuheit: REAL BLUE NC 3

Besseres ANC, eine längere Laufzeit, der starke Teufel Bass und der Conversation Mode – der neue REAL BLUE NC 3 wird dein Kopfhörer für jede Anwendung. Für Musik, für Games, für Filmton, für unterwegs und fürs Office. Erfahre mehr auf teufel.de

Teufel

AGGRESSIVE PUNK PRODUKTIONEN PRÄSENTIERT

ALARMSIGNAL

insomnia

DAS NEUE STUDIOALBUM AB DEM 17.01.2025

LIM DELUXE BOX • LIM FARBIGES 12" VINYL • CD DIGISLEEVE • DIGITAL
ALARMSIGNAL-PUNKROCK.DE • AGGROPUNK.DE • OUTOFVOGUE.DE

03.04.25 WIESBADEN SCHLACHTHOF • 04.04.25 STUTTGART GOLDMARKS
05.04.25 DORTMUND JUNKYARD • 11.04.25 BERLIN SO36
12.04.25 HAMBURG UEBEL & GEFÄHRlich • 24.04.25 MÜNCHEN STROM
25.04.25 MÜNCHEN Z-BAU • 26.04.25 LEIPZIG CONNE ISLAND

TICKETS UNTER [TIXFORPUNKS.COM](https://tixforpunks.com)

Leben ist silber, Sterben ist gold



Foto: Noel Richter

Auf dem neuen Album von **Tocotronic** geht es um letzte Ungewissheiten.
Und um einen Kuss für Alice Weidel.

➤ Mit „Mein Ruin“ haben sie die Wirtschaftskrise vorausgesehen, „Hoffnung“ hat vielen durch die Corona-Krise geholfen, und natürlich war „Nie wieder Krieg“ auch das große Statement zu Russlands Angriff auf die Ukraine. Als Umfragen im Sommer 2023 verkündet haben, die AfD könnte bei der kommenden Bundestagswahl um die 20 Prozent der Stimmen holen, hat sich Dirk von Lowtzow hingesetzt und den Protestsong „Denn sie wissen, was sie tun“ geschrieben – und wenn Alice Weidel jetzt mit Hassreden auf Wahlkampftour ist, brauchen wir diese Hymne dringend, um nicht zu resignieren und im Widerstandsmodus zu bleiben. „Sie leben völlig selbstverständlich Terror als Identität“, heißt es in der Vorabsingle. Und eben auch: „Darum muss man sie bekämpfen, aber niemals mit Gewalt/Wenn wir sie auf die Münder küssen, machen wir sie schneller kalt“.

Doch repräsentativ für das vielsinnige 14. Album ist die Direktheit der Single nicht unbedingt. Tocotronic durchleuchten mit „Golden Years“ unsere finstere Gegenwart, und musikalisch klingen die stark an Folk und auch Country orientierten neuen Songs tatsächlich so unbeschwert, als wollten sie ein Hoffnungsschimmer am Ende eines langen Tunnels sein. Wären da nur nicht die Texte. Zwar heißt der Opener „Der Tod ist nur ein Traum“ – doch was nützt das, wenn der Erzähler von sich selbst sagt, man könne ihm „fast vertrauen“? So thematisiert „Mein unfreiwillig asoziales Jahr“ die

Apathie in bewegungslosen Zeiten, „Niedrig“ beschreibt eine Depression, und in „Vergiss die Finsternis“ ruft von Lowtzow zwar aus: „Finsternis ist Mist!“. Nur geht es dann leider noch weiter: „Dennoch ist sie alles, was ist.“

Wie üblich wimmelt die Platte vor Zitaten und Bezügen. Das autobiografische „Wie ich mir selbst entkam“ spielt auf Kubricks „2001 – Odyssee im Weltraum“ an, und natürlich hat der Albumtitel jenen Song von David Bowie im Sinn, den er vor ziemlich genau 50 Jahren geschrieben hat, kurz bevor er schwer drogenabhängig von L.A. nach Berlin gezogen ist. Doch während Bowie tatsächlich in Erwartung glorreicher Zeiten getextet hat, setzen von Lowtzows „Golden Years“ mit einem Auftritt auf der Freilichtbühne Recklinghausen ein. Nach einer Nacht mit Schlaftablette im Motel One geht es dann im Frühzug heim. Und die Hoffnung? Vielleicht liegt die ja im vermeintlichen Boomer-Sprech-Aufgriff: „Aber man muss dankbar sein, wenn man den Leuten noch begegnet, nicht nur als Klick auf Spotify.“

Carsten Schrader



Golden Years
erscheint am 14. Februar

TOUR

19. 3. Leipzig | 20. 3. Stuttgart | 21. 3. Nürnberg
26. 3. München | 27. 3. Freiburg | 29. 3. Wiesbaden
9. 4. Bremen | 10. 4. Dortmund | 11. 4. Hannover
12. 4. Köln | 20. 4. Berlin | 26. 4. Hamburg



Foto: Elizabeth De La Piedra

„Versteckt die Golfschläger!“

Mit Donald Trump steht der Schrecken vor der Tür.
Doch zum Glück ist **Barteek Strange** ein großer Horrorfan.

Barteek, dein drittes Album „Horror“ steckt voller verschiedener Einflüsse: Parliament Funkadelic, Fleetwood Mac, Neil Young und Outkast. Und dein Vater ist für diesen vielfältigen Sound verantwortlich?

Barteek Strange: Wenn du meinen Vater fragen würdest, welcher der schönste Tag seines Lebens gewesen ist, würde er sagen: Ich war dabei, als das „Mothership“ gelandet ist. Also als Parliament ihr bahnbrechendes Album veröffentlicht haben. Ich hab mich auch sofort in diesen Sound verliebt. Der Style war so virtuos und wild und schwarz.

In Ipswich, UK, geboren, in Oklahoma, USA, aufgewachsen, später in Washington D.C. für Barack Obamas Regierung gearbeitet – und jetzt Musiker. Deine Biografie ist wirklich beeindruckend.

Strange: Ich war und bin begeistert von Obama und davon, dass Amerika einen schwarzen Präsidenten gehabt hat. Mein Lebensziel war es, für ihn zu arbeiten, und mit Anfang 20 hatte ich dann diesen so gutbezahlten Job. Ich mag Politik, aber eben nicht so sehr wie die Typen dort in Washington. (lacht) Also habe ich den verrückten Traum verfolgt, Musiker zu werden. Aber was ist schon nicht verrückt?

Es wäre auf jeden Fall viel verrückter, für Donald Trump zu arbeiten. Diese Regierung muss besonders für dich als ein queerer Schwarzer Mann der Horror sein.

Strange: Es gab noch nie eine Zeit in der amerikanischen Geschichte, in der PoC sicher waren. Es wird hart, aber wir



Horror

erscheint am 14. Februar

werden einen Weg finden. Auch wenn D.C. jetzt im völligen Chaos versinken dürfte.

Abhauen ist also keine Option?

Strange: Oh, Abhauen würde ich super finden – wenn Deutschland mich aufnimmt? (lacht) Ich dachte immer, dass ich mit meiner doppelten Staatsbürgerschaft eines Tages mal in die EU gehen könnte. Und dann kam der Brexit. Mein kleiner Bruder ist in Deutschland geboren, insofern wäre das meine nächste Wahl.

An einer Stelle singst du „Sometimes I don't know where I belong“. Das fasst dieses Gefühl der Unsicherheit ganz gut zusammen.

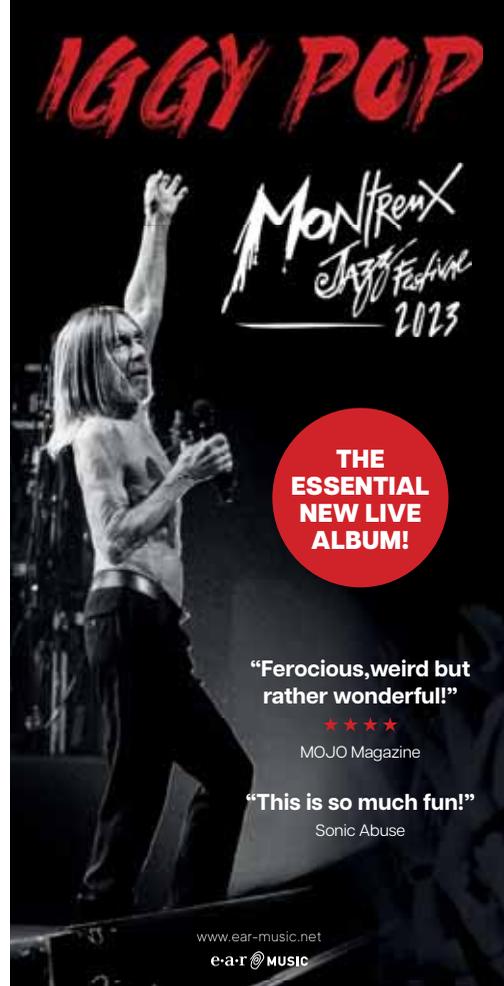
Strange: Die Unsicherheit verschwindet nie ganz. Auch mit 35 verstehe ich immer noch nicht, was hier eigentlich los ist. (lacht) Aber das Entlastende ist doch, dass es uns allen so geht. Wir haben alle Angst. Und oft sogar vor den gleichen Dingen.

Wie etwa vor Horrorfilmen. Verrätst du mir deinen All-Time-Favoriten und einen jüngeren Geheimtipp?

Strange: „Funny Games“ ist mein absoluter All-Time-Classic. Ich liebe dieses kriechende Gefühl der Unsicherheit. Ohne diesen Film gäbe es kein „Hereditary“ und kein „Get out“. Wenn es heute bei mir an der Tür klopft, denke ich immer noch an diesen Film. Wichtigste Erkenntnis: Versteckt die Golfschläger! Und mein Geheimtipp ist „MadS“: Ein grandioser One-Shot-Zombiefilm.

Interview: Felix Eisenreich

Musik



MALIA - ONE GRASS SKIRT TO LONDON
DAS NEUE ALBUM DER ECHO-JAZZ PREISTRÄGERIN

Die beste Musik

#2/2025



Mac Miller

Balloonierism
McCormick Family Trust



Fuffifufzich

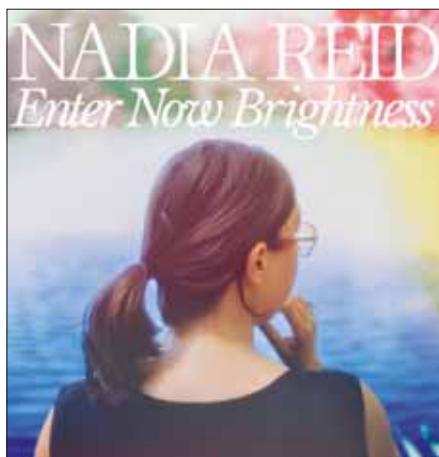


Feel zu spät
Flirt 99

SYNTHPOP Ganz ehrlich? In uns allen schlummert doch eine tiefe Sehnsucht nach Kitsch und den ganz großen Gefühlen – und Fuffifufzich weiß darum. Ihr Sound ist wie eine erlaubnisgebende Begeisterung für rosafarbene Overalls, silberne Bettwäsche und funkelnde Strasteine. Immer voll rein, nie fifty-fifty. Und nachdem sie 2024 gemeinsam mit Luis Ake den campy Schlager-Eurodance-Liebeskompass „Sieben Siegel“ auf uns losgelassen hat, knüpft sie mit ihrem zweiten Album „Feel zu spät“ genau dort an: Es geht um Liebe und Zeit. Fuffi erzählt von vergangenen Zärtlichkeiten („Ich häng so an dieser Zeit“), neuen Crushes („Crash“) und der

Gnadenlosigkeit der Zeit („Feel zu spät“). Alles hat eben ein Ende, nur die Feelings nicht. Dieses Album flirrt und flimmert voller Fabulierfreude durch einen durch. Fuffis Denglisch ist so wunderbar *over the top* und mit melancholischem Witz umspült, wie es sonst nur Bilderbuch schaffen, und der Sound zwischen Italo-Disco, verträumtem Synthpop und Eurodance, den sie gemeinsam mit Johannes Aue entworfen hat, klingt wie aus einem Guss. Den Höhepunkt erreicht dieses Spektakel bei der NNDW-Fernwehymne „Navigator“ mit Ali Neumann. Und natürlich endet ein so großgestigtes Album dann auch auf der Note Hoffnung. Gorgeous! *fe*

HIP-HOP Über sechs Jahre ist es her, dass Mac Miller mit nur 26 Jahren verstorben ist. Es bleibt für immer Mutmaßung, was der Musiker aus Pittsburgh noch hätte erschaffen können, hat er doch in seiner kurzen Zeit auf der Erde eine selten so erlebte künstlerische Entwicklung durchgemacht. Doch der von seiner Familie verwaltete Nachlass des notorischen Workaholics wird noch heute nach und nach veröffentlicht und lässt immer wieder durchscheinen, was hätte sein können – so auch das rund um 2014 entstandene „Balloonierism“. Inmitten von Besuchen in Rick Rubins Shangri-La, psychedelischen Erfahrungen und Spontankäufen von Celli, Bässen und anderen musikalischen Neuauslotungen ist das Projekt entstanden und zeigt eine von jeglichen Vorschriften befreite Seite eines gelernten Rappers, der gerade mitten im Abnabelungsprozess von diesem Genre ist. Seien es die Song-Outros, die er teilweise für Minuten noch auslaufen lässt, oder die gedankenverlorenen Lyrics, die sich um alles und doch wieder nichts drehen: „Balloonierism“ ist der leichtere, verträumte Begleiter des psychedelisch-morbiden „Faces“-Mixtapes. *mh*



Nadia Reid

Enter now Brightness
Chrysalis Records

SINGER/SONGWRITER Wichtige Veränderungen haben Nadia Reids Leben in den vergangenen Jahren geprägt: die Pandemie, die Geburt ihrer beiden Töchter, der Umzug nach England, der Wechsel zu Chrysalis Records. Bei letzterem reiht sich die gebürtige Neuseeländerin in die Riege bemerkenswerter Songwriterinnen wie Laura Marling und Marika Hackman ein. Völlig verdient, denn während Marling und Co. seit Jahren für Furore sorgen, ist Reid selbst in der Indie-Szene immer etwas unter dem Radar gela-

fen. Mit ihrem vierten Album will die 33-Jährige das nun ändern. Dafür hat die Musikerin auf zwei wesentliche Dinge in der Produktion verzichtet: Statt mit fertigen Songs ist Reid nur mit Ahnungen ins Studio gegangen, und ihr Gitarrenspiel hat sie zugunsten der Arrangements in den Hintergrund gerückt. Noch immer erzählen die Nuancen in ihrer Stimme ganze Geschichten, noch immer ist der Sound von 70ies-Folk und 90ies-Songwriter inspiriert, aber Bläser, Synthie- und Drummeffekte sorgen für mehr Durchlässigkeit in den Songs. So klingt „Enter now Brightness“ gelöster als der 2020 erschienene Vorgänger „Out of Province“ und Nadia Reid als Musikerin gelassener. Eine mehr als lohnende Veränderung. *vr*

Wallners

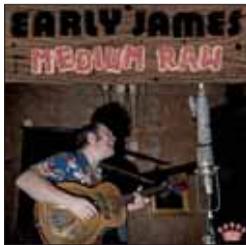
End of Circles
Upstairs



DREAMPOP Die Macht der Geschwister im Pop ist ungebrochen: Bands wie Haim, First Aid Kid oder Hundreds überzeugen seit Jahren mit ihren Veröffentlichungen. Nun erweitern vier Geschwister aus Wien den musikalischen Export-Boom Österreichs um verträumten Dreampop. Anna (Gesang), Laurenz (Klavier), Nino (Gitarre) und Max (Bass) Wallner sind mit der Musik aufgewachsen – ihr Vater führt ein Klaviergeschäft in Wien. Entsprechend steht das Tasteninstrument im Mittelpunkt der Musik des Quartetts: energisch mit verspielten Akzenten im eröffnenden Titeltrack, konzentriert und mit Gesang verschmelzend in „Old Fashioned“, gelöst in „Games“. Das hat eindeutig etwas Sentimentales und erinnert in seiner Nostalgie an Indie-Wegbereiter wie Cocteau Twins, in seiner verschwommenen Lethargie aber auch an Cigarettes After Sex. Letztere überwinden die Wallners durch unerwartete Wendungen und Effekte in den intimen Arrangements – geschwisterlicher Verbundenheit sei Dank. *vr*



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



Early James

Medium Raw
Easy Eye Sound

BLUESROCK The New Wave of Blues eröffnet das neue Jahr mit dem dritten Album von Early James, und das ist wirklich mit allen Traditionen gewaschen, verkommt dabei aber zum Glück nicht zum reinen Selbstzweck. Aufgenommen wurde „Medium Raw“ in einem 100 Jahre alten Haus in Nashville, fast ohne Overdubs und zum Teil in verschiedenen Räumen, und genau diese Wärme und Authentizität hört man jedem Song an. Die Idee und Ausführung kam von keinem Geringeren als Dan Auerbach (The Black Keys), der den „puren“ James haben wollte und ihn dann auch gleich auf das eigene Label nahm. Klar sind hier Fans von Tom Waits und Hank Williams prima aufgehoben, aber der Künstler liefert uns hier seine ganz eigene Welt aus Düsternis und Humor. Über allem steht sein eindringlicher Gesang, der eigenwillige Geschichten mit Inbrunst erzählt und sich wunderbar mit der tollen Instrumentierung verträgt. „Go down swinging“ ist nur eines der guten, fast gruseligen Beispiele, bei dem das Gefühl entsteht, man befinde sich in ebendiesem Haus inmitten der Band. Ein Gefühl, das mit Kopfhörern noch intensiver wird ... einfach mal ausprobieren!

ALL ARTISTS AGENCY BY ARRANGEMENT WITH ATC LIVE PRESENTS

THE LUMINEERS

EU/UK TOUR 2025

26.04. MÜNCHEN – OLYMPIAHALLE
08.05. BERLIN – VELODROM
14.05. HAMBURG – BARCLAYS ARENA
15.05. KÖLN – LANXESS arena

with special guest
MICHAEL MARCAGI

/// Δ ALL ARTISTS AGENCY

TOCOTRONIC

GOLDEN YEARS

DAS NEUE ALBUM

VINYL • LIMITED VINYL • CD • MC • DOWNLOAD • STREAM

OUT NOW

SONY MUSIC

Epic

REPRODUCED BY

Platten



The Veils

Asphodels
V2

INDIEFOLK Wie gelingt die Wandlung vom Britrock zum Troubadourfolk? The Veils machen es vor. Die neuseeländische Band um den Briten Finn Andrews hat vor mehr als 20 Jahren ihr Debütalbum veröffentlicht – der damaligen Zeit angemessen, war es geprägt von britisch inspiriertem Indierock. Der hat sich im Laufe der weiteren Alben hin zu cineastischem Folkpop gewandelt; auf „Asphodels“ changieren The Veils zwischen unheilvollem Kammerpop und schimmerndem Pianofolk. Im Mittelpunkt steht Andrews' Stimme. Inspiriert von Dichtern wie Ted Hughes und Federico García Lorca, singt er von Aufbruch, Kompromisslosigkeit, Zweifel und Unsicherheit. Die Band begleitet ihn mit klimpernden bis dramatischen Klavierarrangements, stimmungsvollen Drums, Geigen und Gitarren. The Veils schaffen es, ihrem Kammerpop rockige und jazzige Elemente hinzuzufügen, ohne in großes Drama zu verfallen. Das ist sicherlich auch ein Verdienst von Streicherarrangeurin Victoria Kelly. Mit „Asphodels“ beweisen The Veils, dass sie mit der Zeit gehen können, ohne ihre musikalischen Wurzeln zu verleugnen. *vr*



Squid

Cowards
Warp

ARTROCK Über das zweite Squid-Album „O Monolith“ habe ich damals geschrieben, es klinge „noch immer dystopisch – aber die Vibes sind besser“. Zwei Jahre später landet die dritte Platte in einer Welt, deren Vibes vielleicht noch nie so schlecht waren, von der Dystopie ganz zu schweigen. Squid gehen damit um, indem sie sich thematisch öffnen, musikalisch aber fokussieren: Sänger und Drummer Ollie Judge hat seine very britische Entfremdung um eine kannibalistische

Zukunftsvision („Crispy Skin“) und einen Song über die Manson-Morde („Blood on the Borders“) erweitert, im Closer „Well met (Fingers through the Fence)“ verpufft inmitten einer „Terminator“-Anspielung gleich die ganze Menschheit. Die Songs klingen dabei so kantig wie auf dem Debüt „Bright green Field“, konstruiert um knochentrockene Bassriffs und wuschige Synthesizer. Da können auch ein behandeltes Cembalo und das allgegenwärtige Ruisi String Quartet nichts gegen die Düsternis tun. Gerade in der zweiten Hälfte wird das Album womöglich zu sperrig für alle außer den treuesten Fans – für die allerdings ist „Cowards“ eine kleine Utopie in der Dystopie. *mj*



Dina Summer

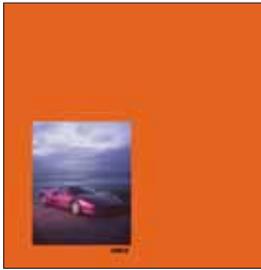
Girls Gang
Iptamenos Discos

DARK DISCO Dina Summer sind aus der Italo-Disco raus, und das liegt womöglich auch an der Amtsübernahme der italienischen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni im Oktober 2022. Zwar behält das aus dem Produzenten-Duo Local Suicide und Kalipo von Frittenbude bestehende Projekt die Popsensibilität vom Debütalbum „Rimini“ bei, doch schon Songtitel wie „Zombie“ und „Disco Goth“ deuten darauf hin, dass sich die Berliner:innen beim zweiten Album verstärkt von EBM, Wave, Electroclash und unter Hinzunahme echter Bässe und

Gitarren auch vom Postpunk inspirieren lassen. „Halkidiki“ funktioniert zum Peak in jeder Kellerlochdisco, beim Titelsong „Girls Gang“ sucht Dina sprechierend den Verbund mit Gothic-Ikonen wie Siouxsie Sioux und Morticia von der Addams Family – und spätestens beim Closer wird klar, dass es dabei nicht um Weltflucht oder Selbstmitleid, sondern um Empowerment geht: „I dry my eyes/I face my fears“, heißt es in „No more Tears“. Nicht nur Giorgia Meloni, auch Alice Weidel in Berlin sollte sich auf Widerstand einstellen. *cs*

Foto: Katja Ruge

Platten



Tua

F60.8

Eklad Tonträger

HIPHOP Fünf Jahre hat sich Tua für sein letztes Album „Eden“ Zeit gelassen, nur um jetzt innerhalb eines Jahres eine EP sowie ein neues Tape folgen zu lassen. Ganz augenscheinlich hat der dauer-

melancholische Reutlinger seine sonst so zentrale Verkopftheit stückweise abgelegt, oder? Immerhin ist bei seinem letzten Album sogar Farbe und so etwas wie Freude an der Welt dazugekommen, etwas, dass es über 15 Jahre nicht gegeben hat in der stets schwarz-weiß gehaltenen Welt von Tua. Doch sein nun erschienenenes Tape „F60.8“ behält nur das bei, holt ansonsten aber die gewohnten Tiefenstufen zurück. Das klingt schon wieder deutlich mehr nach dem gewohnten Ton des 38-Jährigen, gerade, wenn er dazu noch seinem Faible für Jungle, Garage & Co wie damals auf „Raus“ oder „Stille“ die Überhand gewinnen lässt. Die auf diesem wohligh-elektronischen Bett ausgebreitete Kurzgeschichte über einen Narzissten, der mit der für immer unlösbaren Suche nach der einen anderen Person ringt, ist dann wieder so richtig klassisch Tua – und zeigt, dass er eben noch immer der König der Melancholie und Graustufen ist. *mh*

NEUES VON GESTERN



Diverse

Ambientale (Compiled by Charles Bals)

Bureau B

ELEKTRO Im Zeitalter der Algorithmen lässt sich manchmal vergessen, wie wertvoll früher Freund:innen waren, die die schwere Aufgabe auf sich genommen haben, Unmengen Musik nach lohnens-

werten Tracks zu durchforsten. Für Charles Bals ist das bis heute eine Lieblingsbeschäftigung, nun hat er für Bureau B eine Sammlung besonders ausgefallener Tracks kuratiert, die zwischen 1983 und 2000 aufgenommen wurden – von Künstler:innen, die teilweise (kurze) Wikipedia-Artikel haben, teilweise komplett ungooglebar sind. Ein Reservoir für Bals war dabei der unermessliche Fundus von Produktionsmusik, die für Filme, Serien oder Werbespots geschrieben wurde. Entsprechend unaufdringlich sind viele Tracks, doch trotz des Titels kann „Velvet Blues Circles“ mit seinen Wettergeräuschen und repetitiven Saxofonlinien noch am ehesten als klassischer Ambient bezeichnet werden. Ansonsten dominieren Einflüsse aus Krautrock und Citypop, exotisierender Fusion und minimalistischem Jazzfunk. Klingt manchmal wie Fahrstuhlmusik – aber aus dem abgründigsten Kaufhaus der Welt. *mj*



TICKETS & INFOS UNTER WWW.RESERVIX.DE & WWW.RBK-FUSION.DE

KLAUS BÖNISCH FÜR KBK GMBH PRÄSENTIERT:



TICKETS: WWW.MYTICKET.DE & WWW.KB-K.COM



SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im Februar hören muss – oder eben nicht.

BEACHPEOPLE



TITEL
Has-been
VÖ
21. 2.

Krow: Erst Bassist einer der größten Bands des Landes – jetzt verwaschener Bedroom-Lo-Fi-Indie im Alleingang. Ein Downgrade? Überhaupt nicht. „Has-been“ klingt heimelig und ein bisschen chaotisch. Es lässt viel Raum für Unfertiges, für Gedanken, die man selbst weiterspinnen kann. Funktioniert bei mir!

Matthias: Bei mir auch – allerdings nur, weil ich Bon Iver mag, bei dem sich Beachpeople ausführlich bedient. Immerhin schön zu sehen, dass in diesen hemdsärmeligen Falsettwäldern auch Platz ist für Leute, die Malte heißen. Was denkt der große Justin-Vernon-Fan, Carsten?

Carsten: Gefällt mir auf jeden Fall sehr viel besser als AnnenMayKantereit. Finde es bei den englischen Texten auch nicht schlimm, wenn man sehr explizit hört, dass Malte in den Waldgebieten um Leipzig unterwegs ist. Gute Produktion, nur beim direkten Songwriting-Vergleich mit Justin ist Malte dann doch deutlich unterlegen.

Felix: Als Rapfan bin ich natürlich an der Landverteilung bei „Leaving the Band“ hängen-geblieben: „Los Angeles for Kendrick, New York for Jay-Z, Toronto for Drake“, und ich ergänze: Leipzig für Malte, Justin für President. Also in vier Jahren vielleicht. Hoffentlich.

HEARTWORMS



TITEL
Glutton for Punishment
VÖ
7. 2.

Krow: Heartworms kommt mit einer Wucht, die mich überrascht hat, obwohl sie das längst nicht mehr sollte. Ihr Album ist düster, elektronisch und durchzogen von Industrial-Einflüssen – erinnert mich sofort an Garbage. Und nein, das ist nichts Schlechtes – im Gegenteil, genau da wird's spannend.

Felix: Spannend ist dieses unserer Zeit angemessen düster-dräuende Album in jedem Fall. Gerade das Wechselspiel zwischen Pop und Theatralik, etwa wenn Jojo Orme auf dem gemütlichen „Celebrate“ plötzlich explodiert und zu brüllen beginnt, ist wahnsinnig dringlich – aber auch ziemlich affektiert. Carsten, du bist bestimmt Fan der Londonerin, oder?

Carsten: Jetzt ja. Habe zugegebenermaßen ihre EP von 2023 verpasst, auf der sie noch sehr nah beim Postpunk bleibt. Finde Heartworms aber eh noch spannender, wenn sie jetzt auch vor großen Popmomenten nicht zurückschreckt. Für mich auf Augenhöhe mit Jenny Beth und Bat For Lashes – und ganz klar die Schönheit dieser Runde.

Matthias: Wenn sich „Warplane“ zu einem höllischen Marsch steigert, ist das auf jeden Fall ein großer Moment. Allerdings ist mir Ormes Begeisterung für Militärgeschichte auch ein wenig unheimlich – auch wenn das sicher Absicht ist.

MALLRAT



TITEL
Light hit my Face like a straight Right
VÖ
14. 2.

Krow: Das Album fühlt sich an wie ein großes Experiment – und irgendwie klappt's. Klar, die Vocoder-Effekte und digitalen Filter sind auf einigen Tracks schon fast drüber. Manche *die hard fans* könnten sich da ein bisschen vor den Kopf gestoßen fühlen. Aber ich mag, dass sie sich traut, neue Sachen auszuprobieren.

Carsten: Ein irrer Ritt, denn das Album fängt ziemlich zurückgenommen an, bevor es in der zweiten Hälfte dann viel zackiger und mutiger wird. Habe mich besonders gefreut, dass der Kanadier Casey MQ unter den Produzenten ist. In dessen Album „Later that Day, the Day before, or the Day before that“ hatte ich mich letztes Jahr schwer verliebt.

Matthias: Klar, der Closer „Horses“, in dem es um ihre verstorbene Schwester geht, ist bewegend. Sonst ist es ein ziemlich konventionelles Songwriterpop-Album mit einer experimentellen Fassade, die die Songs leider nicht spannender macht. Oder verpasse ich was, Felix?

Felix: Und dann ist das Songwriting nicht mal besonders gut. Nach den ersten Zeilen von „Defibrillator“ brauchte ich selbigen. Herzstillstand, weil cringe. Wirklich gut wird's immer dann, wenn die Voice-Samples das Texten übernehmen wie etwa bei „Pavement“ oder „Hocus pocus“.



Foto: privat

FELIX EISENREICH lässt den Oldtimer stehen und radelt zum nächsten Amt, um aus der Kirche auszutreten. Vielleicht kann er da auch gleich seine Stimme für die Bundestagswahl abgeben. Sein Kandidat: Justin Vernon. Schade nur, dass der Soundspezialist in dieser Runde nicht dabei ist. Aber immerhin füllt Saya Gray diese Lücke.



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN hat den Kirchenaustritt schon hinter sich (sorry, Oma) und hat bei der Gelegenheit gleich mal seinen Pass erneuert. Mit dem würde er am liebsten Saya Grays Japanreise nachvollziehen, aber ein Besuch bei Justin Vernon im Weißen Haus wäre natürlich auch okay.

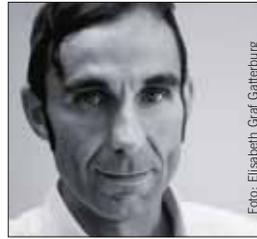


Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER ist jetzt Heartworms-Fan, und weil Jojo Orme ein Faible für Militärgeschichte hat, radelt er mit ihr sogar zum Royal Air Force Museum. Einen Zwischenstopp machen sie in der Downing Street 10, denn da ist ja gerade Justin Vernon eingezogen.

GASTHÖRER



Foto: privat

KROW ist als Chefredakteur seines selbst gegründeten Musikmagazins *Mostdope* eigentlich vorrangig mit HipHop beschäftigt, freut sich jedoch, für den Plattenchat endlich auch mal wieder abseits davon zu schnuppern. Wichtige Industrieklänge, Lo-Fi-Bedroom-Indie und Alt-Pop-Experimenten belohnen ihn auf seinem Ausflug.

MEREBÄ



TITEL
The Breeze grew a Fire

VÖ
14. 2.

Krow: Nach der fantastischen Leadsingle „Counterfeit“ hatte ich große Hoffnungen, aber das Album hält das Level einfach nicht durch. Die meditative Ruhe, die Merebas Musik so oft auszeichnet, drifft hier immer wieder in ein Snoozefest ab. Klar, es gibt schöne Momente, aber am Ende bleibt das Gefühl, dass mehr drin gewesen wäre.

Carsten: Hatte auf eine ähnliche Intensität wie bei „Water made us“ von Jamila Woods gehofft. Zwar funktioniert Merebas zweites Album ganz gut für einen gemütlichen Nachmittag daheim, doch ist es mir da dann oft schwer gefallen, mit der Aufmerksamkeit bei der Musik zu bleiben. Und bei den Texten habe ich absichtlich weggehört – aus Angst vor Erleuchtung.

Felix: Dabei hab ich uns beide schon zu „Spirit Guiding“ und in weißen Gewändern durch die Redaktion tanzen sehen. Meinen bevorstehenden Kirchenaustritt hätte Mereba aber womöglich nur mit ein paar Features aus ihrem Spillage-Village-Umfeld abwenden können. Pech gehabt.

Matthias: Ich merk schon, ihr seid beide keine Doppel-Erdzeichen. Sicher hätte ein Rap-Part von JID oder 6lack das Ganze aufgelockert, aber irgendwie bewundere ich auch, wie selbstsicher Mereba zu ihrem tiefenentspannten Konzept steht.

RIKAS



TITEL
Soundtrack for a Movie that has not been written yet

VÖ
7. 2.

Krow: Muted man die Musikvideos, könnte man die Herren von Rikas nach einem Sambuca zu viel glatt mit den Süßholzrasplern Roy Bianco & Die Abbrunzati Boys verwechseln. Doch statt Dolce Vita klingt das Album mehr wie ein Oldtimer: charmant und entspannt, aber ich warte die ganze Zeit darauf, dass mal jemand aufs Gaspedal drückt.

Felix: Dabei kommt der deutsche Parcels-Verschnitt aus der Autostadt Stuttgart. Was zumindest das auf dem Album so viel besungene und von mitsingbarern Riffs und groovy Basslines flankierte Fernweh erklären würde. Tut niemandem weh, ist mir aber auch zu gemütlich. Bist du Team Oldtimer, Matthias?

Matthias: Viel eher Team Zugreise, für die die Band ja laut des Covers ebenfalls zu haben ist. Im Metronom würde ich dieses Album vielleicht mal anmachen, wenn ich sowieso kurz vorm Eindösen bin, aber zum aktiven Zuhören fehlt mir da auch das Feuer.

Carsten: Ich kann nicht einschlafen, weil ich mich frage, warum sie ausgerechnet eine Hymne auf „Jude Bellingham“ gemacht haben. Steht der nicht für ein übersteigertes Selbstwertgefühl – bis hin zu der Tendenz, beim Torjubil seinen Schwanz rauszuholen?

SAYA GRAY



TITEL
Saya

VÖ
21. 2.

Krow: Saya hält sich nicht mit Konventionen auf: Avantgarde, experimentell – solche Begriffe schießen mir sofort in den Kopf. Besonders bei „Line back 22“ dreht sie völlig frei, stolpert gefühlt einmal durch die komplette Backline und lässt kein Instrument unberührt. Für Leute, die sowas suchen, ist das sicher ein Geschenk.

Matthias: Bei mir rennt sie offene Türen ein, vor allem, weil sie bei allen spannenden Texturen und Brüchen auch das Songwriting nicht vernachlässigt. Ohne hier zwei Künstlerinnen gegeneinander aufhetzen zu wollen: Das ist die Art von Platte, die ich mir auch von Mallrat gewünscht hätte.

Felix: Für mich das stärkste Album dieser Runde. Selten hat mich Pedal-Steel-Gitarren so sehr mitgerissen. Okay, die japanisch-kanadische Altpopkünstlerin weiß diese auch geschickt zwischen Dubstep-Synths, Trap-Hi-Hats und fantastischen Folkmelodien zu verstecken. Mit diesem Debüt ist Gray ein unaufgeregter Blockbuster gelungen.

Carsten: Wie aufregend selbst eine Trennungplatte sein kann! Wenn Saya Gray wirklich noch eine Singer/Songwriterin ist, will ich Folkie sein. Für die Kanadierin setze ich mir bei „Shell (of a Man)“ sogar den Cowboyhut auf und gehe auch bei der Powerballade „10 Ways (to lose a Crown)“ voll mit.

Komplett von der Rolle

Jazzsängerin **Malia** interpretiert auf ihrem neuen Album Hits aus der Filmgeschichte – und gibt damit auch Hilfestellung fürs nächste Pubquiz.



Foto: Timo Jaeger

► Wer mit einer solch außergewöhnlichen Stimme gesegnet ist, kann es sich durchaus leisten, nicht alles im Musikgeschäft so ganz ernst nehmen zu müssen: Jazzsängerin Malia macht's immer gern ein bisschen anders. Egal, ob sie für ein Songvideo nur mit Schuhen bekleidet durch Kapstadt spaziert, mit einer Megaturmfrisur in der Badewanne sitzt und „My Baby just cares for me“ haucht, oder ob sie Lee Marvin's „Wandrin' Star“ zum Feelgood-Reggae umkrempelt: Die aus dem afrikanischen Malawi stammende Künstlerin geht ebenso konsequent wie leichtfüßig ihren Weg. Jetzt bezaubert sie ihre Fans mit dem Album „One Grass Skirt to London“, auf dem sie Interpretationen von Kinohits versammelt, die für sie selbst offenbar eine ganz besondere Bedeutung hatten.

Nach London ist die 1978 geborene Tochter einer Afrikanerin und eines Briten als Teenagerin gekommen. Mit 14 ist sie dort sofort in der pulsierenden, jungen Groovejazzszene versunken, hat in einem Musikcafé gejobbt und dort schon bald statt eines Tablett mit Drinks das Mikrophon in der Hand gehabt. Bei ihren ersten Gehversuchen hat sich Malia gleich an den großen Legenden orientiert, an Billie Holiday, Sarah Vaughn, Aretha Franklin und an Nina Simone, deren Songmaterial sie später auf dem Album „Black Orchid“ interpretiert hat. Ein Zufall hat sie mit dem französischen Musiker, Komponisten und Produzenten André Manoukian zusammengebracht: Malia hat ein Lied der Französin Liane Foly gehört,

das Manoukian mit ihr aufgenommen hatte, und von diesem Moment an sollte der Franzose immer wieder ihr wegweisender Begleiter sein.

Wer „One Grass Skirt to London“ hört, fragt sich unweigerlich, aus welchen Filmen die Songs stammen. Manche dieser Fragen sind für Leinwandfans im Besonderen und Kulturklugscheißer im Allgemeinen so einfach zu beantworten wie bei einem mittelschweren Pubquiz: Klar, „Take my Breath away“ ist die gute, alte „Top Gun“-Schnulze, und ohne „Maniac“ wäre der 80er-Blockbuster „Flashdance“ nur halb so gut gewesen – auch „What a Feeling“ den Oscar bekommen hat. Doch was ist mit „Suicide is painless“? Kommt einem irgendwie zwar irgendwie bekannt vor, aber selbst, wer sich noch trübe daran erinnern kann, dass die Manic Street Preachers die Nummer gecouvert haben, bleibt da stecken und muss erst mal die Suchmaschine bemühen, um zum Ziel zu gelangen. Ob Malia selbst diesen höchst unterhaltsamen Quiz-Effekt einkalkuliert hatte, als sie ihr Kinoalbum eingespielt hat? Na ja, eigentlich sollen sich die Fans ja auf meine Musik konzentrieren, mag sie sich gedacht haben. Aber auf der anderen Seite: Man muss ja nicht immer alles so ernst nehmen.

Ron Haller

One Grass Skirt to London ist gerade erschienen.



Foto: Dirk Maassen

Dirk Maassen

In Maassen großartig – ja, der ist ein bisschen blöd, der Witz, aber naheliegend. Und eigentlich auch falsch, denn Komponist und Solo-Pianist Dirk Maassen ist mehr als nur maßvoll toll. Der 1970 geborene Wahl-Ulmer, der einst für über zehn Jahre der Musik den Rücken gekehrt und in seinem angestammten Beruf als Softwareentwickler gearbeitet hat, steht nicht umsonst bei Sony Classical unter Vertrag und ist einer der weltweit am meisten gestreamten Klavierspieler.

LIVE 7. 3. Stuttgart | 8. 3. Regensburg
15. 3. Berlin | 16. 3. Köln | 24. 4. Hamburg
25. 4. Leipzig | 9. 5. Schwabach

Federico Albanese

Nachdem er mehrere Jahre in Berlin gelebt hat, ist der Komponist, Produzent und Pianist Federico Albanese mit seiner Familie in die norditalienische Heimat zurückgekehrt. Wie sehr ihn Monferrato im Piemont inspiriert, davon zeugt sein am 7. Februar erscheinendes neues Album „Blackbirds and the Sun of October“, mit dem er im Rahmen seiner Tour durch Kanada und Europa auch in Berlin Halt machen wird.

LIVE 3. 4. Hamburg | 4. 4. Köln | 5. 4. Darmstadt | 6. 4. Jena | 8. 4. Berlin



Foto: Sara Spimpolo



Foto: Quinn Vilar

Mut und Hoffnung

„Die Zeit während der ‚Woman Life Freedom‘-Bewegung war die dunkelste, die ich je erlebt habe“, sagt **Saba Alizadeh**. Und doch hat der iranische Komponist sich durch den blutigen Kampf der Frauen seines Landes gegen das unterdrückerische Regime inspirieren lassen und seine Sprachlosigkeit in Musik verwandelt. Das Resultat ist sein drittes Album „Temple of Freedom“, auf dem er traditionelle Instrumente wie das Saiteninstrument Kamanche mit elektronischen Sounds komponiert. Dazu erklingen die Stimmen von Künstler:innen wie Sanam Maroufkhani, Leila Rahimi und Andreas Spechtl. Das Album ist furchteinflößend und düster, aber auch voller Mut und Hoffnung – wie die Ereignisse, die es inspiriert haben. *mj*

RUSS BALLARD

SONGS FROM THE WAREHOUSE TOUR 2025

28.04. HAMBURG	04.05. KARLSRUHE
30.04. NÜRNBERG	05.05. AUGSBURG
01.05. MÜNCHEN	06.05. FREIBURG
02.05. LUDWIGSBURG	

Rock SLAM Grrrrt

THE VOICE OF ULTRAVOX

MIDGE URE

LIND BAND ELECTRONICA

CATALOGUE – THE HITS TOUR 2025

17.03. MÜNCHEN	22.03. MAINZ
18.03. ESSEN	24.03. HAMBURG
19.03. BERLIN	25.03. NÜRNBERG
20.03. LEIPZIG	26.03. STUTTGART

RollingStone

OYSTERBAND

A LONG LONG GOODBYE TOUR 2025

10.03. HAMBURG	12.03. HANNOVER
11.03. BERLIN	13.03. WORPSWEDÉ
	14.03. KÖLN
	15.03. BENSHEIM
	16.03. BOCHUM

folker ECLIPSE Grrrrt kulturnews

THE CORONAS

THOUGHTS & OBSERVATIONS TOUR 2025

17.03. MÜNCHEN	21.03. HAMBURG
18.03. NÜRNBERG	22.03. BERLIN
19.03. DORTMUND	23.03. DRESDEN

SLAM VISIONS Grrrrt kulturnews

WISHBONE ASH

THE WISHLIST TOUR 2025

07.02. NÜRNBERG	26.02. MÜNCHEN
09.02. BONN	27.02. TÜBINGEN
10.02. ASCHAFFENBURG	01.03. FREIBURG
11.02. DORTMUND	02.03. PRATTELN (CH)
12.02. OSNABRÜCK	03.03. RUBIGEN (CH)
13.02. BARMEN	05.03. WIEN (AT)
15.02. WORPSWEDÉ	08.03. BERLIN
16.02. HAMBURG	

ROCKS Grrrrt ECLIPSE

Jedes Ding hat seine Zeit

Eduard Shifrins Stimme ist in den ganz tiefen Lagen zu Hause, wenn er mit der Shyfrin Alliance seine düsteren Songs abliefert. Ursprünglich ist er aus ganz anderen Gründen bekannt – und im Kreml verhasst.



Foto: Shyfrin Alliance Records

➤ Wer mit 64 Jahren zum ersten Mal als Musiker auf sich aufmerksam macht, muss sich die Frage gefallen lassen, was er bis dahin getan hat. Googelt man den Namen Eduard Shifrin, stößt man auf die Vita eines promovierten Wissenschaftlers und Geschäftsmanns, der einst in der *Forbes*-Milliardärsliste geführt wurde, der dann aber in der Weltwirtschaftskrise von 2008 und durch den Russland-Ukraine-Konflikt einen großen Teil seines Vermögens verloren haben muss. „Na ja, ich habe so dies und das getan, bevor ich angefangen habe, mich mit Musik zu beschäftigen“, erklärt Shifrin ein wenig ausweichend. „Das kann man ja alles bei Wikipedia nachlesen.“ Nur von dem, was im Netz über sein Vermögen nachzulesen sei, stimme nichts, sagt der Mann, der in der Vergangenheit unter anderem mit der Privatisierung eines Stahlwerks im südostukrainischen Saporischschja ebenso in Verbindung gebracht wurde wie mit dem Bau des Trump-Towers in Toronto sowie der Beteiligung an Supermarktketten und Reedereigeschäften.

Jetzt also ist aus dem Entrepreneur ein mit seiner Familie in London lebender Privatier geworden, und zwar einer, der in Moskau in Ungnade gefallen ist: „Dass ich auf Russlands Wanted-Liste stehe, war zu erwarten, nachdem ich in mehreren Artikeln und Interviews meine Haltung zum Krieg in der Ukraine deutlich gemacht habe“, sagt Shifrin. Er versuche, wachsam zu sein, weil er bereits Drohungen erhalten habe, antwortet der Mittsechziger auf die Frage, ob er sich sicher fühle. Nur wenn die Ukraine gut bewaffnet und stark bleibe, sei ein nachhaltiger Frieden möglich für das Land, in dem seine Großeltern und Eltern begraben sind und in das auch er gern zurückkehren würde.

Doch bis das irgendwann einmal wieder möglich ist, möchte Eduard Shifrin Musik machen mit der Shyfrin Alliance. Mit einer französischen Studioband hat er

das Album „Upside down Blues“ aufgenommen. Wie kam's überhaupt dazu, dieses ziemlich aufwendige Projekt zu starten? „Jedes Ding hat seine Zeit“, zitiert Shifrin aus dem Alten Testament und erklärt: „Mein Musikprojekt ist die Folge meiner Auseinandersetzung mit der Kabbala und der Wissenschaft.“ Ihm gehe es um die Beziehungen zwischen Mensch und Gott, Leben und Tod, Liebe, Zeit, Seele: „Durch die Musik finde ich einen neuen Zugang zu diesen Themen, die mich schon lange beschäftigen.“

Wer bei „Upside down Blues“ genau hinhört, erkennt, dass da an keiner Ecke gespart wurde. In gleich drei Studios wurden die Aufnahmen mit Bläsern, Streichern und Backgroundsängerinnen eingespielt – das muss man sich leisten können und wollen. Shifrin sagt, er habe zu jedem Zeitpunkt der Produktion die volle Kontrolle über den Aufnahmeprozess und die Arrangements gehabt. Dieses Bild vermittelt auch das Promovideo der Aufnahmesessions: Der Mann, der seine Augen gern hinter dunklen Brillengläsern verbirgt, gestikuliert und diskutiert mit Musikern, Arrangeur und Toningenieur, und er scheint immer hundertprozentig bei der Sache zu sein, auch wenn er nicht gerade selbst mit seinem Doom-Bassbariton ins Mikro grummelt. Von Musik versteht er ohnehin eine ganze Menge, als Kind hatte er klassischen Klavierunterricht, später kam die Gitarre hinzu: „Meine mittlerweile verstorbenen Eltern liebten Jazz, und in diesem Umfeld bin ich aufgewachsen.“



Upside down Blues
ist gerade erschienen

Eine Eintagsfliege soll „Upside down Blues“ nicht werden: Im Herbst vergangenen Jahres wurden elf weitere Blues- und Rocktitel aufgenommen, vier weitere sind noch in Arbeit. Geht die Shyfrin Alliance irgendwann auch einmal mit dem Material auf die Bühne, wie sich das für Bluesrockers eigentlich gehört? „Na ja mal sehen, warum nicht? Ich liebe Herausforderungen“, sagt Eduard Shifrin.

Ron Haller



The Pro-Teens

MF Teen: Your Concurrence
in the Above is assumed
College Of Knowledge Records

JAZZHOP Ob Madvillain, Viktor Vaughn, King Geedorah, oder, am bekanntesten, MF Doom: Der Brite Daniel Dumile war mit seinen zahl-

reichen Alter Egos eine der wichtigsten Figuren des HipHop der Nullerjahre. Der „kritische Avantgardist unter den großen Rappern“ (SZ) ließ sich von Comics und Filmen inspirieren, sein Sound war schmutzig, Jazz- und Soul-beeinflusst. Wie passend also, dass sich die australische weirdo instrumental Soulband The Pro-Teens nun ein ganzes Album lang dem Werk des 2020 Verstorbenen widmet. Drummer Hudson Whitlock hat die Arrangements für die neunköpfige Gruppe geschrieben; der Sound ist so cineastisch und rumpelig wie in den Produktionen des New Yorkers Leon Michels. Bei den Pro-Teens stimmt jedes Detail: Die Drumbeats sind crisp, die Hammond-Orgel-Passagen von ausgesuchter Satttheit, die Bässe so heftig, dass nur sehr teure Kopfhörer sie abzubilden in der Lage sind. Einen lässigeren Tribut an den rätselhaften Maskenmann MF Doom kann man sich nicht vorstellen. *jp*

VIRTUOS DIE FLÖTE BLASEN

Johanna Summer & Jakob Manz

Cameo
ACT



DUOJAZZ Back to the Roots: Bevor Jakob Manz dem Saxofon verfallen ist, hat er wie fast jedes deutsche Schulkind in die Blockflöte geblasen. Wie virtuos er das noch heute beherrscht, stellt Manz an der Seite der Pianistin Johanna Summer unter Beweis, mit der er das Duoalbum „Cameo“ eingespielt hat. Auf dem dominiert zwar das Altsax, aber die Nummer mit der Blockflöte: Chapeau! Fünf Eigenkompositionen hat die Pianistin beige-steuert, drei weitere Stücke stammen aus Manz' Feder. Wunderbar lyrisch intoniert der Bläser das Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde“, nicht weniger emotional kommt „Flugzeuge im Bauch“ um die Ecke, das als Instrumental deshalb funktioniert, weil den Grönemeyer-Text ohnehin fast jeder kennt – letztlich also auch ein Volkslied. Manz wie Summer haben eine erklärt große Nähe zur klassischen Musik, und die Improvisationen wirken stellenweise fast einen Hauch zu durchkonstruiert. Blue Notes setzen die beiden sehr sparsam, doch dieser Ansatz passt letztlich bestens in ein Albumrepertoire, in dem auch ein Komponist wie Gustav Mahler seinen Platz findet. *ron*

CELEBRATE! HITS & KELLY-FEELING! JIMMY KELLY & THE STREETORCHESTRA



- 07.03.2025** BREMEN
- 08.03.2025** DRESDEN
- 09.03.2025** MAGDEBURG
- 15.03.2025** STUTTGART
- 16.03.2025** MANNHEIM
- 21.03.2025** WEIMAR
- 22.03.2025** TRIER
- 26.03.2025** DORTMUND
- 11.04.2025** WUPPERTAL
- 12.04.2025** OFFENBACH
- 02.05.2025** LÜBECK
- 03.05.2025** LEIPZIG
- 04.05.2025** MÜNCHEN
- 30.05.2025** HANNOVER
- 31.05.2025** BERLIN

Film



Foto: Studiocanal GmbH/ Pablo Larrain

Der neue Film des Regisseurs Pablo Larrain **Maria** (ab 6. 2. im Kino) ist nach „Jackie“ und „Spencer“ das dritte Biopic des Chilenen über ikonische, leidende Frauen, wobei sich Maria Callas und Jackie Onassis jetzt beinahe am Todesbett des griechischen Reeders Onassis begegnen. Doch Callas verschwindet schnell durch den Hinterausgang, bevor Jackie, die frühere Frau des US-Präsidenten John F. Kennedy, den Raum betritt. Larrain hat die letzten sieben Tage im Leben der Opernsängerin Callas verfilmt – mit vielen Rückblenden der Erinnerung an ein Leben voller Leiden und daraus geborener Kunst. Das Blut voller Sedativa, Stimulanzien und Steroiden, die Sinne von Halluzinationen getrübt, lebt die Callas (**Angelina Jolie**) in ihrer wohl am meisten entschleunigten Rolle) jetzt fast nur noch in der Vergangenheit, halluziniert ein Interview mit einem Journalisten und Filmemacher, der ganz vorsichtig und doch insistierend ihr Leben erforscht und ihr gegen Ende ein Liebesgeständnis macht. Liebevoll umsorgt von ihrem Butler Ferruccio und der Haushälterin Bruna, geht die einsame 53-jährige Callas so ihrem Tod entgegen. Pablo Larrain könnte der Journalist in seinem Film sein, so sehr ist der Film mit seinen zärtlich-langsamem Kameraeinstellungen eine Liebeserklärung an Maria Callas. *jw*



Foto: © Walt Disney

TIMOTHÉE CHALAMET

Ein Biopic über Bob Dylan kommt in die Kinos, und wer könnte den Meisterbarden besser verkörpern als Timothée Chalamet? Seltsam nur, dass bei den Golden Globes in diesem Fall von der ungeschriebene Regel abgewichen wurde, Biopics aus dem Rockgewerbe auszuzeichnen. Am 27. 2. kommt **Like a complete Unknown** in die Kinos!

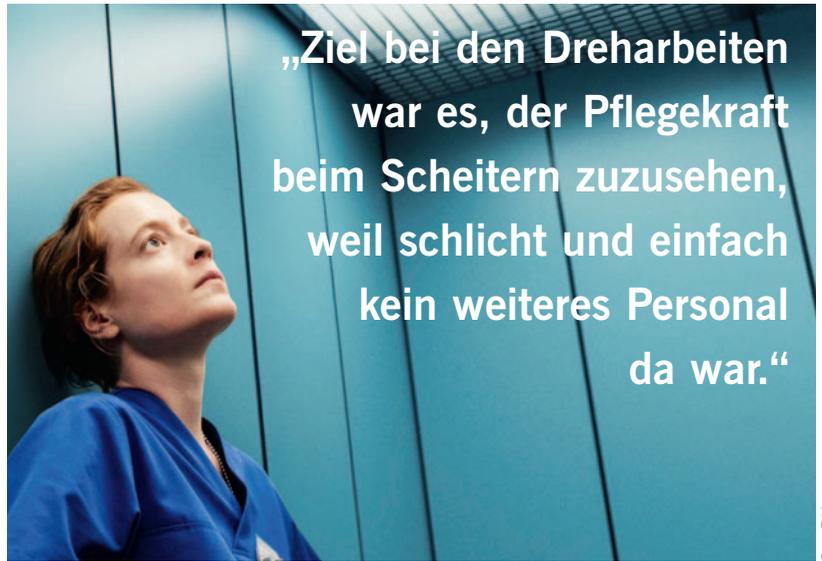


Foto: Tobis

„Ziel bei den Dreharbeiten war es, der Pflegekraft beim Scheitern zuzusehen, weil schlicht und einfach kein weiteres Personal da war.“

Leonie Benesch ist noch mit „September 5“ in den Kinos zu sehen, da kommt die Schauspielerin schon mit dem nächsten Drama in die Lichtspielhäuser. Okay, der Film **Heldin** von Regisseurin Petra Volke startet am 27. Februar, das sind noch ein

paar Tage hin, aber die Hommage an die Pflegekräfte ist ein wichtiger Film für die Diskussion über die Kosten von Pflege in unserem Sozialsystem. Joern Christiansen hat Leonie Benesch interviewt, in der März-Ausgabe in *kulturnews*. *jw*



Foto: Frederic+Batter_X_Verleih_AG

Viel weiß man noch nicht über Tom Tykwers Film **Das Licht**. Aber spätestens nach Beginn der Berlinale am 13. Februar wird sich das ändern, denn Tykwer wird das Festival eröffnen. In die Kinos kommt „Das Licht“ am 20. März.



FILMFESTIVAL

- Wenn das vollständige Programm der **Berlinale** veröffentlicht wird, halten Sie dieses Magazin schon in den Händen. Was bekannt ist: Berlinale Classics wird acht restaurierte Filmklassiker vorführen. Eröffnet wird die Reihe mit dem Film „Solo Sunny“ des früh verstorbenen Konrad Wolf, einem der wichtigsten Regisseure der DDR. Konrad Wolf war der jüngere Bruder von Markus Wolf, dem Chef des Auslandsgeheimdienstes der DDR. Die Familie Wolf hatte während der NS-Zeit in Moskau Asyl gefunden, Konrad Wolf hatte die sowjetische Staatsbürgerschaft und in der Roten Armee gegen Deutschland gekämpft.

Thatcherismus

Weder verwandt noch verschwägert mit der Eisernen Lady und noch dazu aus den Vereinigten Staaten und nicht aus England: Nein, **Sophie Thatchers** immer mehr Fahrt aufnehmende Karriere wird nicht durch ungute Verbindungen mit der ehemaligen britischen Premierministerin Margaret Thatcher einen Knick bekommen. In dem SciFi-Psychothriller **Companion – Die perfekte Begleitung** (ab 6. 2. im Kino) hat sie kurz nach dem Hugh-Grant-Horrorfilm „Heretic“ ihre nächste große Rolle. Wie die 24-Jährige Schauspielerin sowieso eine Vorliebe für Horror hat („The Boogeyman“, „MaXXXine“), unter den mancher „Star Wars“-Fan auch Thatchers Auftritt als Cyborg in der Disney-Serie „Das Buch von Boba Fett“ subsumierte. Dem allerdings widersprechen wir: Die ganze Serie war der Horror, Thatcher war und ist ein Lichtblick. *vs*

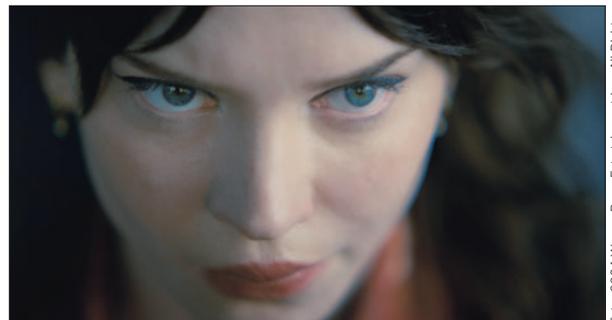


Foto: 2024 Warner Bros. Entertainment Inc. All Rights Reserved



Foto: Filmax / 24 Bilder

Die Zuversicht stirbt zuletzt

Regisseurin Patricia Font bringt mit ihrem Drama **Der Lehrer, der uns das Meer versprach** eine ergreifende Hommage auf den Lehrer Antoni Benaiges in die Kinos, der kurz nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs im Jahr 1936 von General Francos faschistischen Truppen gefoltert und ermordet wurde.

Der Film operiert auf zwei Zeitebenen: Im Jahr 2010 erfährt Ariadna (Laia Costa, „Victoria“), dass ihr Großvater seit Jahren nach seinem Vater gesucht hat und jetzt, wo er demenzhaft in einem Pflegeheim lebt, erst Antwort erhält: Er soll zu einem Massengrab in der Gegend seines Heimatortes kommen, wo man eventuell des Urgroßvaters Gebeine finden wird. Ariadna fährt, da der Großvater dazu nicht mehr in der Lage ist, selbst hin.

Als Ariadna sich immer mehr in die Historie vertieft und letzte noch lebende Zeitzeugen befragt, wird ihr Hauptaugenmerk auf den Lehrer ihres Großvaters gelenkt, der ab 1935 für ein Jahr die Schule von Bañuelos de Bureba im Osten Spaniens leitete, in die ihr Großvater damals ging. Von diesem Moment an liegt auch der Schwerpunkt des Films auf den Jahren 1935 und 36: Antoni Benaiges (Enric Auquer) bringt mit seinem Antritt als Lehrer völlig neue Lehrmethoden in die Schule, die auch in heutigen Zeiten als modern gelten können. Abkehr vom Frontalunterricht und Schwerpunkt auf gemeinsames Erarbeiten von

Wissen dominieren die Tage in der Schule, und Schülerinnen wie Schüler werden von einem bedingungslos Zuversicht ausstrahlenden Lehrer regelrecht mitgerissen. Da Benaiges auch eine kleine Druckerpresse mit ins Dorf bringt und die Kinder lehrt, lebensnahe Texte über durchgenommene Themen zu schreiben und diese zu drucken, veröffentlicht die Klasse in nur einem Jahr etliche Hefte, von denen einige wenige Exemplare erst vor kurzem wiedergefunden und für den Film neu gedruckt wurden.

Mitreibender Optimismus

Den Höhepunkt des Films vor seiner bitteren Wendung ins Düstere aber bildet das Versprechen des Lehrers, mit seiner Klasse im kommenden Sommer ans Meer zu fahren. Benaiges hat nicht mit dem Widerstand der Eltern gerechnet, bekommt aber nach großer Überzeugungsarbeit alle Unterschriften zusammen. Dann aber erreicht der Bürgerkrieg auch

Bañuelos de Bureba, und Lehrer Benaiges muss bitter erfahren, dass auch begeisterter Optimismus keinen Schutz vor faschistischen Mörderbanden bietet. „Der Lehrer, der uns das Meer versprach“ erzählt schon vorher keine rein provinziell-schöne Geschichte, alle politischen Themen der damaligen Zeit werden nebenbei behandelt. Doch wie der Film dann kippt, ist so realistisch wie schwer anzuschauen. Regisseurin Font mag eine Hommage auf Antoni Benaiges gedreht haben, aber sie erspart uns auch nicht, warum Benaiges diese Hommage verdient hat.



Foto: Filmax / 24 Bilder

Erbarmungslose Reaktion

Was in Spanien mit dem Putsch von General Franco und dem gewonnenen Bürgerkrieg an modernen gesellschaftlichen Errungenschaften zerstört wurde, zeigt dieser Film nur ansatzweise, dafür aber umso eindringlicher und emotionaler, wodurch er ins Herz trifft und auf die Gegenwart in unserer Gesellschaft verweist. Als General Franco 1936 gegen die republikanische Demokratie putschte und in der Folge ein dreijähriger Bürgerkrieg tobte, erhielt er militärische Unterstützung nicht nur von faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland. Auch die republikanischen Kräfte wurden von internationaler Seite kräftig unterstützt. Anarchisten kämpften genauso gegen Francos Truppen wie Internationale Brigaden, die auf Initiative der kommunistischen Internationale zusammengestellt wurden. Patricia Font zeigt eindringlich, welch fortschrittlichen Geist, der bis 1935 in Spanien gedieh, die franquistische Diktatur brutal tötete. Die vielen Massengräber, die noch in den letzten Jahren ausgehoben wurden, und die Aufarbeitung der Vergangenheit in Spanien waren die Grundlage dafür, dass dieser Film entstehen konnte. Die Region, der Ort, viele Namen, das vorkommende Massengrab: Alles ist Basis des Films.

Jürgen Wittner



Foto: l'Anxiu de la Família Benaiges, Benaiges-Familienarchiv



„Kino ist für mich Zelluloid“



Foto: © A. Avezz / La Biennale di Venezia / Foto ASAC

Regisseur **Brady Corbet** hat mit **Der Brutalist** einen gewaltigen, in Venedig und bei den Golden Globes preisgekrönten Film über Architektur, Immigration und den Preis der Macht gedreht. Hier erzählt der frühere Schauspieler, was dafür nötig war.

Mister Corbet, es gibt immer weniger Filmemacher, die konsequent ihre eigene Vision umsetzen wie früher Francis Ford Coppola, Stanley Kubrick oder Michael Haneke. Wie fühlt es sich an, in die Fußstapfen dieser Meister zu treten?

Brady Corbet: Ich bin Francis, Michael und Stanley mehr als dankbar für ihre Filme – und nach „Der Brutalist“ kann ich auch nachvollziehen, wie schwer es gewesen sein muss, solche kompromisslosen Filme auf die Leinwand zu bringen.

Sie haben den Film auf dem klassischen Kinomaterial Zelluloid gedreht statt wie heute üblich digital. Warum?

Corbet: Kino ist für mich Zelluloid, es ist die Grundlage des Mediums. Es gibt viele Kompromisse, die ich bereit bin einzugehen, aber das Material, auf dem ich meine Filme drehe, gehört nicht dazu.

In Bezug auf „Der Brutalist“ haben Sie kritisch in Richtung der Film-

industrie gesagt, dass man, wenn man etwas Gewagtes, Kühnes oder Neues macht, dafür kritisiert wird. Das klingt wie ein Grund dafür, aufzuhören – und gleichzeitig dafür, weiter Gewagtes, Kühnes und Neues zu machen.

Corbet: Ja, oft schon war mir danach, einfach aufzuhören, aber ich bin besessen. Der Trieb weiterzumachen, zu nahezu jedem Preis, ist schon zwanghaft.

Bei den Filmfestspielen von Venedig im September wurden Sie mit dem Silbernen Löwen für die Beste Regie geehrt, als jüngster Regisseur, der diesen Preis jemals erhielt. Was bedeutet Ihnen eine solche Auszeichnung?

Corbet: Wissen Sie, das berührt mich sehr. Im Wettbewerb eines Filmfestivals unterscheidet sich jeder Film so sehr vom nächsten, dass man sie nicht miteinander vergleichen kann. Ich saß selber schon in vielen



Festivaljurs, und ich betrachte eine Preisvergabe nicht als eine Art Ranking, denn intern gehen die Meinungen in den Jurs oft sehr weit auseinander – aber es ist ein Weg, bestimmten, vor allem schwierigen Filmen eine Plattform zu bieten. Diese Preise hauchen oft Filmen ein Leben ein, die diese Aufmerksamkeit sonst nicht bekommen hätten. Dafür bin ich der Jury sehr dankbar.

Am Schluss von „Der Brutalist“ fallen die Worte „Es geht nicht um die Reise. Es geht um das Ziel“. Das klingt wie das Motto für ihre Arbeit.

Corbet: Ja, das haben wir ans Ende des Drehbuch gesetzt, als Erinnerung daran weiterzumachen, egal, wie oft das Projekt auseinanderfallen würde. Es sind Worte der Ermutigung, auf die wir uns in den Jahren, die dann folgten, oft gestützt haben.

Interview: Volker Sievert



Adrien Brody als Architekt László Toth

Foto: Universal Pictures

Der Brutalist Ab 30. 1. im Kino

Der ungarische Architekt László Toth (Adrien Brody, „Der Pianist“) überlebt die Shoah und will sich in den USA ein neues Leben neu aufbauen. Doch das Land, das ihn einerseits aufnimmt, bedroht andererseits auch seine künstlerische Integrität. Auf sich allein gestellt, versucht er sich in seiner neuen Heimat zu behaupten und die Beziehung zu seiner Frau Erzsébet (Felicity Jones) wieder aufzubauen, die nach dem Krieg erst einmal in Europa zurückblieb. Der wohlhabende Industrielle Harrison Lee Van Buren (Guy Pearce) erkennt schließlich Toths Talent als Baumeister. Er gibt ihm den Auftrag für ein Mammutprojekt: Toth soll zu Ehren von van Burens verstorbener Mutter ein Institut errichten, bestehend aus einer Bibliothek, einer Sporthalle, einem Auditorium und einer Kapelle. László erhält so die langersehnte Möglichkeit, seine kühnsten Träume durch monumentale brutalistische Architektur mit ihren klaren Linien und kantigen Formen zu verwirklichen. Doch während sich eine scheinbar glorreiche Partnerschaft entfaltet, kommt Toth zunehmend ins Straucheln ...



Foto: Universal Pictures

FÜR SIE IST ES PERSÖNLICH

„DIE WÄRTERIN“

NACH "THE GUILTY"
DER NEUE FILM VON GUSTAV MÖLLER

„FÜR 'BORGEN'-FANS
OFFENBART KNUDSENS
AUFTRITT EINE
UNBERECHENBARE SEITE
DES STARS“

VARIETY





Foto: Constantin Film

Frau Kidmans Fantasien

Warum lieben wir Hunde? Weil sie uns ergeben sind, wir die absolute Macht über sie besitzen? Als erfolgreiche CEO in New York hat Romy (Nicole Kidman) Geld, Macht, Kontrolle. Doch als ihr auf der Straße ein Schäferhund entgegenprescht, der gerade noch rechtzeitig von einem jungen Mann besänftigt wird, verliert sie kurz die Fassung. Ein reizvoller Augenblick? Wie sich herausstellt, ist Samuel (Harris Dickinson) der neue Praktikant ihres Unternehmens. Aus einem anfänglichen Knistern zwischen beiden wird eine Affäre, bei der Romy ihre Ehe und ihren Job aufs Spiel

setzt. Schnell verschieben sich in ihrem sexuellen Spiel Grenzen und Macht. Halina Reijn („Bodies Bodies Bodies“) ist mit dem Erotikthriller **Babygirl** (ab 30. 1. im Kino) ein subtiler, zu keiner Zeit moralisierender Film über Macht, Sexualität und Einvernehmlichkeit gelungen. Er erfordert volle Aufmerksamkeit, was nicht zuletzt an dem herausragenden Spiel von Nicole Kidman liegt. Reijn hat einen beispiellos ehrlichen Zugang zu den sexuellen Fantasien einer Mittfünfzigerin gefunden: ein hochintelligentes und mehrdimensionales Upgrade von „Fifty Shades of Grey“. *fe*



Foto: Happy Entertainment

Katastrophenjackpot

Mit dem Jackpot kamen die Tränen! In der rabenschwarzen französischen Komödie **Sechs Richtige – Glück ist nichts für Anfänger** (ab 30. 1. im Kino) dreht das Schicksal vier Lotto-Millionären einen mörderischen Strick. Da wäre der vom Pech verfolgte Familienvater Paul, der endlich das große Los gezogen hat, aber die Frist zur Abholung seines Gewinns verpasst. Um seine Millionen zu retten, überschreitet er alle Grenzen des Erlaubten. In der zweiten Episode ereilt die Pflegekräfte des vor Schreck über seinen Lottogewinn verstorbenen Rentners Henri ein tödlicher Fluch, als sie sich über sein Vermögen hermachen wollen. Für einen Selbstmordattentäter kommt sein Lottogewinn zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt, und schließlich ist da noch die junge Julie, die nicht nur unverhofft an zehn Millionen Euro, sondern gleichzeitig auch noch an ihren Traummann Thomas kommt. So viel Glück kann einfach nicht gut enden. Im Stil von Episodenfilmen wie „Wild Tales“ oder „Unheimliche Schattenlichter“ liefert das Regie-Duo Romain Choay und Maxime Govare ein furioses Debüt voller Boshaftigkeiten. Nach diesem Film ist man froh, wenn man am Samstagabend nicht mal die Zusatzzahl richtig getippt hat! *rw*



Foto: Filmwelt Verleihagentur

Das süße Gift der Liebe

Désirée Nosbusch erzählt in ihrem ersten Regiewerk **Poison – Eine Liebesgeschichte** (ab 30. 1. im Kino) die Geschichte von Lucas und Edith. Trine Dyrholm und Tim Roth spielen die beiden, die vor neun Jahren als Paar auseinandergingen und jetzt wieder mit ihren Gefühlen der Liebe konfrontiert werden – mit allen Konsequenzen.



Foto: MFA+ / Asushi Nishijima

Frei wie ein Vogel?

Andrea Arnold dreht Filme über Armut und Perspektivlosigkeit: Die zwölfjährige Bailey lebt mit ihrem gerade mal 26-jährigen halbseidenen Vater Bug in einer mondänen Bruchbude. Bailey ist einsam und filmt gern die Möwen am Himmel der Küstenstadt. Überdeutlich: Sie würde auch gerne davonfliegen, der titelgebende Vogel in **Bird** (ab 20. 2. im Kino) ist sie aber nicht. Das ist ein wunderlicher Mann in Rock und Rucksack (Franz Rogowski),

der Baileys Begleiter wird ... Arnolds Symbolik von Flügeln für Freiheit ist schlicht, ungläubwürdig das nachgestellte Armutsmilieu und das Spiel von Profi Barry Keoghan („Saltburn“) und Anfängerin Nikiya Adams, groß die Anzahl der Klischees. Da hilft auch das authentisch gemeinte Kameragewackel nichts: „Bird“ will frei wie ein Vogel sein, ist aber nur eine von diesen Attrappen, die zur Vogelabwehr auf Balkons befestigt werden. vs



ANNEKE KIM SARNAU KAROLINE HERFURTH EMILIA SCHÜLE NORA TSCHIRNER EMILIA PACKARD
FRIEDRICH MÜCKE GODEHARD GIESE MALICK BAUER



Wunderschöner

EIN FILM VON KAROLINE HERFURTH



ANJA KLING SAMUEL SCHNEIDER MAXIMILIAN BRÜCKNER LEVY RICO ARCOS ALBERT LICHTENSTERN
DILARA AYLIN ZIEM JASMIN SHAKERI BARBARA SCHNITZLER BIANCA RADOSLAV



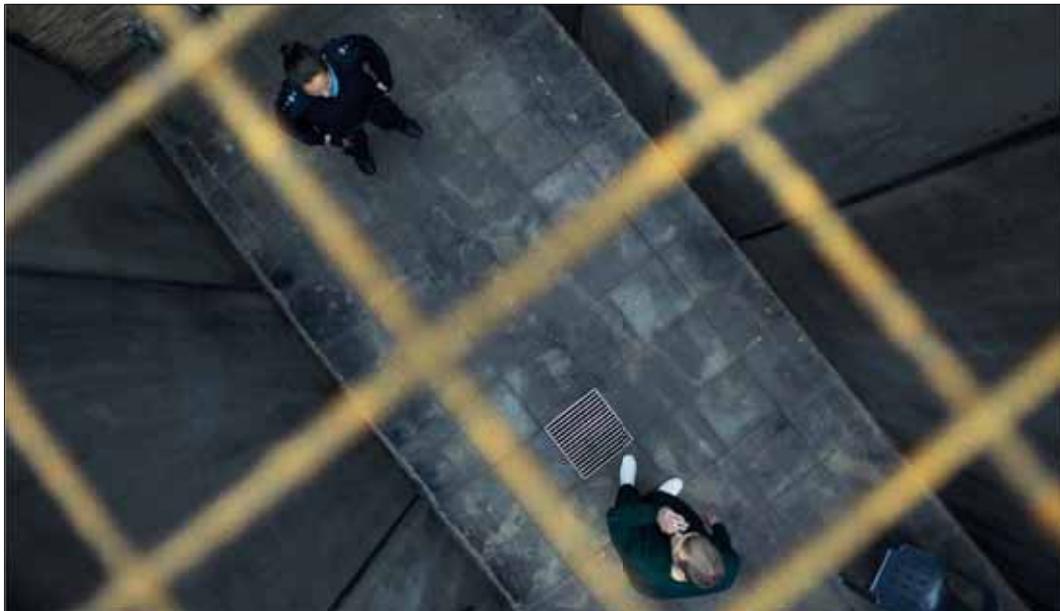


Foto: 24 Bilder

Das Thrillerdrama **Die Wärterin** des dänischen Regisseurs Gustav Möller („The Guilty“) ist ein in tristen Farben fotografierter Knastfilm (ab 20. 2. im Kino). Im Mittelpunkt steht mit Eva eine Wärterin, die sich vom Matheunterricht bis zum Yogakurs für die Einsitzenden engagiert – eindringlich gespielt von Sidse Babett Knudsen („Ein Hologramm für den König“). Als sie eines Tages bei der Überwachung einer Gefangenenankunft einen Häftling wiedererkennt, erkennt sie in Mikkel (Sebastian Bull) den Mörder ihres Sohn wieder, und der Film wird zu einem subtil-bedrohlichen Psychothriller mit immer neuen Eskalationsstufen. Gustav Möllers über weite Strecken ruhiger Film ist ein Psychogramm zweier Charaktere, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten im Knast umkreisen wie Raubtiere. *jw*



Foto: NGF CALA 2024

Aalglatter Selbstoptimierer

Matthias ist ein menschliches Chamäleon. Für ein entsprechendes Honorar wird er zu einem charmanten und kompetenten Begleiter für ein Avantgarde-Konzert, zu einem Piloten und Vorzeigevater für den Berufstag in der Schule oder zu einem perfekten Sohn, der die Feier zum 60. Geburtstag eines Mäzens bereichert. Doch ist ihm unterdessen die eigene Persönlichkeit abhanden gekommen. „Du bist einfach nicht mehr echt. Ich spür dich nicht mehr!“, hält ihm seine Lebensgefährtin Sophia (Julia Franz Richter) vor und verlässt ihn. Albrecht Schuch spielt Matthias als gleichermaßen bedauerenswerten wie aalglatten Selbstoptimierer. Er bewahrt seine Figur vor

oberflächlichem Klamauk und gibt ihr jene Tiefe und Wahrhaftigkeit, die Sophia so sehr vermisst. Abgesehen vom finalen Schlussakkord verzichtet der österreichische Regisseur Bernhard Wenger in seinem bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig ausgezeichneten Langfilmdebüt **Pfau – Bin ich echt?** (ab 20. 2 im Kino) auf einen dramatischen Handlungsbogen. Der Humor dieser (Kapitalismus-)Satire ist zwar böse, allerdings längst nicht so bissig und schwarzhumorig wie etwa die Filme eines Ulrich Seidl. Das mindert den Spaß jedoch keineswegs. *ascho*



Foto: © 2025 Sabljak Ravenwood Higerton

Mögen Sie Biber?

Wenn der Vorgängerfilm, „Lake Michigan Monster“ hieß und von einem Besoffenen handelt, der ein Monster jagt, dann ist es eigentlich nur folgerichtig, wenn der Nachfolger **Hundreds of Beavers** (ab 13. 2. im Kino) heißt und von einem Besoffenen handelt, der Biber jagt: Obstbrandhersteller Jean (Cole Tews) fackelt im 19. Jahrhundert im Suff seine Plantage ab. Unerfahren mit dem Überleben in der verschneiten Wildnis, jagt er mehr schlecht als recht Fische und Hasen, bis er beim Überbringen seiner mickrigen Fänge beim lokalen Händler a) einen erfolgreichen Pelzjäger trifft, b) sich in des Händlers Tochter verguckt, die er c) nur gegen Hunderte von erlegten Bibern zur Frau bekommt. Jean macht sich ans Werk ... Das US-Indie-Kreativduo Mike Cheslik (Drehbuch und Regie) und Ryland Tews (Drehbuch und Hauptrolle) hat ein charmant-komisches Meisterwerk geschaffen: Realfilm, Looney-Tunes-Cartoons, Terry Gilliams Animationen für Monty Python, Slapstick wie bei Chaplin und Keaton, Mario-Games, die Tiere verkörpert von Menschen in Tierkostümen, mit Adobe After Effects zu einer Real-Zeichentrick-Mischung gemacht und – das Ganze als Stummfilm! Ein Fest für alle, die einen der Filme des Jahres sehen wollen! vs

Beißen verboten

Abonniert auf „hoffnungslose Fälle“ muss die Schweizer Anwältin Avril erstmals einen Angeklagten vor der Todesstrafe bewahren. Denn Cosmos hat drei Menschen gebissen und soll eingeschläfert werden. Ja, richtig kombiniert: Auf der Anklagebank sitzt ein Hund. Was wie ein skurriler Einfall für eine schräge Komödie klingt, basiert auf einem realen Fall Doch das Regiedebüt der Hauptdarstellerin Lætitia Dosch ist kein „Kommissar Rex“-Special. **Hundschuldig** (ab 6. 2. im Kino) ist zwar alles andere als klamaukfrei und oszilliert zwischen greller, temporeicher Satire und gefühlsbetonter Komödie. Doch Lætitia Dosch nutzt die Geschichte auch für eine immer wieder überraschende Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen Fragen: Was ist in den Augen des Menschen ein Tier eigentlich? Ein Individuum, ein Sachgegenstand oder Eigentum des Halters? *ascho*



Foto: © 2024 BANDE À PART FILMS - ATE
LIBÉ DE PRODUCTION FRANCE CINÉMA
- RTS RADIO TELEVISION SUISSE - SRG SSR

Der Kritiker und seine Opfer

Sir Ian McKellen spielt in **The Critic** (im Kino ab 13. 3.) in London der 1930er Jahre einen mächtigen Theaterkritiker, der mit seinen Veröffentlichungen Karrieren genauso zerstören wie vorantreiben kann. Dass er selbst keine reine Weste hat, merkt man bald. Und dass er selbst Opfer von Schwulenfeindlichkeit in einer intoleranten Zeit werden könnte, macht den Thriller, der nur Grau und Schwarz kennt, aber kein Weiß, nur umso besser. Regie führte Anand Tucker („Die Zeit, die uns noch bleibt“).



Foto: Universal Pictures

EINE ETWAS ANDERE LIEBESGESCHICHTE
VON DEN MACHERN VON **BARBARIAN**

FINDE JEMANDEN,
DER WIE FÜR DICH GEMACHT IST

Companion

Die perfekte Begleitung

NEW LINE CINEMA PRESENTS
A BOULDERLIGHT PICTURES PRODUCTION IN ASSOCIATION WITH VERTIGO ENTERTAINMENT/SUBCONSCIOUS
"COMPANION" SOPHIE THATCHER JACK QUARD LUKAS GAGE MEGAN SURR
HARVEY GULLEN AND RUPERT FRIEND DIRECTED BY TRACY ROSENBLUM JAMIE BUCKNER
PRODUCED BY RAPHAEL MARGOLIS J.J. LESHITZ ZACH CREAGER ROY LEE WRITTEN BY OREN HANCOCK

NEW LINE CINEMA BOLDERLIGHT VERTIGO WARNER BROS.



Foto: © DESPINA SPYROU

Mit **September & July** bringt Regisseurin Ariane Laped am 13. 2. ihren Horrorfilm nach Daisy Johnsons nicht weniger gruseligen Coming-of-Age-Roman „Die Schwestern“ in die Kinos. Aus einer innigen Beziehung zwischen den Schwestern July und September wird es von Seiten Septembers toxisch ab dem Moment, wo die weltoffene July in der Schule ihre Freiheiten erforscht und September von der Schule flieht.



Foto: © 2025 C2 Motion Picture Group LLC. / All Rights Reserved.

FILM IM SCHNELLCHECK

THE MONKEY

WORUM GEHT'S?

Ein Spielzeugaaffe treibt sein Unwesen.
Leidtragender ist Theo James.

WAS BRINGT'S?

Hoher Gruselfaktor ist versprochen!

WER WAR'S?

Regisseur Osgood Perkins hat schon „Longlegs“ gedreht.
Produzent James Wan verantwortet die Horrorstreifen „Night Swim“, „The Nun 2“ und viele weitere Gruselfilme.

WANN?

Ab 20. 2. in den Kinos

Ganz schön düster

Nachdem sie schon mit „Wunderschön“ einen Ensemblefilm über die unmöglichen Ansprüche gedreht hat, denen sich Frauen aller Altersgruppen in der Gesellschaft ausgesetzt sehen, kehrt Karoline Herfurth mit **Wunderschöner** zur Thematik zurück – und wird dabei sehr düster. Zwar gibt es auch typische Romcom-Momente um Sonja (Herfurth) und ihre Freundin Vicky (Nora Tschirner), die mit einer Scheidung bzw. einer wackligen Beziehung kämpfen. Doch den Kern des Films bildet das Thema Missbrauch: Ob es dabei um das Callgirl geht, mit dem der Mann von Nadine (Anneke Kim Sarnau) fotografiert wurde, oder um Julie (Emilia Schüle), die bei der Arbeit von einem Kollegen belästigt wird. Herfurth betont die tiefe Verwurzelung von Sexismus, und nicht alle Figuren bekommen das Happy End, das ihnen zustünde. Dass die abrupten Wechsel zwischen Komödie und Drama dabei manchmal irritieren, ist unvermeidlich. *mj*



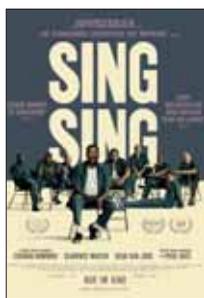
Foto: Hellinger / Doll Filmproduktion GmbH / Warner Bros. Entertainment GmbH / Anne Wilk

Foto: © Freibauter Film



Filmgeschichte in Cannes

In Paradise, einem kleinen Ort an Somalias Küste, schlägt sich Mamargade mit Gelegenheitsjobs als Mechaniker, als Totengräber und als Fahrer durch. Nach dem Tod der Mutter kümmert er sich allein um seinen Sohn Cigaal. Die Familie komplett macht Mamargades Schwester Araweelo, die nach ihrer Scheidung einzieht. Cigaal ist ein schlauer Junge, doch wird seine Dorfschule geschlossen. Das Internat in der Stadt kann sich Mamargade mit seinen spärlichen Einnahmen kaum leisten, und so greift er heimlich in Araweelos Schatulle – Geld, das sie mühsam zusammenspart, um eine kleine Schneiderwerkstatt zu eröffnen ... Regisseur Mo Harawe, der als Jugendlicher aus Somalia nach Europa kam und in Wien lebt, schrieb mit **The Village next to Paradise** (ab 30. 1. im Kino) Filmgeschichte – es war bei der Premiere 2024 in Cannes der erste somalische Film, der je bei einem der großen Festivals lief. Harawes Debütfilm ist ein Werk aus einem Guss, der sich viel Zeit für die Entwicklung der Story, für die Hauptdarsteller und für die karge Landschaft lässt. Ganz unsentimental breitet der Film das Leben in Paradise aus, wo kleine Gaunereien, Drohnenangriffe und Polizei-Checkpoints zum Alltag gehören – und erlaubt dem Zuschauer doch, auf ein glückliches Ende für die Figuren zu hoffen. *rr*



Flucht aus dem Gefängnis

John „Divine G“ Whitfield ist Häftling des Hochsicherheitsgefängnisses im gleichnamigen Film **Sing Sing** (in den Kinos ab 27. 2.), wo er zu Unrecht wegen Mordes einsitzt. Nur mit Hilfe des Häftlingstheaters, in dem er spielt, kann Whitfield dem Knastalltag entfliehen. Dann tritt Clarence „Divine Eye“ Maclin der Theatergruppe bei und stellt alles auf den Kopf. In der kommenden *kulturnews*-Ausgabe werden wir eine Rezension des Films von Greg Kwedar mit Colman Domingo in der Hauptrolle bringen.



Abgründe am Albtraumstrand

Oft offenbaren sich gerade im Urlaub die sonst so tief im Alltag vergrabenen Eigenheiten und Eitelkeiten. Die HBO-Anthologieserie **The white Lotus** lehnt sich mit vollem Genuss in diese von Traumstränden und Infinitypools gesäumten Abgründe, an deren Ende nicht selten perfide Mordlust schlummert. Nach Hawaii und Sizilien schickt Showrunner Mike White in Staffel drei der Satireserie ab 17. 2. auf Sky und Wow seinen neue Besetzung (Leslie Bibb, Aimee Lou Wood, Carrie Coon, Walton Googins, Lalisa Manobal, Jason Isaacs, Patrick Schwarzenegger und Christian Friedel) nach Thailand. Natürlich nur, um im feinsten Luxusressort den entgrenzten Hedonismus und die darin angelegte westliche Arroganz zu entlarven. *fe*



Foto: Fabio Lovino / HBO



Foto: Zentropa Entertainment/StudioCanal/CANAL+ / TV 2/ARD / Degito Film/Per Arnesen

Katastrophe und Solidarität

Die Near-Future-Serie **Families like ours** (ab 21. 2. im Ersten und in der ARD-Mediathek) von Oscarpreisträger Thomas Vinterberg („Das Fest“) handelt von den katastrophalen Auswirkungen der Klimakatastrophe nicht nur auf einzelne Menschen, sondern auf ganze Gesellschaften und Staaten. Die Niederlande wurden als Staat bereits aufgelöst. Zu hoch wären die Kosten für das Aufrüsten der Deiche gewesen, zu groß die dem Meer abgetrotzten Gebiete, die unterhalb des Meeresspiegels liegen. Am Beispiel Dänemarks sieht man dann sehr schnell, wie die Abwicklung eines Staates vor sich geht. Vinterberg stellt dem Versagen von Politik und Institutionen (wer Geld hat, reist in Metropolen wie Paris aus, wer keins hat, kommt bestenfalls in die Suburbs osteuropäischer Länder) und dem Zerfall einer Gesellschaft fast schon beschwörend und liebevoll den Zusammenhalt einer Familie und kleinerer gesellschaftlicher Gruppierungen entgegen – was die Serie zum Gegenentwurf aller gängigen Dystopien im Film und Fernsehen der letzten Jahre macht. *jw*

DVD-TIPP

Heavier Trip – Road to Wacken

In der Kultkomödie „Heavy Trip“ erleben sie 2018 auf den Spuren der Blues Brothers und der Leningrad Cowboys ihren Durchbruch. In der Fortsetzung sitzen die Jungs von der finnischen Metalband Impaled Rektum im Knast, weshalb sie das Angebot, beim größten Metal-Open-Air der Welt in Wacken aufzutreten, leider ablehnen müssen. Doch als der Vater des Gitarristen schwer erkrankt und das Haus und der Schlachthof der Familie vor dem Ruin stehen, brechen die vier Jungs aus, um mit einem Auftritt in Wacken all ihre Probleme zu lösen ... Auf DVD und Blu-ray bei Lighthouse Entertainment erschienen. *vs*



Foto: Nikita Sevkov

PIERRE
NINEY



Auf hoher See



Generation Z



Cassandra



Nismet –
ein ungewöhnliches Mädchen

WATCHLIST

+++ Um einen Mord auf einem Frachter geht es in der vierteiligen Serie **Auf hoher See**, die ab dem 6. 2. auf Arte läuft und in der Mediathek steht. +++ Noch einmal Arte: Ab dem 27. 2. (in der Mediathek schon eine Woche früher) zeigt der Sender die Serie **Nismet – Ein ungewöhnliches Mädchen**. Die 16-jährige Nismet flieht vor ihrem Stiefvater. Was tun? +++ Ein 50 Jahre altes Smart-Home-Haus mit Lavinia Wilson als bösem Hausroboter? Die erste Folge der Horrorserie **Cassandra** (ab 6. 2. auf Netflix) wirkt doch sehr betulich und vor allem in den Charakteren der Familie unglaublich würdig. +++ Schwarzhumorigen Horror mit Splatter gibt es mit **Generation Z** ab dem 18. 2. bei ZDFneo und in der Mediathek, wenn alte Menschen zu Zombies mutieren. +++



DER
GRAF VON
MONTE
CHRISTO

NACH DEM MEISTERWERK VON
ALEXANDRE DUMAS



Trailer & Tickets

AB 23. JANUAR
IM KINO

4Kids + 4Teens



Illustration: Tove Jansson / Reprodukt

COMIC Sie sehen aus wie Nilperde, sind aber Trolle: Mit ihren **Mumins** hat die finnlandschwedische Autorin **Tove Jansson** einen der beliebtesten Exportschlager Skandinaviens geschaffen. Die Geschichten um Mumin, seine Eltern, seine Freund:innen und die seltsamen Wesen, mit denen sie das Mumintal bewohnen, sind für viele Fans untrennbar mit der Kindheit verbunden. Neben ihren selbst illustrierten Büchern hat Jansson auch Comicstrips mit dem Mumins geschrieben, ursprünglich in den 50er-Jahren für die Evening News in London – bis es ihr zu stressig wurde und sie sich, ganz wie die Mumintrolle selbst, lieber auf die wichtigen Dinge des Lebens konzentriert hat. Reprodukt hat die damals entstandenen Comicstrips nun erstmals in einer deutschsprachigen Ausgabe in fünf Bänden versammelt. Es sind witzige, nachdenkliche und skurrile Geschichten, die Jansson explizit nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene geschrieben hat – als ob das im Mumintal überhaupt einen Unterschied macht. *mj*

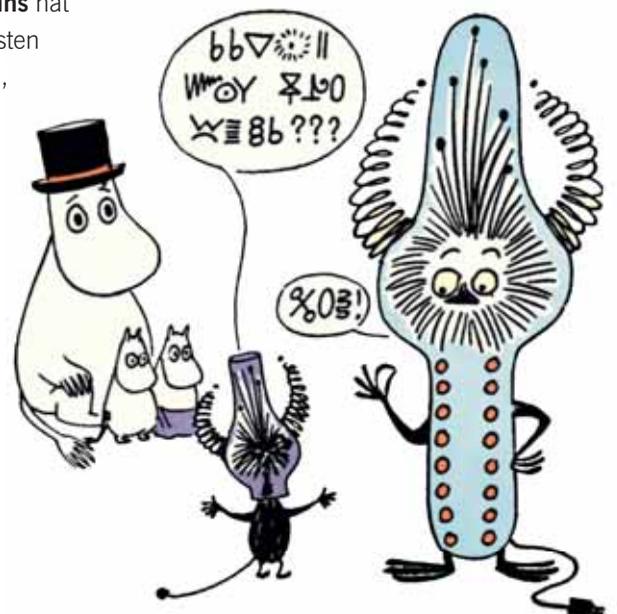




Foto: Lisa Schmeiz



F wie Freundschaft

BUCH Die Sozialpädagogin **Laura Melina Berling** ist im Netz als littlefeministblog bekannt und hat sich auf die Themen Körper, Sexualität, mentale Gesundheit, Intersektionalität und Gender spezialisiert. Gemeinsam mit der Illustratorin **Karo Oh** geht sie nun auf Entdeckungsreise durch das Alphabet der Freundschaft und veröffentlicht **Kuscheln, Wut und Schabernack** (Leykam, 2025, 128 S., 22 Euro). Das erzählende Sachbuch für Kinder ab sechs Jahren begleitet Toni, Bo und ihre Freund:innen um zu zeigen, wie man Freundschaften knüpft – aber auch, was passiert, wenn es mal gehörig kracht. A steht da fürs Anfreunden, aber N eben auch für Neid, und das O ist gar oberpeinlich. Wichtig ist nur, dass man am Ende beim Z ankommt: Z wie Zusammenhalt. cs



Foto: © Ubisoft



Foto: © Warhorse Studios

Schwertgeschichten

GAMES Im Frühling müssen die Angehörigen von Gamer:innen sich darauf einstellen, ihre Liebsten eine Weile nicht zu sehen: Gleich zwei Blockbuster-Franchises bringen neue Teile heraus. Und beide verbinden bombastisches Open-World-Gameplay mit einer Geschichtsstunde: In **Assassin's Creed: Shadows** (Ubisoft, ab 20. März für PC und Konsole) geht es zurück in die Sengoku-Periode Japans. Spieler:innen können wählen, ob sie in die Rolle von Samurai Yasuke oder Shinobi Naoe schlüpfen wollen. Oder doch lieber nach Europa? **Kingdom Come: Deliverance 2** (Warhorse, ab 4. 2. für PC und Konsole) spielt im Königreich Böhmen des späten Mittelalters. Darin will Protagonist Heinrich von Skalitz den Mord an seiner Familie rächen, während ein Bürgerkrieg das Land verwüstet. Ihr könnt euch nicht entscheiden? Umso besser: Wer beide Games durchspielt, wird danach auf jeden Fall Meister:in im Schwertkampf sein. mj



Foto: Capelight Pictures

Nur mit Babypower

KINO Wenn ein Baby plötzlich mit Superkräften nervt, kann man als Zehnjähriger schon mal sauer sein. Zumal, wenn man wie Willy selbst von einem Dasein als Superheld geträumt hat. Doch schon bald ist keine Zeit mehr zum Neid auf den verdammten kleinen Bruder Charlie: Zwei Bösewichter machen sich in der Stadt breit und brauchen dringend Gegenwind. Und den kriegen sie nur, wenn das Baby mit Superkräften und Willy an einem Strang ziehen ... Der 3-D-Animationsfilm **Super Charlie** wurde von Regisseur und Drehbuchautor Jon Holmberg nach der gleichnamigen Comicbuchreihe von Camilla Läckberg gedreht und kommt am 13. 2. in die Kinos. *hm*

Faulenzen war gestern

DVD Im Haushalt der Ökoaktivistin Rose hat sich schon lange der faule und verwöhnte Kater Beckett breitgemacht. Doch der Egomane hat in seinem Leichtsinns schon acht seiner neun Leben verloren. Als der nächste Streich tödlich endet, ist es eigentlich aus mit dem egoistischen Faulenzerleben bei Rost, doch am Himmelstor erhält Beckett eine neue Chance und mit ihr neun frische Leben. Allerdings hat er eine Sache nicht bedacht – und die entpuppt sich als böse Überraschung ...

Regisseur Christopher Jenkins („Hans im Glück“) hat mit **Alles für die Katz** einen lehrreichen Animationsfilm im Gewand einer kurzweiligen Komödie gedreht, die jetzt auf DVD erschienen ist. *hm*



Patchworkprojekt

BUCH Ex-„Tigerenten Club“-Moderator Lukas Nimscheck, Markus Pauli, seines Zeichens ehemaliger DJ von Fettes Brot, und Florian Sum, Schlagzeuger der einstigen Teenieband Echt, bilden seit über zehn Jahren die wohl wichtigste deutsche Kinderband. Als **Deine Freunde** hat das Trio bereits acht Studioalben und eine Hörspielreihe veröffentlicht, aus der nun der erste Band von **Tür zu, es zieht!** (Oetinger, 2025, 204 S., 16 Euro) auch als Buch erscheint. Der Roman vereint die Geschichten „Hausenheim Hood News“ und „Kinderlalaland“, in denen Lukas, Pauli und Flo fleißig an ihrem Traum vom musikalischen Durchbruch arbeiten und dabei an eine schräge Patchworkfamilie geraten. *fe*



Icon: flaitcon.com

+++ Der coolste Kinderchor Deutschlands: Was wie ein Euphemismus klingt, ist bei **Singin' IDA** schlicht die Wahrheit. Das 2022 in Hamburg gegründete Chorprojekt holt die Charts ins Kinderzimmer. Neben eigenen Songs interpretieren die Kinder um Chorleiterin Daniela Steigel die Hits von AnnenMayKantereit, Danger Dan, Deichkind, Jeremias, Ness oder Luna neu. Kein „Bruder Jacob“, kein „Der Hahn ist tot“. Dafür verhandeln sie Themen wie Mobbing, Schönheitsideale, Depression oder Queerness. +++

Happy Valentine

BUCH Am 14. Februar ist Valentinstag, und wenn Lisa Brenner am Tag davor endlich **Grün & Gold – Liebe in allen Farben 3** (dtv, 2025, 192 S., 18 Euro) veröffentlicht, dann ist das wahre Liebe. Im letzten Sommer hatte die Illustratorin ihre Graphic-Novel-Trilogie über das Internet Tannenbergs mit den ersten beiden Bänden gestartet – und uns dann monatelang mit einem fiesigen Cliffhanger warten lassen. Wie ist das denn nun mit Piet? Offiziell ist er noch mit Thea zusammen, doch auch sein Mitschüler Henry stellt ihm nach. Vor allem ist plötzlich aber Piets erste große Liebe Lukas wieder da: Nachdem sie sich zufällig über den Weg gelaufen sind, schreiben sich Piet und Lukas Nachrichten und treffen sich sogar wieder. cs

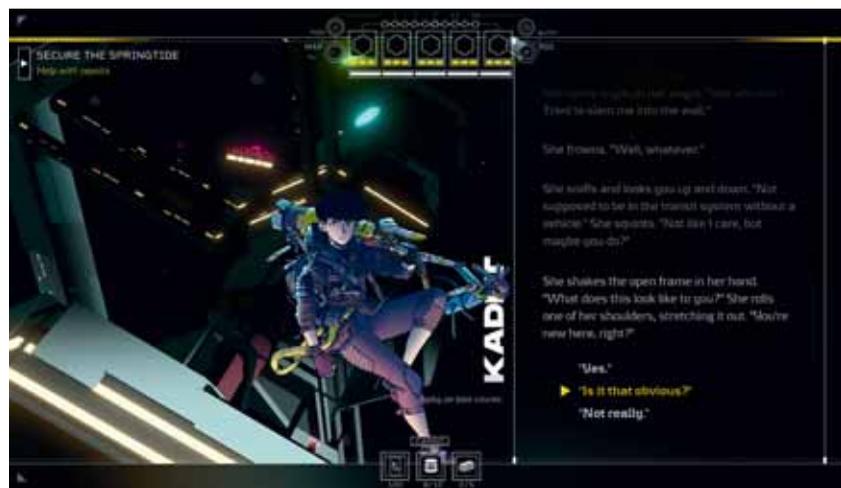


Abbildung © Fellow Traveler Games

Alles im All

GAME Erst vor drei Jahren hat „Citizen Sleeper“ bewiesen, dass auch das würfelbasierte RPG noch für Überraschungen gut ist, dank eines originellen Spielsystems, komplexer Entscheidungen und eines so dystopischen wie menschlichen Settings. Die Fortsetzung **Citizen Sleeper 2: Starward Vector** (Fellow Traveler, gerade erschienen für PC und Konsole) kehrt nun zurück in die Weiten des Alls, die die Spieler:innen als künstlicher „Sleeper“-Roboter überstehen müssen. Im Gegensatz zur Raumstation des Vorgängers ist es diesmal ein ganzer Asteroidengürtel, den es zu entdecken gilt, eigenes Schiff und Mannschaft inklusive. mj



Foto: Tanja Bächlein/Traummaschine Inc.

Chill mal, Karl!

MUSICAL Was denn? Die Gymnasiasten nebenan dürfen Jogginghosen in der Schule tragen, und wir nicht, weil das Kleidungsstück „zum Chillen“ verführe? Das wollten die Mittelstufener:innen der Stadtteilschule Horn in Hamburg nicht hinnehmen. Und entwickelten mit den Performer:innen des freien Theaterkollektivs Traummaschine Inc., die Regie führen und auf der Bühne stehen, **Sweats – Das Jogginghosen-Musical** – gegen die Diskriminierung durch Lehrer:innen, Ausbilder:innen und Arbeitgeber:innen, die im Sinne des Blöd-Zitats von Karl Lagerfeld („Wer Jogginghosen trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren.“) denken und handeln. „Sweats“ beschäftigt sich damit, was Style mit Bildungs- und Chancengleichheit, Adidas mit der Klassenfrage und Kik mit der deutschen Knigge-Gesellschaft zu tun haben. vs

Schulvorstellungen: 13. + 14. 2., 10 Uhr
Abendvorstellungen: 13.–15. 2., 19 Uhr

Buch

Ein fiktives Kaff in Brandenburg namens „Scharnow“ war 2018 der Handlungsort von **Bela B Felsenheimers** Debüt, in dem er mit durchgeknalltem Humor zahllose Außenseiterfiguren porträtiert.

Jetzt legt der Ärzte-Schlagzeuger mit einem zweiten Roman nach: Eine Woche lang begleitet „Fun“ die erfolgreiche Band nbl/nbl, die unter dem Banner „Sex, Drugs und Rock’n’Roll“ einen vermeintlich überkommenen Lifestyle kompromisslos auslebt.

Natürlich geht Felsenheimer auch auf große Lesereise:

30. 3. Berlin | 31. 3. München
5. 4. Frankfurt | 6. 4. Mannheim
7. 4. Köln | 8. 4. Mannheim
15. 4. Leipzig | 25. 4. Hamburg
26. 4. Rostock | 27. 4. Dresden
13. 5. Stuttgart | 16. 5. Mainz
7. 6. Kassel

Bela B Felsenheimer
Fun
Heyne, 2025
368 S., 24 Euro





Abb.: Luz/Reprodukt

Mehr als eine Adaption: Für die Comicversion ihrer gefeierten Romantrilogie hat **Virginie Despentes** eng mit dem Zeichner **Luz** kollaboriert und die Geschichte noch einmal ganz neu überarbeitet. In „Vernon Subutex 2“ (Reprodukt, 2024, 368 S., 44 Euro, aus d. Franz. v. Lilian Pithan & Caudia Steinitz) geht es zurück in die Randgebiete von Paris, wo Vernon mittlerweile als Obdachloser im Park schläft. Aus den Besuchen seiner Freund:innen entstehen regelmäßige Tanztreffen, in denen sich die ganze Gesellschaft als Mikrokosmos spiegelt ...



LITERATURTIPPS UND TERMINE

- Nach „Die Freiheit einer Frau“ schreibt **Édouard Louis** die Geschichte seiner Mutter weiter: „Monique bricht aus“ (S. Fischer, 2025, 160 S., 22 Euro, aus d. Franz. v. Sonja Finck) erscheint am 29. Januar, und im Februar kommt er dann auch auf Lesereise: 16. 2. Frankfurt, 17. 2. München, 19. 2. Stuttgart, 22. 2. Hamburg, 23. 2. Berlin, 19. 3. Köln.
- Am 22. Februar findet in der Schwabenlandhalle in Fellbach zum zweiten Mal die **Stuttgarter Buchmesse** statt. Neben Lesungen, Workshops und einem Autor:innenquizz wird erstmals auch der Stuttgarter Buchpreis vergeben.

„Die Männer kommen wie Maden aus einem morschen Baumstamm und klauben die Frauen aus unserer Reihe, eine nach der anderen, und lassen nur eine Handvoll von uns stehen.“



Foto: Chris Granger

In „So gehn wir denn hinab“ (Kunstmann, 2024, 304 S., 26 Euro, aus d. Engl. v. Ulrike Becker) mischt **Jesmyn Ward** Magischen Realismus mit brutaler Realität: Von ihrer Mutter weiß die versklavte Annis, dass sie von einer Kriegerin abstammt. Doch als beide nacheinander nach New Orleans verkauft werden, beginnt eine Höllenfahrt. Annis überlebt nur dank ihrer Widerstandskraft – und dem zornigen Geist, der schon ihre Großmutter übers Meer begleitet hat.

Debüt eines Zauberers



Foto: Friedrich Bungen/Süddeutsche Zeitung Foto

Im Jahr 1997 hat **Daniel Kehlmann** im Alter von gerade einmal 22 Jahren seinen ersten Roman geschrieben. Nun hat der Autor ihn „behutsam überarbeitet“ und erneut veröffentlicht, was Leser:innen wahlweise die Gelegenheit zum Wiedersehen oder zur Neuentdeckung bietet. Interessant ist „Beerholms Vorstellung“ insbesondere als Einblick in die Gedankenwelt eines jungen Schriftstellers, der seine Identität als Geschichtenerzähler noch finden muss. Für diese Suche hat Kehlmann in seiner Hauptfigur, dem exzentrischen Bühnenmagier, Mathematiker und Mönchsanwärter Arthur Beerholm, selbst eine spannende Metapher geschaffen – auch, weil in Beerholms überwältigendem Erfolg bereits Kehlmanns eigene Laufbahn vorgezeichnet scheint. Im Nachwort erzählt Kehlmann, es gebe bis heute Menschen, die diesen



Erstling für sein Meisterwerk hielten, obwohl er selbst da nicht zustimmen könne. Tatsächlich ist „Beerholms Vorstellung“ weit entfernt von Kehlmanns bestem Roman: der Plot zu willkürlich, der Stil zu verkrampft um Originalität bemüht. Trotzdem sind die Anzeichen des großen Zauberkünstlers, der Kehlmann längst geworden ist, bereits unübersehbar. *mj*

Daniel Kehlmann
Beerholms Vorstellung
Paul Zsolnay, 2025, 240 S., 25 Euro

Gegen den Gott der Avantgarde

In „Wackelkontakt“ stecken zwei weitere Bücher, in denen je ein Held einen Roman über den anderen Helden liest. Kompliziert?

Wolf Haas erklärt das mit Alkohol und Zahnpasta.

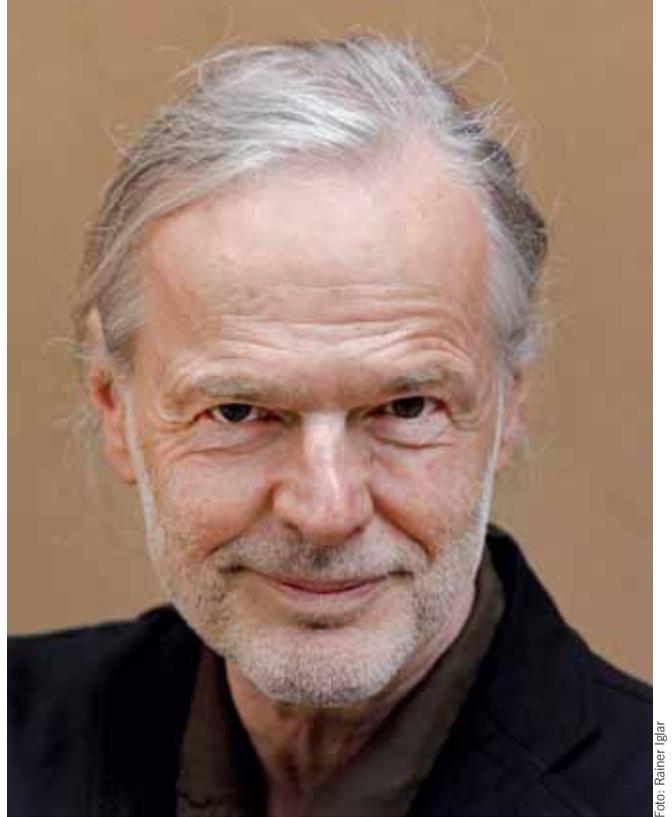


Foto: Rainer Iglar

Herr Haas, bei der Vorbereitung des Interviews hatte ich ein Problem: Wo beginnen? Schließlich hat „Wackelkontakt“ gleich zwei Eröffnungen. Hatten Sie ähnliche Probleme bei der Gestaltung des zeitlichen Ablaufs im Roman?

Wolf Haas: Eigentlich hat es ganz einfach angefangen. Ich wollte schauen, was passiert, wenn in einem Roman die Romanfigur nach einem Buch greift und zu lesen beginnt. Und ich muss als Romanleser mit der Romanfigur mitlesen und komm nicht mehr aus diesem Scheißbuch raus, obwohl ich mich doch für die Figur interessieren würde, die das Buch in der Hand hält. Das war der Anfang, und dann ist es rundgegangen.

Ein Moebiusband ist eine Fläche mit nur einer Kante – kaum vorstellbar. Wo ist, so gesehen, die fehlende Kante Ihres Romans „Wackelkontakt“?

Haas: Ich versteh das zwar nicht, aber es klingt richtig gut. In so einer Situation kann ein Autor zum Glück immer sagen: Das überlasse ich meinen Lesern.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen Roman nach diesem Muster zu schreiben?

Haas: Als Romanleser kommt mir die Handlung per se oft nicht so prickelnd vor. Man denkt sich auf der ersten Seite: Jetzt gibt's sieben Möglichkeiten, wie das weitergeht, und eine davon wird's schon sein. Das zieht mich nicht so richtig rein. Wenn ich aber gleich auf eine schiefere Ebene gerate, lasse ich mich leichter einwickeln.

Beim wievielten Bier entwickelt man einen solchen Plot?

Haas: Das erinnert mich an die schöne Flaubert-Zeile: Es ist nicht der Trinker, der die Trinklieder schreibt, aber auch nicht der Abstinenzler. Tatsächlich hab ich aber noch nie eine Zeile unter Alkoholeinfluss geschrieben. Dafür bin ich zu spießig und hab Angst, dass ich dann nicht mehr ohne Alkohol schreiben könnte. Aber es freut mich, wenn das Buch

für Sie etwas illuminiert klingt. Ich trinke eher nachher was. Zur Beruhigung. **Ist Ihnen bei der Entwicklung eines Romans der Plot an sich wichtiger oder seine trickreiche literarische Aufbereitung?**

Haas: Diese Frage höre ich oft, weil ich unter Verdacht stehe, dass mir die Form wichtiger ist als der Inhalt. Tatsächlich ist aber beides gleich wichtig. So wie bei der Batterie nicht der Plus- oder der Minuspol wichtiger ist. Sie sehen, ich bin Elektriker.

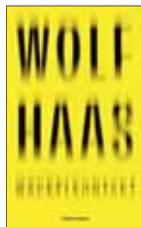
Glaubt man der Moebiusstheorie, müsste das Ende wieder zum Anfang führen ...

Haas: Ja, tatsächlich ähnelt die letzte Szene meines Buches ziemlich stark dem Anfang. Ich liebe die Struktur des Rondeaux.

Sie haben schön öfter stark mit der Form gespielt: Ihr Roman „Das Wetter vor 15 Jahren“ besteht nur aus fiktiven Interviews mit dem Schriftsteller Wolf Haas, der angeblich den Roman „Das Wetter vor 15 Jahren“ geschrieben hat. In „Die Verteidigung der Missionarstellung“ erweitern Sie die Fiktion auf andere Weise: Der Roman steckt im Roman, der Autor selbst ist sein Protagonist.

Haas: Diese Drei gehören auch für mich zusammen. Nicht inhaltlich, aber formal. Ich sehe sie aber nicht als

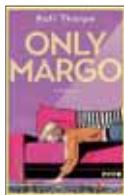
Metaromane, zumindest klingt das ein bisschen abtunend für mich. Es sind drei Liebesromane, in denen alles mögliche passiert, was der Gott der Avantgarde verboten hat. Die Geschichten versuchen nur nicht, ihre Gemachtheit zu verbergen, wie das ein Hollywoodfilm machen würde, sondern aus dieser Mache auch noch ein bisschen Spaß und Beflügelung für die Geschichte zu gewinnen. So wie auch die Zahnpasta lustiger auf die Bürste springt, wenn man sie aus einer Tube drücken kann, als wenn man sie aus einer Dose tupfen müsste.



Der so originelle wie kurzweilige Roman „Wackelkontakt“ liest sich über sein Personal praktisch selbst: Ein Wiener Trauerredner mit Namen Escher lässt einen Elektriker kommen und tötet diesen aus Versehen, weil er zu sehr in ein Buch über einen Kronzeugen gegen die Mafia vertieft ist. Dieser Kronzeuge lernt Deutsch vor allem mit einem Roman über einen Wiener Trauerredner. Lange denkt man, dass beide Handlungen nebeneinanderher laufen, stecken sie doch jeweils in unterschiedlichen Romanen. Doch dann wird man eines Besseren belehrt.

Wolf Haas Wackelkontakt
Hanser, 2025, 240 S., 25 Euro

Interview: Jürgen Wittner



Nacktfotos vor der Babywippe

Margo ist schwanger – und pleite. Eine knifflige Kombination. Zumal der Vater, ihr Collegeprofessor für literarische Erzählperspektiven, weder von ihr noch ihrem Kind etwas wissen will. Eine Prämisse, mit der Autorin Rufi Thorpe eine falsche Spur legt. Schließlich ist „Only Margo“ kein neuer Campusroman über Machtmissbrauch. Im Gegenteil: Thorpe stürzt sich ins White-Trash-Milieu: derb, aber liebenswert. Margo ist das Scheidungskind einer Hooters-Kellnerin mit dem Selbstverständnis eines It-Girls und eines Ex-Profiwrestlers mit Heroinsucht. Und obwohl ihr Vater mittlerweile bei ihr wohnt, erwartet sie keine überbordende Unterstützung. Sie beschließt, bei Onlyfans als Sexarbeiterin ihr Geld zu verdienen. Ihr Job: Nacktfotos, Dickpic-Rankings, Sexting. Bis ihr Professor plötzlich beschließt, die Vaterrolle nun doch ernst zu nehmen. „Only Margo“ ist ein wahnsinnig runder Roman, der spielerisch die Grenzen zwischen Realität und Fiktion auslotet. Ein Pageturner, der sich liest wie eine perfekte Adaptionvorlage. Und tatsächlich ist bereits eine Serie mit Elle Fanning und Nicole Kidman in Planung. *fe*

Rufi Thorpe Only Margo
Ecco, 2025, 336 S., 18 Euro
Aus d. Engl. v. Heike Reissig



Schienen, die die Welt bedeuten

9 288 Kilometer lässt die Transsibirische Eisenbahn in acht Tagen und sieben Nächten hinter sich: von Moskau nach Wladiwostok. In etwa die Strecke zwischen L.A. und Berlin. Eine Weltreise also. Und an diesem unwirtlichen Ort, der durch noch viel unwirtlichere Orte rast, begegnen sich der Zwangsrekrut Aljoscha und die feine Französin Hélène, die dem jungen Russen bei seinem Plan hilft, zu desertieren. Warum sie das macht, versteht sie so wenig wie den so geschunden dreinblickenden Jungen. Doch inmitten der nur von Gesten und Blicken gefüllten Stille und der Enge der verrauchten Abteile und Gänge breitet sich der unbändige Wunsch nach Freiheit aus, den die französische Autorin Maylis de Kerangal mit großartiger Poesie einzufangen vermag. So nuanciert sich die Komplizenschaft zwischen Aljoscha und Hélène durch die Zeitzonen hinweg entwickelt, so elegant webt de Kerangal kurze Fragmente sowjetischer Geschichte in die Beschreibung der malerisch vorbeiziehenden Landschaften ein. Dieses in Frankreich bereits 2012 veröffentlichte Stück Reiseliteratur ist ein wunderschöner Appell an die Menschlichkeit. *fe*

Maylis de Kerangal Weiter nach Osten
Suhrkamp, 2024, 90 S., 20 Euro
Aus d. Franz. v. Andrea Spingler



Die Macht einer Mutter

Im Jahr 2014 wurde der US-Journalist James Foley nach jahrelanger Geiselhaft und Folter vom IS enthauptet. Viele Menschen haben damals das Video davon gesehen – auch James' Mutter Diane. Trotzdem hat sie sich 2021 entschlossen, den mittlerweile in den USA verurteilten Mörder ihres Sohnes persönlich zu treffen und ihm, wenn möglich, zu vergeben: Es ist eine fast unvorstellbare Situation, in der sich Diane Foley am Anfang von „American Mother“ befindet. Autor Colum McCann hat mit Diane Foley zusammengearbeitet, um ihre ungeheuerlichen Erfahrungen festzuhalten. Für Foley ist das Buch vor allem eine Gelegenheit, ihrem ermordeten Sohn ein Denkmal zu setzen; für McCann – und für die Leserschaft – ist sie selbst mindestens genauso faszinierend. Unerschütterlich in ihrem christlichen Glauben, zutiefst patriotisch, voller Wärme und Mitgefühl, aber mit eisernem Willen kämpft sie gegen den Schmerz und die Wut an und ringt damit sogar dem Mann Respekt ab, der ihren Sohn getötet hat. *mj*

Colum McCann, Diane Foley
American Mother
Rowohlt, 2025, 272 S., 26 Euro
Aus d. Engl. v. Volker Oldenburg

kulturnews | 49

DAVID L. ULIN DIE FRAU, DIE SCHRIE



„Eine Meisterklasse des Noir, die das Genre sowohl ehrt als auch aufwertet: DIE FRAU, DIE SCHRIE ist eine Kategorie für sich.“

Ivy Pochoda

Aus dem Amerikanischen von Kathrin Bielfeldt
Mit einem Nachwort von Chris Harding Thornton

224 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-910918-14-6
EUR (D) 24,00 / EUR (A) 24,70
auch als ebook erhältlich
ET: 15.01.2025

RON CORBETT MISSION ROAD



„Corbett kennt den Norden und seine Menschen. Sowohl die Gefahr als auch die raue Schönheit dieses Ortes wirken auf jeder Ebene authentisch.“

Publishers Weekly

Aus dem kanadischen Englisch von Karen Witthuhn
Mit einem Nachwort von Günter Grosser

304 Seiten | Klappenbroschur
ISBN 978-3-910918-16-0
EUR (D) 17,00 / EUR (A) 17,50
auch als ebook erhältlich
ET: 15.02.2025

Lolita, Lollis und eine Leiche

Liza Marklund lässt Teenagermädchen über Bücher reden – und verwickelt sie in einen Mord. Wurde da jemand durch Krimilektüre inspiriert?



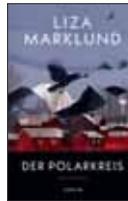
Foto: Annika Marklund

➤ **Junge Frauen, die pro Woche ein Buch lesen**, können nicht böse sein. Oder etwa doch? Die fünf Teenagermädchen Sofia, Carina, Brigitta, Agneta und Susanne gründen im nordschwedischen Stenträsk der Achtzigerjahre einen Buchklub. Sie lernen „Lolita“ kennen, die „Dornenvögel“, „Tom Sayer“ und die Polizeiromane von Sjöwall/Wahlöö. So machen sie Bekanntschaft mit einer (literarischen) Welt, die fern von der Beinah-Idylle ihres kleinen Heimatortes ist. Allein ein naher Nato-Stützpunkt stört die heile Welt, wenn Raketenlaster über eine imposante Brücke donnern. Noch lutschen die Mädchen an Erdbeerlollis, doch pubertäre Verwirrungen lassen sie auch schon Bekanntschaft mit Cola-Rum und US-Marines machen. Mitschüler Wiking Stromberg bricht mehrere der Mädchenherzen, und jüngere Brüder sind plötzlich nervig. Da masturbiert eine zu Männermagazinen, eine andere pinkelt niederträchtig in einen fremden Zahnputzbecher. Als Sofia eines Sommertags nicht heimkehrt und unauffindbar bleibt, zerbricht auch bald der Buchklub. Nach der Schulzeit zieht es die übrigen vier in unterschiedliche Städte. Es bleibt nur der lose Kontakt in einer Facebook-Gruppe. 40 Jahre später wird eine kopflose Mädchenleiche im Fundament eines der Brückenpfeiler entdeckt. Ist es die vermisste Sofia? Polizeichef Stormberg

ermittelt mit und gegen seine ehemaligen Klassenkameradinnen. Dabei offenbart der längst verjährte Mord eine fatale Dynamik, die eines der Bücher-Mädchen zu einem Entschluss führt, welcher ihr Leben bis in die Gegenwart bestimmt.

Liza Marklund startet zehn Jahre nach dem Abschluss ihrer erfolgreichen Annika-Bengtson-Reihe eine neue Trilogie. Dabei greift sie auf altbekannte Narrative zurück und schrammt arg am Klischee vorbei, wenn sie in manchen Szenen die Zimtgebäck-Heimeligkeit der schwedischen Provinz überstrapaziert. Doch sind es raffinierte Literaturverweise, die den Lesegenuß steigern. Können lesende Frauen also böse sein? Liza Marklund sorgt dafür, dass einem bei der Auflösung fast die Zimtschnecke im Hals stecken bleibt ...

Nils Heuner



Liza Marklund Der Polarkreis
Atrium, 2025, 400 S., 24 Euro
Aus d. Schwed. v. Dagmar Missfeldt
+++ Erscheint am 12. 2. +++
Im Frühjahr 2026 folgt der zweite Band der Polarkreis-Trilogie „Das kalte Moor“ +++



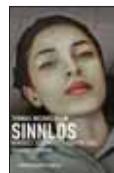
Foto: Mediathoughts Verlag

Tödlicher Bogenschuß und ein Pfeil aus Amors Köcher

Mit **Pfeil und Bogen** lauert jemand einer jungen Studentin an der Isar auf. Die im Libanon geborene Asmara Diab stirbt nach einem fast lautlosen Schuss, der ihren Hals durchbohrt. Ein kniffliger neuer Fall für den Münchner Kriminalrat Benedict Schönheit, der bei seinen Ermittlungen um mögliche Motive für die Tat stößt, die in sehr unterschiedliche Richtungen führen. So gerät auch die Professorin der Kunsthochschule unter Verdacht, bei der Asmara Malerei studiert hat.

Indizien dafür liefert Asmaras Kommilitonin Eva, die verführerisch nach Pfirsich riecht und Benedict bald in ihr Bettchen zieht. Eine leichtfertige Affäre, die ihn nicht nur bei seiner Martina in Bedrängnis bringen und tragisch enden wird. Autor Thomas Michael Glaw zeigt, dass er auch im siebten Band seiner Serie mit dem radelnden Kriminalrat den Bogen raus hat. Ein gut getakteter, leichtfüßiger München-Krimi mit Niveau, bei dem der sympathisch geerdete Ermittler wahrlich kein Kostverächter ist. Mit einer schönen Frau an seiner Seite mundet ihm die Flasche Zweigelt und die Böfflamotts gleich doppelt gut – Munich-Style halt. *nh*

Thomas Michael Glaw Sinnlos
Mediathoughts, 2024, 260 S., 18,50 Euro



„Wir haben uns geküsst, aneinander rumgefummelt und waren gerade dabei, noch intimer zu werden.“

„Oha, ich wusste nicht, dass Mönche so weltliche Bedürfnisse haben.“

Man möchte kaum glauben, welche Ereignisse im klostereigenen Kinderheim gebeichtet werden. Komissarin Frisch und Psychologin Katrin zur Mühlen nehmen Mönche in Moabit in die Mangel, nachdem ein ermordetes Kind sich als ukrainischer Flüchtling erweist, der im Kloster untergekommen war. Zusätzlich nimmt Undercover-Ermittler Bu die scheinheiligen Brüder ins Gebet. Sobo Swobodnik erspinnt sprachvirtuos einen Sündenpfeil, sodass sich jeder Beichtstuhl biegt.

Sobo Swobodnik Oh Gott
Jaron, 2024, 280 S., 15 Euro



MEHR EMANZIPATION WAGEN

Noch ist der Kanzler im Amt. Doch ist es hier längst nicht der Olaf, sondern noch der Willy, welcher die Vertrauensfrage stellt. Im Herbst der Entscheidungen des Jahres 1972 kommt es deswegen zu vorgezogenen Neuwahlen, die Brandt zu seiner zweiten Amtszeit verhelfen. Schon im Frühjahr zuvor besteht der SPD-Kanzler ein konstruktives Misstrauensvotum, da überraschend zwei Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion für Brandt voten. Den Stimmungswandel haben ihnen



Foto: Angelika Bardehle

Christine Grän



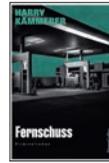
Foto: Elias Hässig

Marianne von Waldenfels

Stasi-Agenten mit einem Haufen harter D-Mark schmackhaft gemacht. Das feiert die niederländische Journalistin Nolie Hendriks mit einer ihrer schillernden Penthouse-Partys in der Ersatz-Hauptstadt am Rhein. Eingeladen zu Nuten, Koks und frischem Klüngel sind Politiker, Reporter sowie Halbweltpromis. Zudem steht auch manch unentdeckter Agent auf der illustren Gästeliste. Vielleicht nicht die beste Gesellschaft, denn Nolie stürzt um Mitternacht kopfüber von ihrer Dachterrasse sechs Stockwerke tief in den Tod. Die ermittelnde Kommissarin Clara Frings hat mit einem Handicap zu kämpfen: Sie ist eine Frau in den frühen Siebzigerjahren der Bonner Republik. Nicht nur ihr Chef, auch der dickbäuchige Gatte wollen sie selbstgerecht lieber am Herd oder im Bett sehen als auf Verbrecherjagd. Doch Clara wird zusammen mit Reporterin Elfie Mayer mehr Emanzipation wagen und die Hintergründe des Mordes trotz BND-Machos und pomadiger Liebesspione aus der Ostzone aufdecken. Christine Grän und Marianne von Waldenfels schaffen einen unterhaltsamen Politikrimi, der in ein stimmiges Gesellschaftsportrait der spießig-miefigen Chauvi-Ära eingebettet ist. Sie zeigen eine längst überwunden geglaubte Frauenrolle, die manche Influencerin aktuell für sich entdeckt und mit dem Tradwife-Trend abfeiert ... *nh*



Christine Grän u. Marianne von Waldenfels
Das Fräulein muss sterben
Droemer, 2024, 352 S., 17,99 Euro



Mader in München

Schusswaffengebrauch an einer Tankstelle ist selten eine gute Idee. Ein explodierender Treibstofftank beendet die Geiselnahme wie auch den geplanten SEK-Einsatz. Die drei Toten an der Tanke sind ein Fall für Kriminalrat Mader von der Münchner Kripo. Zufällig ist Neuzugang Andrea Mangfall vor Ort, die auf Ungereimtheiten beim offiziellen Tathergang stößt. Krimischreiber Harry Kämmerer integriert kurzerhand seine Serienheldin Mangfall in die Mader-Reihe und mischt sein kultig-quengeliges Ermittlerteam damit nochmal gehörig auf. Mit dem überforderten Zankl und der angeduselten Dosi geht's gegen Mafiosi und eine Motorradgang – und für manche zu Bestattungsgehilfe Diego. Da wackelt nicht nur Dackel Bajazzo freudig mit dem Schwanz ... *nh*

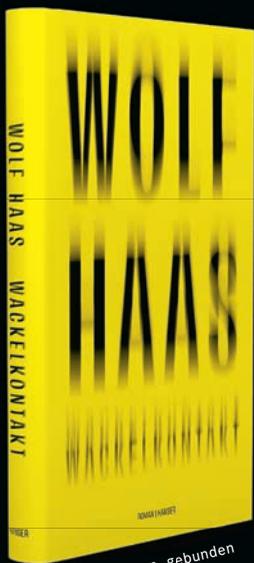
Harry Kämmerer Fernschuss
HarperCollins, 2024, 304 S., 14 Euro



Mindfuck in Michigan

Die schwangere Jacy besucht zusammen mit ihrem Mann ihren Schwiegervater in Michigan, der dort in einem abgelegenen Blockhaus mitten im Wald wohnt. Immer mehr fühlt sich Jacy von dessen seltsamer Hausverwalterin bedroht ... Genialer Gruselthriller von der Hardboiled-Queen. *nh*

Megan Abbott Hüte dich vor der Frau
Pulp Master, 2025, 380 S., 16 Euro
Aus d. Engl. v. Peter Hammans



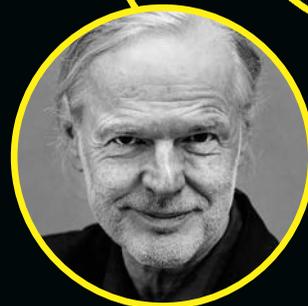
»Unendlicher Spaß.« *SZ*

»Ein Lesevergnügen!« *ORF*

»Setzt die Regeln des Schreibens ganz nebenbei außer Kraft.« *Der Spiegel*

»Großartig.« *F.A.S.*

»Ein Puzzle für sich, das süchtig macht.« *NZZ*



Kunst + Kultur



Foto: Courtesy Kunstmuseum Wolfsburg und Leandro Erlich Studio© Leandro Erlich Studio | Foto: Marek Kuczyński

KUNST Wolfsburg, wir haben kein Problem! Im Gegenteil: Der argentinische Künstler Leandro Erlich schickt die Besucher der Ausstellung **Leandro Erlich – Schwerelos** in seinen Installationen (scheinbar) in die Schwerelosigkeit eines Raumschiffs. Staunend begeben wir uns auf eine anregende Reise, auf der wir uns mit den Beziehungen zwischen Technologie, Raumfahrt, Ökologie oder auch Migration auseinandersetzen. Da landet der Mond schon mal auf der Erde oder ein ganzes Haus hängt von der Decke. Die Schau mit eigens für das Kunstmuseum Wolfsburg entworfenen Installationen ist noch bis 12. Juli zu sehen und zu besuchen. vs

Leandro Erlich Spaceship
2024 innerhalb der Installation,
Kunstmuseum Wolfsburg, 2024



Foto: Julian Baumann

KATHLEEN MORGENEYER

Kultur los!

In Berlin werden den Bühnen maßlos die Mittel gekürzt. Ein Grund mehr, sich Tickets zu kaufen für deren aktuelle Produktionen.



Foto: Neven-Algeier

KURDWIN AYUB

SCHAUBÜHNE

Sparsumme:
eine Million Euro
Aktuelle Premiere:
Angriffe auf Anne 16. 2.
Regisseurin Lilja Rupprecht

BERLINER ENSEMBLE

Sparsumme:
eine Million Euro
Aktuelle Premiere:
**Die heilige Johanna
der Schlachthöfe** 27. 2.
mit Kathleen Morgeneyer
als Johanna Dark

VOLKSBUHNE

Sparsumme:
zwei Millionen Euro
Aktuelle Premiere:
Weißer Witwe von
Kurdwin Ayub 14. 2.

DEUTSCHES THEATER

Sparsumme:
1,588 Millionen Euro
Aktuelle Premiere:
Gier 15. 2.

FRIEDRICHSTADT- PALAST

Sparsumme:
1,85 Millionen Euro
Aktuell: **Falling in Love**
1., 20.-23., 25.,
27. + 28. 2.

Die Anarchie des dunklen Humors

COMEDY **Adam Shor** und **Eyal Wartelsky** hatten es nach dem 7. Oktober unheimlich schwer, wieder zu ihrem Humor zurückzufinden, sind doch beide in Israel geboren, wenn auch Wartelsky in Haifa aufgewachsen ist und Shor vor allem in New York gelebt hat. Zwar nennen sich die beiden auf der Bühne ganz selbstverständlich **Two Jews**, doch ganz so selbstverständlich ist es für das in Berlin lebende Duo nicht, sind die beiden gerade nach dem Überfall der Hamas auf Israel wie viele Juden in Deutschland dem anhaltenden Antisemitismus ausgesetzt. Wichtig ist: Sie haben zu ihrem Humor zurückgefunden, und der wurde aus genannten Gründen politischer. Zwar spielen Two Jews in der Fußgängerzone noch immer gerne Pärchen mit spontanen Liebesliedern an und filmen die Szenen, doch auf der Bühne geht es zur Sache, da packen sie den Holocaust, Mohammed und Gender Diversity durchaus mal in eine Nummer. Zuletzt war das Duo mit dem Programm „Politically Incorrect“ auf Tour, jetzt kommen sie mit „Just saying“ vorbei. *jw*

Just saying 12. 2. München, 15. 2. Zürich, 17. 2. Hamburg
23. 2. Frankfurt, 2. 3. Wien, 22. 3. Berlin, 1. 4. Köln



Foto: © Two Jews



Foto: © Helge Schneider

Die Anarchie des Nonsens

JAZZ + KOMIK Nein, sein Genremix ist damit noch nicht in Gänge definiert, aber vielleicht geht das auch gar nicht. Wenn **Helge Schneider** Jazz-Standards spielt, ist er vielleicht für zehn Sekunden voll dabei, dann aber bricht er das Ganze schon wieder auf – entweder rein musikalisch oder mit seiner Mimik (sowieso) oder aber mit dem plötzlichen Abbruch der ganzen Nummer. Zu Helge Schneider ins Konzert zu gehen, ist überhaupt so etwas wie eine Wundertüte aufzumachen: Nie weiß man, was einen erwartet. Jetzt geht das Multitalent aus Mülheim an der Ruhr mit seinem Programm **Ein Mann und seine Musik** auf Tour. *jw*

ALLE TERMINE



PAULA
MODERSOHN-
BECKER
MUSEUM

CAMILLE
CLAUDEL &
BERNHARD
HOETGER

25.1.–18.5.2025
Emanzipation von Rodin



BREMEN
ERLEBEN!

Klubs + Konzerte

Hayden Thorpe

Mit „Ness“ veröffentlicht der ehemalige Wild-Beasts-Sänger ein Antikriegsalbum – und zeigt auch der Musikindustrie den Mittelfinger.

Hayden, jetzt bist du auch noch Produzent und hast mit deinem dritten Soloalbum ein derart ambitioniertes Projekt im Alleingang umgesetzt ...

Hayden Thorpe: Es ging gar nicht anders, denn ich kenne niemanden, der so verrückt wäre, sich zehn Monate lang mit der Vertonung eines Buches zu beschäftigen – und dann beschreibt dieses Buch auch noch die Natur einer Halbinsel, auf der das britische Verteidigungsministerium während beider Weltkriege geheime Waffentests durchgeführt hat. (*lacht*) Um ehrlich zu sein, ist das schon ziemlich nischig.

Es ist ein wunderbares Statement gegen die Gesetze des Streamingzeitalters.

Thorpe: Ich will Musik nicht als Ware sehen und diese unbarmherzige Gier nach neuer Musik bedienen. Mit den Wild Beasts habe ich noch eine ganz andere Musikwelt kennengelernt, denn unsere Plattenfirma Domino Records hat selbst eine seltsame Band wie uns für viele Monate in ein opulentes Studio geschickt. Heute werden für ein Album eher sechs Wochen veranschlagt. Es ist ein großer Luxus gewesen, zehn Monate lang mit einem Orchester und mit Kerry Andrew zu arbeiten, die sich um die Chorarrangements gekümmert hat. Und natürlich ist es ein Mittelfinger in Richtung des Musikmarketings. Ich kann und ich will meine Platte nicht in 20 Sekunden zusammenfassen.

Hat dich an dem Projekt auch gereizt, dass du dieses Mal nicht dein Innerstes nach außen kehren musstest? Die Texte von Robert Macfarlane lagen ja vor, und du musstest sie nur noch editieren.

Thorpe: Es hat gut getan, dass ich mich nur auf den Sound konzentrieren konnte, um die Geschichte zu erzählen. Zugleich fühlt es sich für mich nicht so an, als wäre diese Platte weniger persönlich. Ja, es ist eine Antikriegsplatte – obwohl ich es eigentlich nicht mag, wenn Musik eine Flagge hisst. Andererseits: Wie kann man bei den Krisen der Gegenwart einfach wie gewohnt mit dem Alltag weitermachen? Vor allem repräsentiert das Album aber Hoffnung, denn dieser Ort des Horrors ist ja heute ein Naturschutzgebiet.

Beim Opener „Merman“ singst du wieder wieder früher bei den Wild Beasts im Falsett. Warum hast du die Kopfstimme so viele Jahre gemieden?

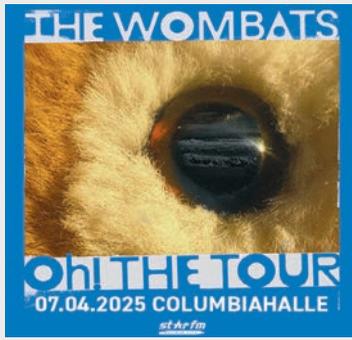
Thorpe: Früher war das Falsett für mich ein Protest gegen Zuschreibungen. Ich wollte so wenig männlich wie möglich klingen. Das war befreiend, und ich konnte mich anderen Ausdrucksformen zuwenden. Jetzt hat es wieder gepasst, weil ich in die Rolle des androgynen Meermannes schlüpfte. Für mich steht dieser Song für die Grausamkeit der Menschen gegenüber dem Unbekannten. Mit meinem Gesang versuche ich, den Schmerz zu verschönern und erträglicher zu machen.

Interview: Carsten Schrader

- 15. 4. Rees, Haldern Pop Bar
- 16. 4. Köln, Jaki
- 17. 4. Berlin, Baketown
- 18. 4. Jena, Trafo
- 19. 4. Hannover, Feinkost Lampe



Foto: Lenny Rotherberg



06 FEB GRAVE DIGGER
+ VICTORY
HOLE⁴⁴

19 FEB PETEY
+ LIAM BENZVI
FRANZZ

28 FEB VUKOVI
+ UNPEOPLE + ARTIO
HOLE⁴⁴

07 MRZ ANA MOURA
KESSELHAUS

06 FEB MAX COOPER
KESSELHAUS

19 FEB PRIME CIRCLE
HOLE⁴⁴

01 MRZ ANIMALS AS
LEADERS
HUXLEYS

10 MRZ THE GAME
HUXLEYS

06 FEB OLIVER ANTHONY
MUSIC
HUXLEYS

20 FEB JULIAN LE PLAY
HEIMATHAFEN NEUKÖLLN

02 MRZ TRUENO
METROPOL

12 MRZ JAMIE MILLER
LIDO

07 FEB SILENT PLANET
+ LIKE MOTHS TO FLAMES
+ VEXED + AVOID LIDO

21 FEB CAGE THE
ELEPHANT
COLUMBIAHALLE

03 MRZ HINDS
FRANZZ

14 MRZ TITO AND
TARANTULA
METROPOL

09 FEB CIRCA WAVES
HOLE⁴⁴

21 FEB FLASH FORWARD
+ LIFESPARK
PRIVATCLUB

04 MRZ CHRIS KLÄFFORD
FRANZZ

26 APR PEACH PIT
KESSELHAUS

12 FEB FOUR YEAR
STRONG + SHORELINE
HOLE⁴⁴

21 FEB SCHIMMERLING
FRANZZ

04 MRZ SAXON
+ GIRLSCHOOL + GRAND SLAM
HUXLEYS

08 MAI THE
LUMINEERS
+ MICHAEL MARCAGI
VELODROM

12 FEB CARTER VAIL
FRANZZ

22 FEB NIEVE ELLA
LIDO

05 MRZ BERLIOZ
UEBR EATS MUSIC HALL

19 MAI THE
SWELL
SEASON
ADMIRALSPALAST

13 FEB STATE CHAMPS
+ THE HOME TEAM + BROADSIDE
HOLE⁴⁴

23 FEB JESHI
PRIVATCLUB

05 MRZ NATALIE JANE
+ OLIVER CRONIN + BAND OF SILVER
HUXLEYS

16 FEB GÜRL
BADEHAUS

23 FEB ERIC DOA
BADEHAUS

05 MRZ AMBLE
FRANZZ

24 JUN MELISSA
ETHERIDGE
UBER EATS MUSIC HALL

16 FEB KIDD KAZAMA
& LIL TEES
PRIVATCLUB

26 FEB JJ GREY & MOFRO
FRANZZ

06 MRZ ALEX WARREN
HUXLEYS

17 FEB PHANTOM SIITA
METROPOL

26 FEB QUEENSRYËCHE
+ NIGHT DEMON
METROPOL

07 MRZ HOCKEY DAD
BADEHAUS

18 FEB OPETH
+ GRAND MAGUS
TEMPODROM

27 FEB MAYBERG
COLUMBIAHALLE

07 MRZ THE KOLORS
ASTRA

28 FEB BLOODYWOOD
HUXLEYS

19 SEP JASON
MRAZ
ADMIRALSPALAST



Nicola Rost

27. 3. München, Milla Live-Club
27. 4. Leipzig, Täubchenthal
23. 5. Hamburg, Hehebühne
24. 5. Frankfurt, Brotfabrik

„Merkst du schon was?/
Ich glaub,
es fängt
gleich an.“

aus „Merkst du schon was?“

Foto: Ben Wolf



Michael Kaeshammer

Foto: ASS Concerts

Also, bei dem Namen, da kommt man doch aus dem Dreiländer-Käseack Deutschland, Österreich und Schweiz! Weit gefehlt und doch korrekt: Der Pianist und Jazzpopper wurde im baden-württembergischen Offenburg geboren, ist aber Kanadier, weil seine Eltern dereinst ausgewandert sind. Im Land des Ahornblattes ist Kaeshammer ein Star, bekam schon ein TV-Special gewidmet und kocht in seiner eigenen Kochshow „Kaeshammer's Kitchen“. Dass er am Klavier auch mitreißende Rhythmen und unwiderstehliche Melodien servieren kann, beweist er längst auch auf deutschen Bühnen. Wohl bekomm's!

- 6. 5. Ludwigsburg, Scala | 8. 5. Freiburg, Jazzhaus
- 9. 5. Mainz, Frankfurter Hof | 10. 5. Dresden, Beatpol
- 11. 5. Augsburg, Spectrum | 12. 5. Neunkirchen, Gebläsehall
- 13. 5. Köln, Kulturkirche | 14. 5. Aschaffenburg, Colos-Saal
- 15. 5. Hannover, Musikzentrum | 16. 5. Hamburg, Mojo Club
- 17. 5. Dortmund, Domicil | 18. 5. Offenburg, Reithalle



25. 6. Nürnberg, Serenadenhof
27. 6. Hamburg, Fabrik
28. 6. Leipzig, Parkbühne

Foto: Mélanie Lemahieu

Robert Cray Band

Ein Jubiläum der ganz besonderen Sorte: Bluesgitarrist- und Sänger Robert Cray hat vor 50 Jahren seine Band gegründet, und das muss natürlich gefeiert werden! Unter dem Motto „2025 Out Driving Around Tour: Groovin' 50 Years“ kommt der fünffache Grammy-preisträger, „das beste Allroundtalent, das die Szene zu bieten hat“ (Eric Clapton), der Blues-Hall-of-Fame-Bewohner für drei Konzerte nach Deutschland – und der Autor dieser Zeilen erinnert sich anlässlich der Jubiläumstour gerne daran, wie im Jahr 1986 Crays Durchbruchalbum „Strong Persuader“ auf dem Plattenteller seines älteren Bruders im Dauerplay lief. Und wie der frische Bluesound und diese klare, dynamische Stimme ansteckend wirkten. Das Album wurde in der Folge tageweise zwischen den Jugendzimmern hin und her gereicht, zum Ärger der vergeblich auf musikalische Abwechslung pochenden Eltern. „Still around“ hieß einer der Titel der Platte – und das gilt heute erst recht für den Ausnahmegitarrenisten. Als hätte Robert Cray damals schon seine lange, lange Karriere vorausgeahnt.



Zucchero

Foto: Luigi Rizzo

Wer in 69 Staaten und 650 Städten gespielt hat, im Oman, auf Mauritius und Neukaledonien, in Armenien und Neuseeland, für den sind auch mit fast 70 Jahren sechs Arenagigs in „germania“ doch ein Klacks, oder? Der Vater des italienische Blues, wie Zucchero auch genannt wird, hat eben nach seiner Overdose „D'Amore World Tour“ von 2024 noch nicht genug und setzt das Rocken und Bluesen auf den großen Bühnen dieser Welt auch in diesem Jahr fort. Wir hoffen mal für Adelmo Fornaciari (Zuccheros Geburtsname), dass er dabei nicht „Senza una Donna (Without a Woman)“ sein wird – so heißt sein größter Hit zusammen mit Paul Young. Für alle Zucchero-Neu-Fans: Das aktuelle Album trägt den Titel „Discover II“.

- 4. 6. Hamburg, Barclays Arena
- 5. 6. Berlin, Uber Arena
- 7. 6. Düsseldorf, PSD Bank Dome
- 9. 6. Leipzig, Quarterback Immobilien Arena
- 20. 6. Frankfurt, Festhalle
- 21. 6. München, Olympiahalle

Klubs + Konzerte



Foto: Mary McCartney

Diana Krall

24. 9. Hamburg, CCH
 27. 9. Hannover, Kuppelsaal
 28. 9. Stuttgart, Beethoven-Saal
 13. 10. Frankfurt, Alte Oper
 14. 10. Halle (Saale),
 Georg-Friedrich-Händel-Halle

Die Grammy-preisträgerin, Jazzsängerin und Pianistin Diana Krall kommt im Herbst 2025 für fünf exklusive Konzerte nach Deutschland – wenn das mal keine gute Nachricht ist! Die Kanadierin Krall, die mit dem britischen Sänger Elvis Costello verheiratet ist, kann zweifellos als notorische Rekordbrecherin bezeichnet werden: Sie ist die einzige Jazzsängerin, deren acht Alben alle auf Platz eins der Billboard-Jazz-Album-Charts eingestiegen sind. Ihre Alben wurden mit zwei Grammys und zehn Juno Awards ausgezeichnet, und sie hat neun Gold-, drei Platin- und sieben Multi-Platin-Status-Alben veröffentlicht. Mehr als 15 Millionen Platten hat Krall verkauft – immens viel für eine Jazzmusikerin. „The Look of Love“ mit dem berühmten deutschen Arrangeur Claus Ogerman ist wohl ihr bekanntestes Album. Das alles macht die 60-Jährige zu „einer der größten Interpretinnen klassischer Jazz- und Popsongs unserer Zeit“, findet die *Jazz Times*. Und wir finden das auch.

KESSELHAUS

maschinenhaus

KULTURBRAUEREI

<p>Sa 01.02. MOVE IT! DIE 90ER PARTY 15 Jahre Geburtstagssause mit DJ Felina von NRJ</p> <hr/> <p>So 02.02. EULE FINDET DEN BEAT Das Kinder-Theater-Konzert</p> <hr/> <p>Fr 14.02. JULI GILDE Support: Ronja</p> <hr/> <p>Fr 14.02. FATMA TURGUT</p> <hr/> <p>Mi 19.02. DIE IMPROVISIONÄRE Die neue monatliche Improtheater-Show</p>	<p>So 02.03. H1 Clubkonzert</p> <hr/> <p>So 09.03. IRDORATH Mittelalter-Folk aus Belarus Support: Lucina Soteira</p> <hr/> <p>Mi 12.03. ROCKHAUS Akustik-Tour</p> <hr/> <p>So 16.03. DIZZY DISCO Disco-Pop-Musik für Kids</p> <hr/> <p>Sa 22.03. DOBRANOTCH</p> <hr/> <p>Fr 28.03. JAN PLEWKA SINGT RIO REISER</p>
---	--

www.kesselhaus.net
f @ d
[kesselhausberlin](#)



Foto: Jaime Lynn

Vincent Lima

Jetzt, wo es noch Winter ist und draußen kalt und dunkel, da ist die Sehnsucht nach melancholischen und herzerwärmenden Singer/Songwriter-Tracks größer als sonst. Und Vincent Lima aus New Jersey befriedigt diese Sehnsucht mit seinem emotionalen Sound, in dessen Fokus die kraftvolle, alles einnehmende Stimme des Musikers steht. Schon mit fünf Jahren fing Lima an, eigene Lieder zu schreiben und brachte sich selbst das Klavierspielen bei. Songs wie „The Fire“ oder „Somewhere“ kombinieren dabei heute klassische Folkelemente mit moderneren Ansätzen. Mit seiner EP „Versions of Uncertainty“ im Gepäck geht es für den in Los Angeles lebenden Lima nun auf Tour, die ihn auch für zwei Stopps nach Deutschland bringt.

5. 4. Berlin, Prachtwerk | 6. 4. Hamburg, Nochtwache

DIRK MAASSEN

07.03.25	Stuttgart
08.03.25	Regensburg
15.03.25	Berlin
16.03.25	Köln
24.04.25	Hamburg
25.04.25	Leipzig
26.04.25	Nürnberg (Schwabach)

Liederhalle (Schiffersaal)
Marinaforum
Heimathafen
Gloria
Laiezhalle
Kupfersaal
Markgrafensaal

inception

global
concerts - touring

Tickets sind bei allen offiziellen Vorverkaufsstellen
wie MyTicket und Eventim erhältlich.

kulturnews

CHECK-BRIEF

Sylvie Kreusch

GEBOREN 1991 in Antwerpen, Belgien
GRÜNDETE mit 16 ihre erste Band Soldier's Heart
WAR mit ihrem damaligen Freund Teil des preisgekrönten Duos Warhaus
WURDE 2018 bei der Paris Fashion Week als Model entdeckt und debütierte als Solokünstlerin mit der Musik für eine Modekollektion bei der Paris Haute Couture Week
MACHTE in der Folge Soundtracks für Prada, Victoria's Secret und BMW
GEWANN 2018 den Red Bull Elektropedia Award als vielversprechendste Künstlerin
ALBEN „Montbray“ (2021), „Comic Trip“ (2024)

LIVE
 2. 3. Hannover, Bei Chez Heinz
 3. 3. Hamburg, Bahnhof Pauli
 12. 3. Leipzig, UTConnewitz
 17. 3. München, Strom
 29. 3. Köln, Club Bahnhof Ehrenfeld

Foto: Eloise Labarre-Lafon

Foto: Kene Hiltbrand



Slowly Slowly

Ben Stewart (Gesang, Gitarre), Patrick Murphy (Schlagzeug), Albert Doan (Gitarre) und Alex Quayle (Bass) sind gar nicht so langsam, wie ihr Bandname es nahelegt. Das ließen ihr Poppunk und Indierock auch gar nicht zu – wer für die Red Hot Chili Peppers den Support macht, wie es die Australier aus Melbourne einst getan haben, kann sich auch nicht allzu viele langsame Lieder erlauben, da ist Tempo und Schmackes gefragt. Das aktuelle Slowly-Slowly-Album „Forgiving Spree“ ist Ende Januar erschienen, und auf dem Titelsong spricht Stewart Gott was auf den Anrufbeantworter. Nämlich, dass er dem Allmächtigen den Schlamassel, in dem Stewarts lyrisches Ich steckt, nicht verzeihen wird: „Merk dir mein Gesicht/Es wird das letzte sein, das du jemals sehen wirst“. Das ist, wie der Rest des Songs zeigt, tatsächlich eher vergebend gemeint, denn selbst Slowly Slowly können Gott nicht die Kauleiste neu arrangieren. Aber lustig ist es schon.

29. 3. Köln, artheater | 30. 3. Berlin, Badehaus

Foto: Silken Weinberg



Julie

Julie kommen aus Orange County, Kalifornien und haben zu Beginn in Eigenregie Singles rausgebracht, die gut angekommen sind. Letztes Jahr ist dann das erste vollständige Studioalbum „My Anti-Aircraft Friend“ mit den Singles „Catalogue“, „Clairbourne Practice“ und „Very Little Effort“ erschienen. Der englische Guardian bezeichnete Julie als „One to Watch“ – nicht sooo übel.

1. 3. Hamburg, Bahnhof Pauli | 7. 3. Berlin, Frantz Club
 10. 3. Köln, Yuca

Foto: Songa Li



Alice Phoebe Lou

Weltenbummlerin könnte man sie mittlerweile wohl mit gutem Gewissen nennen: Alice Phoebe Lou wurde in Kapstadt geboren, wohnt aber seit über zehn Jahren in Berlin – zwei Heimatorte, die nicht internationaler sein könnten. Kein Wunder, dass sie mit ihrem folkigen Indie-Electonica-Mix weltweit für Begeisterung sorgt und mit ihren Touren mittlerweile alles von Lissabon bis Warschau bespielt. Sechs Termine ihrer großen EU-Tournee führen sie zum Glück auch nach Deutschland, wo sie sich nach wie vor am ehesten verortet – wenn dieser Begriff überhaupt einen Platz in ihrem Vokabular hat.

29. 4. Köln, Live Music Hall | 4. 4. München, Muffathalle
 6. 4. Frankfurt, Zoom | 7. 5. Hamburg, Docks
 11. 5. Leipzig, Täubchenthal
 15. 5. Berlin, Großer Sendesaal des rbb



- 18. 1. Rheinberg, Schwarzer Adler
- 1. 2. Bayreuth, Das Zentrum
- 2. 4. Oberhausen, Gdanska
- 5. 4. Bielefeld, Forum Bielefeld
- 6. 4. Berlin, Berghain / Kantine
- 10. 4. München, Milla Live-Club
- 12. 4. Göttingen, Nörgelbuff
- 2. 5. Aachen, Musikbunker
- 14. 5. Münster, Gleis 22
- 15. 5. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
- 16. 5. Oldenburg, Headcrash Hairdesign

GEHEIMTIPP Mina Richman

Foto: Jan Haller

Es ist die Suche nach einer Bestimmung, einer Perspektive und Lebensrichtung, die Mina Richman schon früh zur Musik getrieben hat. In Berlin geboren, aber in der Kleinstadt Bad Salzuflen aufgewachsen, pendelt sie zwischen den Welten und entdeckt in der CD-Sammlung ihrer Tante Schätze wie Joan As Police Woman und Nina Simone. Soul und Blues, die Hip-Hop-Kultur und die Revolte der großen Singer/Songwriterinnen stehen Pate, als sie 2022 an ihrer Debüt-EP „Jaywalker“ arbeitet, mit der sie als beste Newcomerin für den PopNRW-Preis nominiert wird. Ihr Künstlerinnenname bedient sich beim berühmten Cher-Zitat „Mom, I am a rich man“, und Richmans Song „Baba Said“ geht während der Revolution im Iran viral und macht die queere Deutsch-Iranerin berühmt. Ihre Musik verbindet im Jahr 2025 Soul, Folk und Hip-Hop-Einflüsse zu einer unnachahmlichen Melange.



Chalk

Foto: Aaron Cunningham

Die Belfast Band Chalk mischt pulsierende Tanzmusik mit kantigem und doch melodischem Gitarren-Noise. Hier verschwimmen die Grenzen zwischen traditionellem Gitarren-Act und Klubkultur. Ross Cullen, Benedict Goddard und Luke Niblock stammen alle aus Dublin und haben sich während ihres Studiums an der Queen's University in Belfast kennengelernt. Zunächst spielten sie Coverversionen von Courtney Barnett und The Strokes, bevor sie ihren eigenen Sound entwickelt haben – den wir jetzt live kennenlernen dürfen.

- 20. 3. Köln, artheater | 21. 3. Berlin, Berghain / Kantine
- 22. 3. Hamburg, Turmzimmer



Chris Kläfford

Foto: ASS Concerts

Küchenklammer der coolen Sorte: Der schwedische Singer/Songwriter Chris Kläfford ist in seiner Heimat wohlbekannt, denn in seiner YouTube-Serie „Kitchen Sessions“ spielt der Sieger vom „Swedish Idol“ 2017 und Halbfinalist von „America's got Talent“ 2019 eigene Songs und Cover. Nur die Gitarre und diese kraftvolle Stimme: Das fetzt die Schweden, sie klicken das millionenfach an. Zudem ist im März 2023 sein Debütalbum „Maybe it's just me“ erschienen. Und da auch hierzulande der Hunger auf leckere Musik groß ist, schlemmt Kläfford jetzt auch bei uns mit „The Long Way“-Tour auf den Bühnen, mit Band und allem, was dazugehört. 2024 schon war Kläfford mit seiner „The Kitchen Sessions“-Tour bei uns und hat sein Publikum begeistert. Daher kommt nun der Nachschlag.

- 4. 3. Berlin, Frannz Club | 5. 3. Leipzig, Naumanns
- 6. 3. München, Ampere | 7. 3. Off | 8. 3. Stuttgart, Club Cann
- 9. 3. Frankfurt, Das Bett | 10. 3. Köln, Club Volta
- 12. 3. NL-Amsterdam, Melkweg | 13. 3. Hannover, Lux
- 14. 3. Hamburg, Kent Club



Soeckers

Foto: Michelle Jekel

Die Amps auf Anschlag, die Melodien maximal *catchy* und der Sound wie aus einer britischen Garage heraus: Was bei Soeckers aufs erste Hören nach Musik aus Sheffield, London oder Manchester klingt, kommt in Wirklichkeit aus dem beschaulichen Münster. Doch die Liebe zum Britpop klingt aus jeder Pore des Quartetts, wenn es sich leidenschaftlich ins „Kopfkarsuell“ schmeißt oder zu Gast im „Heartbreak Hotel“ ist. Das macht Spaß, erst recht wenn dann noch mit Rio Reiser als texterisches Vorbild auch eine deutschsprachige Ikone Einzug in den energiegeladenen Sound der Indierocker hält.

- 29. 3. Hamburg, Hebebühne | 2. 4. Augsburg, Provino Club
- 3. 4. Erlangen, E-Werk | 5. 4. Berlin, Lark | 11. 4. Köln, Helios37

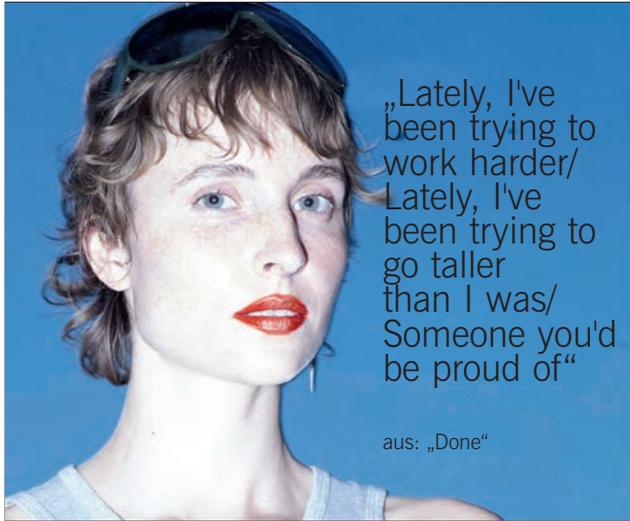


Foto: Nikola Lamburov

Luna Morgenstern

20. 3. Berlin, Lark | 21. 3. Hamburg, Turmzimmer
27. 3. Köln, Helios37

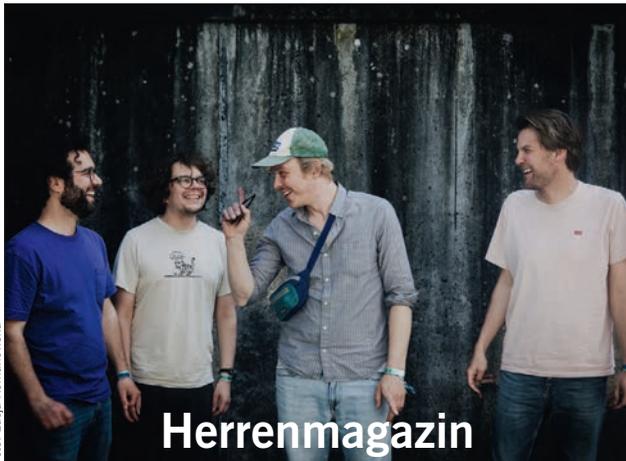


Foto: Lucja Romanowska

Herrenmagazin

Ganz ungleich des etwas gediegen und altertümlichen Bandnamens hat sich 2004 in Hamburg mit Herrenmagazin eine Band formiert, die in den Folgejahren vor allem für frischen, unverbrauchten Indierock stand. Bis 2016 hat das Quartett so mit Alben wie „Atzelgift“ oder „Das Ergebnis wäre Stille“ eindrucksvolle Musik geschaffen, sich dann aber erst mal für fast ein Jahrzehnt zurückgezogen. Jetzt sind die Hamburger endlich wieder zurück – und haben nicht nur das neue Album „Du hast hier nichts verloren“ für März angekündigt, sondern auch eine umfassende Tour durch zwölf Städte.

11. 4. Frankfurt, Nachtleben | 12. 4. Stuttgart, JuHa West
1. 5. Hamburg, Markthalle | 2. 5. Hannover, Bei Chez Heinz
3. 5. Berlin, Bi Nuü | 17. 10. Dresden, GrooveStation
18. 10. München, Feierwerk / Kranhalle
20. 10. Leipzig, Naumanns Tanzlokal | 21. 10. Kassel, GoldGrube
22. 10. Essen, Zeche Carl | 23. 10. Köln, Gebäude 9
24. 10. Bremen, Tower Musikclub



Foto: The Dire Straits Experience

The Dire Straits Experience

Machen wir es kurz: Die Songs von Dire Straits haben bis heute eine Strahlkraft, die mit Sicherheit auch noch Jahrzehnte andauern wird. Mehr als 35 Jahre ist es mittlerweile her, dass Songs wie „Sultans of Swing“ oder „Brothers in Arms“ die Engländer unsterblich gemacht haben. Aber auch wenn Knopfler & Co mittlerweile schon lange nicht mehr selber als Formation unterwegs sind: Die unverkennbaren Gitarrenstücke gibt es aber nach wie vor wie im Original zu erleben. Das ehemalige Bandmitglied Chris White hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Dire Straits-Erfahrung auch heute noch unter die Menschen zu bringen – ganz gleich, ob für damalige Fans oder eine neue musikbegeisterte Generation.

2. 4. Berlin, Columbiahalle | 3. 4. Hannover, Capitol
4. 4. Aachen, Eurogress | 6. 4. Bad Vilbel, Vilco
7. 4. Stuttgart, Theaterhaus



Foto: Melissa Etheridge

CHECK-BRIEF

Melissa Etheridge

- AKTIV** seit über 30 Jahren
STUDIOALBEN 16
VERKAUFTE TONTRÄGER 15 Millionen
ENTDECKT von einem Frauenfußball-Team in einer Bar in Kalifornien
DEBÜTALBUM Anfang der 90er-Jahre in vier Tagen geschrieben und aufgenommen
BEKANNT FÜR Aktivismus und radiotauglichen Heartland-Songwriter-Rock fernab von Guilty Pleasure
LIVE 23. 6. Hamburg, Stadtpark | 24. 6. Berlin, Über Eats Music Hall
26. 6. München, Tollwood Festival | 27. 6. Leipzig, Parkbühne
28. 6. Köln, Palladium | 30. 6. Stuttgart, Beethovensaal
1. 7. Bremen, Seebühne | 8. 7. Frankfurt, Jahrhunderthalle
9. 7. Dinslaken, Fantastival Dinslaken



Foto: Sebastian Thorsted

Asbjørn

Asbjørn Toftdahl liebt Popmusik. Schon als kleiner Junge stand der 25-jährige Musiker und Producer in seiner dänischen Heimat vor dem Kinderzimmerspiegel, um seine Lieblingslieder zu selbst ausgedachten Choreografien zu performen. Aus dem muss doch was werden – und zwar im rasanten Tempo: Mit 13 Jahren generierte er mit seinen ersten selbst komponierten Songs auf Myspace mehrere zehntausend Plays, heute hat er millionenfache Video-Views und fast 40 000 Abonnenten seines YouTube-Kanals, auf dem er seine von den Spice Girls, Missy Elliott, Timbaland oder Lykke Li beeinflussten Songs teilt. Damit nicht genug:

Mit 18 gründete er sein eigenes Label, auf dem er in Eigenregie zwei viel beachtete Alben veröffentlicht hat. Wenig später folgten Auftritte auf international renommierten Events wie dem Montreux Jazz Festival, dem Berlin Festival oder dem niederländischen Eurosonic Festival. Und jetzt kommt Asbjørn nach Deutschland. Und jetzt? Ja, hin da!

- 6. 4. Hamburg, Häkken | 7. 4. Köln, Yuca**
8. 4. München, Feuerwerk/Orangehouse
9. 4. Berlin, Hole 44 | 10. 4. Leipzig, Naumanns Tanzlokal



Morganway

Mit den legendären Fleetwood Mac verglichen zu werden – das kommt nicht aus heiteren Himmel. Die britische Country- und Americana-Band Morganway punktet mit unverwechselbaren, sechsstimmigen Harmonien, lebendigen Rhythmen und kraftvollen Melodien. Zwar arbeiten die sechs Musiker und Musikerinnen derzeit an ihrem dritten Album, das das erfolgreiche zweite aus dem Jahr 2023 natürlich toppen soll - aber sie nehmen sich gerne Zeit für ein paar Konzerte in *good old Germany*.

- 28. 3. Köln, Blue Shell**
29. 3. Berlin, Prachtwerk
30. 3. Hamburg, Nochtwache

Klubs + Konzerte

Foto: Luka Alagayawana

„Seit Jahren nehme ich Busse und Züge für lange Reisen. Einmal im Jahr mache ich mit dem Flugzeug eine Rundreise von Delhi nach Berlin and zurück. Ich lebe ein entschleunigtes Leben. Ich fahre Fahrrad. Ich wiege Gelegenheiten gegen ihre Auswirkungen ab.“

Die indische Indie-Künstlerin **Ditty** ist eine urbane Ökologin, deren Musik von der Natur inspiriert ist. Sie hat als Straßenmusikerin damit begonnen, als Frau öffentliche Räume zurückzuerobern. Im Juni 2019 ist ihr Debütalbum „Poetry Ceylon“ erschienen.

28. 3. Magdeburg, Moritzhof | 29. 3. Jena, Trafo
30. 3. Dresden, Societätstheater | 2. 4. Nürnberg, Muzclub
3. 4. München, Heppel & Ettllich | 4. 4. Ulm, Kradlhalle
5. 4. Karlsruhe, Kohi | 6. 4. Freiburg, Klimperstube
8. 4. Münster, Pension Schmidt | 9. 4. Köln, Die Wohngemeinschaft
10. 4. Hannover, Feinkostlampe | 11. 4. Bielefeld, Bunker Ulmenwall
12. 4. Berlin, Panda Plattform

2. 5. Oldenburg, Kulturetage | 3. 5. Potsdam, Waschhaus
4. 5. Heidelberg, Karlstorbahnhof | 5. 5. Mainz, Frankfurter Hof
7. 5. Erlangen, E-Werk | 8. 5. Essen, Zeche Carl
9. 5. Osnabrück, Rosenhof

Foto: Jacob Darstley

Nouvelle Vague

Mehr fließendes Projekt als Band: das französische Kollektiv, das seit 2003 als Nouvelle Vague formiert ist, veredelt seit zwei Dekaden weltbekannte 80er-Klassiker mit ihrem eigenen Bossa-Nova-Anstrich. Wer des Französischen mächtig ist, wird es am Bandnamen schon erahnt haben, woher die Anleihen zumeist stammen: Nouvelle Vague heißt schlicht „neue Welle oder eben „New Wave“ und bezieht sich damit vor allem auf die experimentelleren Punkabwandlungen à la The Clash oder Joy Division. Die Formationsbesetzung wechselt seit Beginn an munter durch, doch gleich bleibt die Liebe zu den Neuinterpretationen – und zu Liveperformances ebenjener.



Foto: Lewis Evans

Check-Brief Inhaler

BANDMITGLIEDER Elijah Hewson (Gesang, Gitarre), Josh Jenkinson (Gitarre), Robert Keating (Bass), Ryan McMahon (Schlagzeug)

HERKUNFT Dublin

EINFLÜSSE New Order, Joy Division, Depeche Mode, Echo & The Bunnymen, Talking Heads, Oasis

GRÜNDUNG 2012

GENRE Alternative Rock

DEBÜTALBUM „It won't always be like“ kam auf Platz eins der britischen Charts

NEUES ALBUM „Open Wide“ kommt am 7. Februar

SUPPORTS FÜR Harry Styles und Pearl Jam

INTERNATIONAL Glastonbury Festival 2022

LIVE 2. 5. München, Zenith | 3. 5. Berlin, Columbiashalle
6. 5. Hamburg, Insempark Arena | 7. 5. Köln, Palladium



Foto: Kermie the Cat

Mar Malade

Es ist wohl kaum Zufall, dass der Begriff Jam sowohl mit dem Bandnamen als auch mit der Musik des Indiepop-Duos Mar Malade eng verknüpft ist. Klebrig-süß verteilen sich die groovy-eingängigen Klänge der beiden Multiinstrumentalisten im Gehörgang und sorgen für hartnäckige Rückstände im Kopf. Dass sich das auch noch so gut von den anfänglichen Jamsessions im heimischen Studio hinaus auf die Bühnen der Republik übertragen lässt, ist das Kiwistückchen auf dem Marmeladentoastbrot. Überzeugen kann man sich davon auf ihrer „Fata Morgana“-Tour, bei der sie diese genuine Spielfreude servieren.

10. 3. Nürnberg, Z-Bau | 14. 3. Stuttgart, clubCANN
16. 3. München, Technikum | 17. 3. Hannover, MusikZentrum
18. 3. Bremen, Tower | 19. 3. Essen, Zeche Carl
20. 3. Köln, Kantine | 23. 3. Mainz, Schon Schön
25. 3. Leipzig, Werk 2 | 26. 3. Hamburg, Gruenspan
28. 3. Berlin, Columbia Theater



Foto: Milow

Milow

Es wäre fatal, Milow nur auf seine Neuinterpretation des 50 Cent-Klassikers „Ayo Technology“ zu reduzieren. Immerhin hat der Belgier seit dem Erscheinen 2009 eine ganze Reihe an erfolgreichen Alben veröffentlicht und hat sich lange schon seinen internationalen Status als mainstreamtauglicher und doch nahbarer Singer/Songwriter erarbeitet. Mittlerweile ist Milow halb in Los Angeles und halb in Europa ansässig, wovon auch seine achte Platte „Boy made out of Stars“ unter anderem handelt.

26. 3. Berlin, Heimathafen Neukölln | 28. 3. Hamburg, Mojo Club
1. 4. München, Technikum | 3. 4. Köln, Gloria
9. 4. Frankfurt, Batschkapp



Foto: Andy Willsher

The Amy Winehouse Band

Viel zu früh gegangen und doch schon Legendenstatus zu Lebzeiten erhalten: Amy Winehouse hat in der Zeit ihres kurzen, eigenen Wirkens den Geist von verstorbenen großen Künstlerinnen wie Nina Simone oder Ella Fitzgerald aufleben lassen, bevor sie selber dem Club 27 beigetreten ist. Doch ihre Musik überdauert nicht nur in Form von Platten und Geschichten, sie wird auch heute noch live gespielt. Die Originalbesetzung ihrer Liveband hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Vermächtnis von Amy Winehouse auf die Bühnen zu bringen, und macht so Klassiker wie „Valerie“ oder „Back to black“ auch im Jahr 2025 erlebbar.

30. 3. Karlsruhe, Tollhaus | 31. 3. Köln, Kantine
1. 4. Hamburg, Gruenspan | 2. 4. Berlin, Metropol
4. 4. Hamburg, Muffathalle



Die Rudy Giovannini Gala

07.03.25
Vogtlandhalle, Greiz



MUSIK SHOW AUF EIS MIT DEN MUSIKHIGHLIGHTS AUS EISKÖNIGIN 1&2

13.03.25 Potsdam
30.03.25 Flensburg
01.04.25 Hamburg
20.04.25 Eisenhüttenstadt



08.08. – 07.09.25
verschiedene Spielorte
Leipzig & Suhl



Andreas Kieling MEIN LEBEN MIT DEN WILDEN TIEREN

20.03.25 Chemnitz
21.03.25 Dresden
22.03.25 Erfurt
24.03.25 Berlin
25.03.25 Rostock
26.03.25 Leipzig



Pink Floyd Tribute Show

07.03.25 Magdeburg
05.07.25 Schkeuditz
30.08.25 Borna



DAS FAMILIEN MUSICAL DAS DSCHUNGEL BUCH

30.03.25 Parchim
04.04.25 Thale

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Alle Angaben ohne Gewähr



Foto: Fynn Freund

Tonbandgerät

Mensch, nun gibt es Tonbandgerät auch schon seit 17 Jahren. Von Isa und Sophia Poppensieker als Schülerband zusammen mit Ole Specht und Jakob Sudau (kam 2012 dazu) gegründet, sind Tonbandgerät jetzt als Trio (Ida stieg 2022 aus) unterwegs und haben 2024 das Album „Ein anderes Leben“ veröffentlicht. Darauf und auch auf der Tour jetzt zeigen uns Sophia, Ole und Jakob erneut, wie gut sie darin sind, relevante Themen mit eingängigen Indiepop-Melodien zu verbinden.

**13. 2. Dresden, Groove Station | 21. 2. Rostock, Peter Weiß Haus
22. 2. Leipzig, Moritzbastei | 23. 2. Berlin, Frannz Club**



Foto: Sven Sindt

Jan Plewka singt Rio Reiser

Seit anderthalb Jahrzehnten geht Selig-Mann Jan Plewka auf Tour und singt die Songs von Rio Reiser und Ton Steine Scherben. Und wir möchten, dass er damit nie mehr aufhört, denn Plewka ist längst zum offiziellen Nachlassverwalter des viel zu früh verstorbenen Rockpoeten geworden. Und ein Tourjahr ohne „Für immer und dich“, „Junimond“ oder „Alles Lüge“? Für uns nicht vorstellbar!

28. 3. Berlin, Kesselhaus



Foto: Simon Balaam

The Godfathers

1985: Das Jahr, in dem Bob Geldof Millionen von Hilfsgeldern mit Live Aid gesammelt hat und Boris Becker mit blutjungen 17 Jahren der jüngste Wimbledon-Sieger aller Zeiten war, ist auch das Geburtsjahr der Godfathers. In London wurde in diesem Jahr also nicht nur Tennisgeschichte geschrieben, auch die New-Wave-Erfolgsgeschichte von Velvet Underground und Skids ist hier weitergeschrieben worden. 40 Jahre, neun Alben und eine Reunion später springen die Briten um Frontmann Peter Coyne längst wieder von Tournee zu Tournee und haben für 2025 die große Anniversary-Tour im Programm, die eine Zeitreise zurück in die Mitte der 80er verspricht.

22. 3. Berlin, Quasimodo



Foto: Katherine Mackenzie

bdrmm

Die Band aus Kingston upon Hull in England, bestehend aus Ryan Smith, Jordan Smith, Joe Vickers und Conor Murray, macht einfach prima Shoegaze. Live werden die Jungs neben dem Ende Februar erscheinenden Album „Microtonic“ auch die Höhepunkte der beiden Vorgänger „Bedroom“ (2020) und „I don't know“ (2023) zum Besten geben.

23. 3. Berlin, Säälichen



Foto: Dad Harmony

Dad Harmony

Der Name ist Programm: Bei Dad Harmony handelt es sich um eine A-capella-Gruppe, die aus fünf schwedischen Vätern besteht. Dabei hat alles mit einem TikTok-Video begonnen, in dem die fünf Männer im Whirlpool einfach nur spontan ein Lied angestimmt haben. Der Clip wurde immer mehr geklickt, und nun können sie mit ihren Gesangseinlagen bereits Hallen füllen.

**27. 3. Berlin, Passionskirche | 28. 3. Magdeburg, Arno
12. 4. Erfurt, Alte Oper**

Benjamin Clementine

Wir erinnern uns an diesen bemerkenswerten Teil der Musikgeschichte: 2013 trat der damals völlig unbekannte Singer/Songwriter aus London bei „Later... with Jools Holland“ auf und erstaunte mit seinem unkonventionellen Stil das begeisterte Publikum. Und das tut Clementine seitdem nonstop: uns erstaunen und begeistern, mit seinen Hits, seinen drei Alben und seinen – natürlich – staunenswerten und begeisternden Liveauftritten.

3. 4. Berlin, Huxleys



Foto: FKP Scorpio

*„Sing me a song
of a lass that is gone/
Say, could that lass be I?/
Merry of soul she sailed on a day/
Over the sea to Skye“*

aus: „Outlander – The Skye Boat Song“



Foto: Ted Sun

Bear McCreary

23. 4. Berlin, Metropol



Foto: Carsten Klieck

Rockhaus

Rockhaus gehörten in den 80ern zu den beliebtesten Rockbands in der DDR. Ende der 90er hat sich die Band aufgelöst, wurde aber von Die-Prinzen-Mitglied Tobias Künzel zu einem Comeback überredet, weil dieser eine Vorband für die anstehende Prinzen-Tour gesucht hat. Seitdem haben Rockhaus wieder Bock auf Alben und Liveauftritte – und das beweisen sie uns jetzt.

12. 3. Berlin, Kesselhaus

Iggy Pop

„Ich mische mich bei Shows immer noch gern unter die Leute, aber das mit dem Springen lasse ich sein. Ich bin ja nicht bescheuert. Es ist einfach zu gefährlich für meinen gebrechlicher werdenden Körper. Ich bin schon froh, dass ich überhaupt noch laufen kann.“ So sprach Live-Derwisch Iggy Pop 2023 im Interview mit kulturnews. Der Rocker, der scheinbar nicht altert und auf jedem Konzert seinen durchtrainierten, wie in Formaldehyd eingelegten Körper präsentiert, er altert doch – was ihn aber auch mit 77 Jahren nicht davon abhält, wieder auf Tour zu gehen. Es ist die ewige „Lust for Life“, die James Newell „Jim“ Osterberg in seinem größten Hit neben „The Passenger“ besang, die verhindert, dass er sich aufs Altenteil in seine Wahlheimat Miami zurückzieht. Gut so, denn wir sind glücklich über den ewigen Iggy. Und sollte der große Meister im Himmel ihn dann doch irgendwann zu sich rufen – dann wird er den Staffelstab des durchtrainierten Rockers und Bühnenberserkers, der nicht altert, einfach weitergeben: an Anthony Kiedis von den Red Hot Chili Peppers. Das wäre jedenfalls unser Wunsch und die einzig logische Nachfolge.

17. 6. Hamburg, Stadtpark
 19. 6. Berlin, Zitadelle
 21. 6. Halle, Peissnitzinsel
 24. 6. München, Tollwood
 1. 7. Köln, Tanzbrunnen



Foto: Jimmy Fontaine

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
 Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
 fon 040-39 92 95-0
 E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Helge Löbel
 E-Mail hloebe@bunkverlag.de

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
 E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
 E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
 E-Mail redaktion@bunkverlag.de
 Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
 E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
 E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
 E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
 E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
 E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Ron Haller (ron), Nils Heuner (nh)
 Hauke Meyer (hm), Jan Paersch (jp)
 Rolf von der Reith (rr), Verena Reygers (vr)
 Steffen Rüh, Axel Schock (ascho), Jörg Tresp,
 Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT

Matthias Hilge (mh)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
 E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
 E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 3/25: 17. 2. 2025

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2025

NÄCHSTE AUSGABE 3/25: 27. 2. 2025

NACH EINER KURZGESCHICHTE VON

**STEPHEN
KING**

PRODUZERT VON

**JAMES
WAN**

REGIE UND DREHBUCH

**OSGOOD
PERKINS**

THE MONKEY

AB 20. FEBRUAR IM KINO

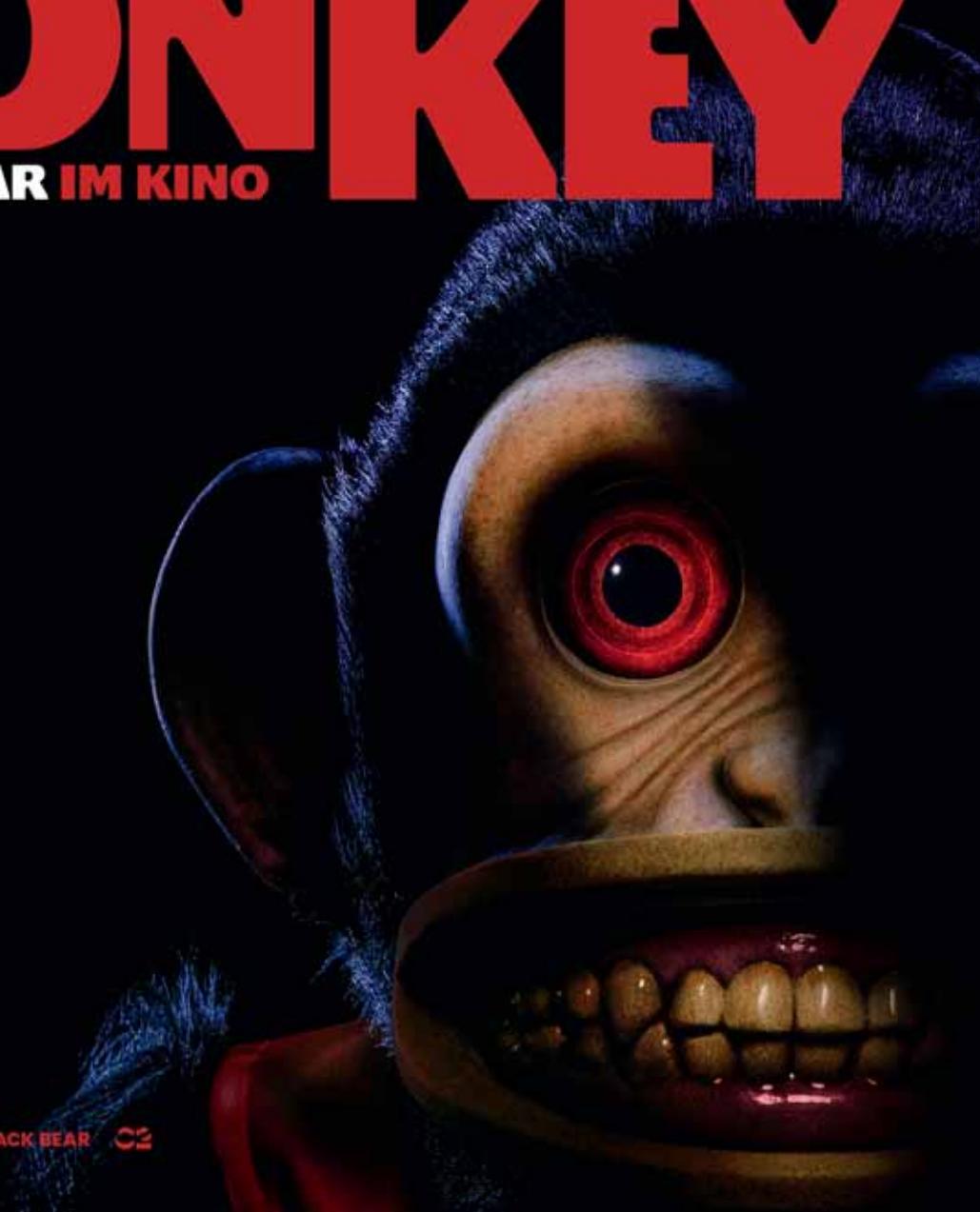
**STERBEN MUSST
DU SOWIESO.**

PLAION PICTURES

STUDIOCANAL

BLACK BEAR

C2



THE WORLD OF
**HANS
ZIMMER**

PART II

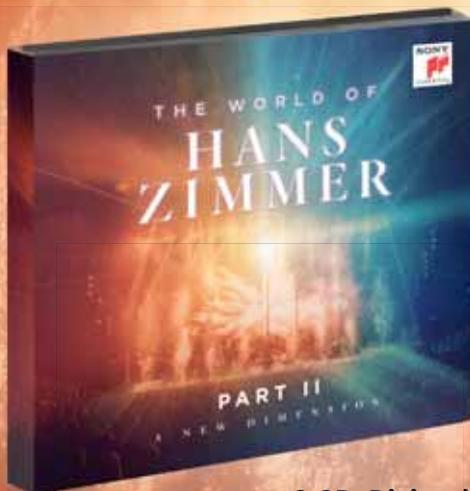
A NEW DIMENSION

Der lang erwartete zweite Teil des Erfolgsalbums: Hans Zimmer hat atemberaubende Suiten weiterer seiner Klassiker für Orchester, Chor und die virtuosensolisten seiner Band geschaffen.

Erleben Sie die größten Melodien aus "The Rock", "Prince of Egypt", "Dune II", "No Time To Die", "Interstellar", "Man of Steel", "Sherlock Holmes" und viele mehr wie noch nie und tauchen Sie ein in die einmalige epische Klangwelt von Hans Zimmer!

Ein einzigartiges Klangerlebnis und über 2 Stunden Musik voll emotionaler Momente.

Mit langjährigen musikalischen Weggefährten aus den Original Soundtracks wie **Lisa Gerrard** (u.a. Gladiator), **Pedro Eustache** (u.a. Pirates of the Caribbean), **Lebo M.** (u.a. Lion King) oder **Gavin Greenaway** (u.a. Inception).



2 CD, Digipack



Limitierte
3 x 180g audiophile Vinyl

Jetzt bestellen unter

www.jpc.de

